



Leistungsbericht 2020

Produkt Berufsbildung

Dokument Status freigegeben
Klassifizierung nicht klassifiziert
Dokumentnummer 687004
Geschäftsnummer 2021.BKD.18159

Herausgabe BKD

23.06.2021



Inhaltsverzeichnis

| | | |
|-----------|--|-----------|
| 1. | Management Summary | 3 |
| 2. | Das Produkt Berufsbildung | 5 |
| 2.1 | Kernaufgabe | 5 |
| 2.2 | Steuerung..... | 6 |
| 2.3 | Finanzieller Aufwand..... | 6 |
| 3. | Leistungsergebnisse Berichtsperiode 2017 – 2020..... | 8 |
| 3.1 | Hohe Ausbildungsquote halten..... | 8 |
| 3.1.1 | Direkteinstieg und Brückenangebote | 8 |
| 3.1.2 | Nachteilsausgleich | 13 |
| 3.1.3 | Bildungserfolge halten | 14 |
| 3.1.4 | Berufsmaturität | 18 |
| 3.1.5 | Übergang 2 stützen | 21 |
| 3.2 | Berufsabschluss für Erwachsene fördern | 22 |
| 3.2.1 | Berufsabschluss für Erwachsene | 22 |
| 3.2.2 | Grundkompetenzförderung..... | 24 |
| 3.3 | Höhere Berufsbildung (HBB) stärken..... | 25 |
| 3.3.1 | Höhere Fachschulen HF | 25 |
| 3.3.2 | Vorbereitende Kurse (vK) auf eidgenössische Prüfungen (BP/HFP) | 26 |
| 3.3.3 | Haushaltsneutrale Systemwechsel | 27 |
| 3.4 | Berufsbildung generell den neuen Herausforderungen anpassen | 28 |
| 3.4.1 | Nationale Strategie Berufsbildung 2030 | 28 |
| 3.4.2 | Demografische Entwicklung | 29 |
| 3.4.3 | Berufsentwicklung..... | 30 |
| 3.4.4 | Digitalisierung in der Bildung..... | 32 |
| 3.4.5 | Sprache und Mobilität | 33 |
| 3.4.6 | Berufsbildungsstrukturen aktiv steuern..... | 34 |
| 3.5 | Finanzmittel für die Berufsbildung sicherstellen | 36 |
| 3.5.1 | Kostenentwicklung Produkt Berufsbildung | 36 |
| 3.5.2 | Entlastungspaket 2018 (EP 18) und interkantonaler Benchmark..... | 37 |
| 4. | Fazit Berichtsperiode 2017 – 20 | 39 |
| 5. | Ausblick Berichterstattungsperiode 2021 – 24..... | 41 |
| 6. | Anhang..... | 43 |
| 6.1 | Übersicht Produkt Berufsbildung | 43 |
| 6.2 | Übersicht Teilprodukt Berufsvorbereitung | 45 |
| 6.3 | Übersicht Teilprodukt Berufliche Grundbildung | 46 |
| 6.4 | Übersicht Teilprodukt Höhere Berufsbildung..... | 47 |
| 6.5 | Übersicht Teilprodukt Weiterbildung | 48 |
| 6.6 | Entwicklung der Kosten HBB 2017 – 2020 und der Anzahl Berner Studierender, für die der Kanton Bern zahlungspflichtig ist..... | 49 |
| 6.7 | Finanzflüsse Schulgeldabkommen | 50 |
| 7. | Abkürzungsverzeichnis | 51 |
| 8. | Abbildungsverzeichnis | 53 |

1. Management Summary

«Ein erfolgreiches Bildungssystem bietet den Menschen die Chance, ihre Eigenständigkeit zu entwickeln und erfolgreich zu sein. Ausserdem fördert es eine zukunftsgerichtete gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung der Schweiz.»¹

Dieses Zitat aus den bildungspolitischen Zielen 2019 der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) und des Eidgenössischen Departements für Wirtschaft, Bildung und Forschung (WBF) für den Bildungsraum Schweiz bildet einen guten Rahmen für den vorliegenden Leistungsbericht zum Produkt Berufsbildung im Mittelschul- und Berufsbildungsamt. Die nachfolgenden Ausführungen sind ein Fokus der Verwaltung auf die Berufsbildung. Die dokumentierten Leistungen und Ergebnisse sind nur möglich, weil die Berufsbildung von verschiedenen Partnern getragen wird. Lehrbetriebe, Schulen und überbetriebliche Kurse erbringen die Hauptleistungen. Staat und Verwaltung können nur für möglichst gute Rahmenbedingungen sorgen.

Im Kanton Bern realisierten 2018 knapp 94 % der jungen Erwachsenen (bis 25-jährig) einen Abschluss auf der Sekundarstufe II, 75 % der Abschlüsse erfolgten in der Berufsbildung. Dieser Leistungsausweis kann als Zeichen für ein erfolgreiches, attraktives und qualitativ hochstehendes bernisches Bildungssystem gewertet werden. Voraussetzungen für ein solch gutes Resultat, insbesondere in der Berufsbildung, sind die Vorbereitung durch die Volksschule, die gute Unterstützung durch die Berufsberatung, genügend Ausbildungsplätze, motivierte Lernende, eine gute Zusammenarbeit zwischen den drei Lernorten (Lehrbetrieb, überbetriebliche Kurse, Berufsfachschule) und eine Strategie für das Produkt Berufsbildung, welche die künftigen Herausforderungen antizipiert.

Die Analyse der in den vergangenen vier Jahren erbrachten Leistungen im Produkt Berufsbildung zeigt, dass sich die Berufsbildung gesamtschweizerisch und im Kanton Bern weiterentwickelt. Die strategischen Empfehlungen des Leistungsberichts 2016 wurden bei der Strategieüberprüfung des Mittelschul- und Berufsbildungsamts während der Berichtsperiode neu als Teilstrategien aufgenommen. Die damit verbundenen Zielsetzungen konnten mehrheitlich umgesetzt werden. So konnte der Direkteinstieg von der Volksschule in die Berufsbildung gesteigert werden. Ebenfalls konnte die Berufsmaturitätsquote erhöht werden. Auch die Lernkurve der Digitalisierung bei den Berufsfachschulen ist gestiegen und hat durch Covid-19 zusätzlichen Schub erhalten. Der Systemwechsel in der Finanzierung der höheren Berufsbildung konnte bisher kostenneutral vollzogen werden, die Zahl der Berner Studierenden an den Höheren Fachschulen im Kanton Bern steigt leicht an. Bei sinkenden Lehrverhältnissen und trotz steigender Personalkosten konnten die Kosten pro Lehrvertrag dank Sparmassnahmen stabil gehalten werden. Einzig bezüglich der hohen Abschlussquoten und der Verdoppelung der Berufsabschlüsse für Erwachsene konnten die Zielvorgaben nicht eingehalten werden.

Die zu Ende der Berichtsperiode ausgebrochene Covid-19-Pandemie traf die Leistungserbringung in der Berufsbildung stark. Die Krise verlangte insbesondere für den Schulunterricht, die Lehrabschluss- und die Maturitätsprüfungen 2020, den Direkteinstieg in die Berufslehre und den Übergang von der Ausbildung in den Arbeitsmarkt zusätzliche Unterstützungsleistungen und Alternativformate.

Für die Leistungsperiode 2021 – 2024² sollen die bisherigen fünf Teilstrategien³ im Fokus der Leistungserbringung für das Produkt Berufsbildung bleiben, weil sie bildungspolitisch weiterhin zentral sind. Mit Blick auf die anhaltend rasche Entwicklung der Technologien, die fortschreitende Digitalisierung sowie die Veränderungen des Arbeitsmarkts und die wirtschaftlichen Auswirkungen von Covid-19 werden die damit verbundenen Zielsetzungen akzentuiert:

- So braucht es trotz wirtschaftlicher Rezession mehr duale Ausbildungsplätze, weil die Zahl der Schulabgänger/-innen in den nächsten Jahren steigt.

¹ Erklärung von WBF und EDK 2019 zu den gemeinsamen bildungspolitischen Zielen für den Bildungsraum Schweiz

² Aufgrund der Bestimmung in Art. 112a der Verordnung über die Berufsbildung, Weiterbildung und Berufsberatung erhebt und analysiert die BKD im Vierjahresrhythmus den Bedarf an Leistungen im Produkt Berufsbildung zuhanden des Regierungsrats, damit dieser alle vier Jahre die strategischen Vorgaben zum kantonal finanzierten Angebot festlegen kann.

³ Berufsbildung generell den neuen Herausforderungen anpassen, hohe Abschlussquote halten, Berufsabschluss für Erwachsene fördern, die höhere Berufsbildung stärken und Finanzmittel für die Berufsbildung sicherstellen

- Lehrvertragsabbrüche und Misserfolge beim Qualifikationsverfahren sollen unter den Schweizer Durchschnitt gesenkt werden.
- Die Berufsmaturität ist nachhaltig zu stärken, denn sie versorgt die Wirtschaft mit Fachkräften mit tertiärem Abschluss.
- Die Digitalisierung und Innovationsförderung an den Berufsfachschulen muss weiterentwickelt werden, um weiterhin eine arbeitsmarktnahe Ausbildung zu gewährleisten. Dabei sollen auch die Schlussfolgerungen aus den Erfahrungen mit der Situation rund um Covid-19 einfließen.
- Die anstehenden Bildungsreformen in den Bereichen KV, Detailhandel und Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie (MEM) müssen eng begleitet werden. Diese Reformen werden die Berufsfachschulstruktur aufbrechen und sich auf die Berufsfachschulorganisation auswirken.
- Am Übergang in den Arbeitsmarkt braucht es gemeinsam mit der Wirtschaft zusätzliche Massnahmen, damit Lehrabgänger/-innen nicht arbeitslos werden und längerfristig einen beruflichen Nachteil erfahren.
- Ebenfalls müssen Bildungsbenachteiligte für die Grundkompetenzförderung besser erreicht werden. Für Erwachsene ohne Abschluss auf der Sekundarstufe II oder aus Berufen, die eine Höherqualifizierung verlangen, gilt es, die Arbeitsmarktfähigkeit über einen Berufsabschluss für Erwachsene bzw. entsprechende Qualifizierungsmassnahmen zu stärken.
- Zur Stärkung der höheren Berufsbildung müssen die Positionierung der Höheren Fachschulen (HF) sowie die Harmonisierung der Aufsicht und die Erarbeitung interkantonaler Standards eng begleitet werden.
- Im Bereich Finanzen müssen die Entwicklungen in der Berufsbildung im Rahmen der kantonalen Steuerungsmöglichkeiten nachhaltig gesichert und gleichzeitig muss die hohe Qualität der Bildung gehalten werden. Zugleich wird das gesamtstaatliche ERP-Projekt die Verwaltung wie auch die Schulen stark belasten. Es gilt, ERP⁴ optimal für die Steuerung der Schulen zu nutzen.

Was die Aufgabenübertragung des Regierungsrates an private Anbieter (Art. 113 BerV) und die erhöhte Finanzierung gewisser HF-Angebote (Art. 94a BerV) betrifft, zeichnet sich für die nächste Berichtsperiode kein Handlungsbedarf ab.

Hinweis:

Weiterführende Informationen zu den Leistungsergebnissen 2017 – 2020 und zu den Empfehlungen für die nächste Berichtsperiode finden sich in den Kapiteln 3, 4 und 5.

⁴ ERP steht für Enterprise-Resource-Planning. Im Hinblick auf eine effiziente, digitale Kantonsverwaltung hat der Kanton Bern die Einführung eines ERP-Systems für die Supportbereiche Finanzen, Personal und Logistik beschlossen. Vgl. auch RRB 805/2016 [Richtungsentscheid ERP](#)

2. Das Produkt Berufsbildung

In der Schweiz ist die Berufsbildung eine Verbundaufgabe von Bund, Kantonen und Organisationen der Arbeitswelt. Im Kanton Bern ist sie in der Bildungs- und Kulturdirektion (BKD) angesiedelt und Teil der Produktgruppe «Mittelschulen, Berufsbildung und Berufsberatung». Zuständig ist das Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA). Das Produkt Berufsbildung gliedert sich in die vier Teilprodukte Berufsvorbereitung, Berufliche Grundbildung, Höhere Berufsbildung und Weiterbildung. Das Teilprodukt Berufsvorbereitung umfasst die Angebote Berufsvorbereitende Schuljahre, Vorlehren und Motivationssemester). Die Berufliche Grundbildung beinhaltet die dualen und die schulischen Berufslehren (EBA/EFZ) inklusive Berufsmaturität und Berufsabschlüsse für Erwachsene. Die Höhere Berufsbildung umfasst die Höheren Fachschulen (HF) und die vorbereitenden Kurse auf die Berufsprüfungen (BP) und höheren Fachprüfungen (HFP). Zur Weiterbildung zählen die geförderten Angebote Sprache und Grundkompetenzen.

Die Bildungssystematik der Schweiz zeichnet sich durch Anschlüsse an die Abschlüsse und durch eine hohe Durchlässigkeit zwischen den verschiedenen Bildungswegen aus. Der Zugang zu den Bildungsgängen erfolgt direkt oder über Zusatzqualifikationen.

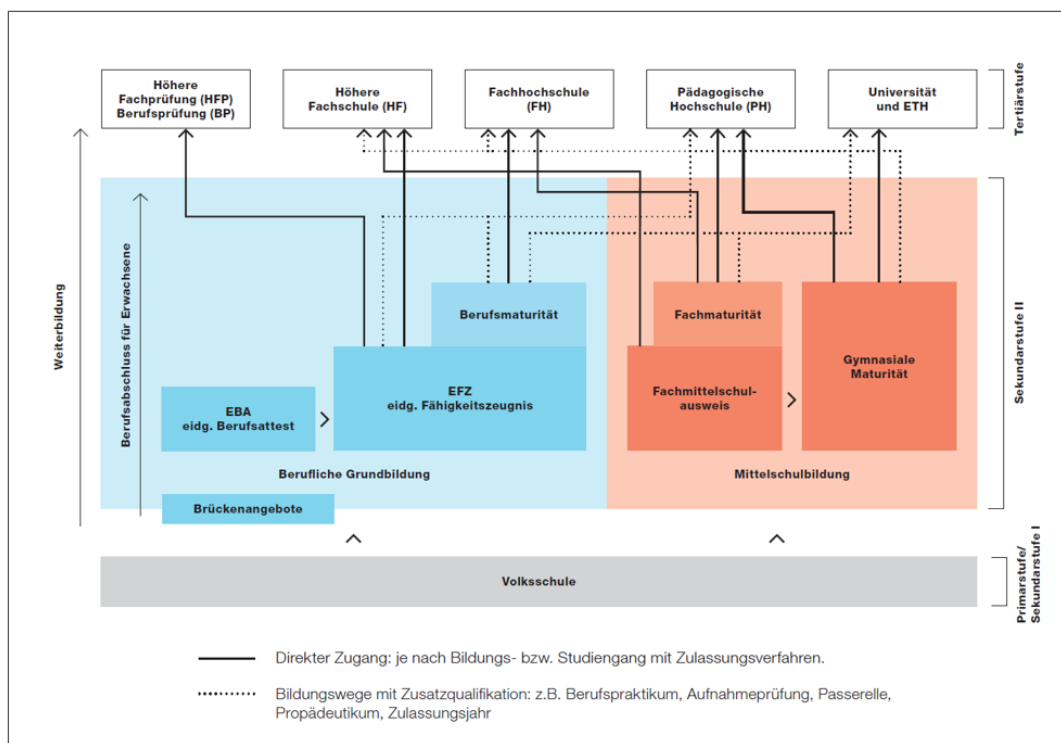


Abbildung 1: Bildungssystematik Schweiz. (Im Kanton Bern ist der Kanton für die Brückenangebote zuständig.) Quelle: Darstellung MBA

2.1 Kernaufgabe

Das Produkt Berufsbildung leistet einen wichtigen Beitrag zur Integration Jugendlicher und junger Erwachsener in den Arbeitsmarkt, sorgt für qualifizierte Nachwuchskräfte für die Wirtschaft und für die Weiterbildung von Fach- und Führungskräften. Die Angebote ermöglichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine Ausbildung mit eidgenössischem Abschluss auf Sekundarstufe II und tragen damit zu ihrer wirtschaftlichen Selbstständigkeit und zu ihrer langfristigen Integration in den Arbeitsmarkt und in die Gesellschaft bei. Die Grundausbildung legt die Basis für lebenslanges Lernen und eröffnet berufliche Perspektiven.

Damit der Berufseinstieg gelingt, sind verschiedene Faktoren wichtig. Es braucht die Vorleistungen der Sekundarstufe I und die Unterstützung der Berufsberatung sowie des familiären Umfelds, damit der Berufswahlentscheid den Neigungen und den Fähigkeiten der Jugendlichen entspricht. Es braucht aber auch genügend Ausbildungsbetriebe und -plätze, eine Ausbildung, die sich an den nachgefragten beruflichen Qualifikationen und Bedürfnissen von Arbeitsmarkt und Gesellschaft orientiert und qualifizierte, agile Lehrpersonen und Ausbilder/-innen für die Vermittlung und Begleitung. Weiter braucht es die gute Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Ausbildungspartnern und die erforderlichen finanziellen Mittel, um die notwendigen Angebote bereitzustellen. Schliesslich braucht es eine Strategie für das Produkt Berufsbildung, welche künftige Herausforderungen antizipiert, die Aufgabenerfüllung vorausschauend steuert und die zu erbringenden Leistungen auf die Bedürfnisse und Entwicklungen von Individuen, Wirtschaft und Gesellschaft ausrichtet. All dies wird mit der MBA Strategie 2030 und den jährlichen Strategiereviews in Zusammenarbeit mit den Anspruchsgruppen sichergestellt. Die damit verknüpften Zielsetzungen bezüglich Leistungserbringung im Produkt Berufsbildung werden jährlich auf ihre Aktualität überprüft.

Aufschluss darüber, wie erfolgreich die Aufgabenerfüllung und die Leistungserbringung sind, geben Kennzahlen und Indikatoren wie die Zahl der Direkteinstiege in eine Berufliche Grundbildung, die Zahl der Lehrvertragsauflösungen, die Abschlussquoten, die Zahl der Einstiege in den Arbeitsmarkt oder auch die Kosten pro Lernende/-r.

2.2 Steuerung

Die Steuerung des Produkts Berufsbildung läuft auf vier Ebenen.

- **Normativ und strategisch:** Die wesentlichen Vorgaben und Rahmenbedingungen für das Produkt sind in der Gesetzgebung von Bund und Kanton verankert⁵. So hat der Kanton ein leistungsfähiges, qualitativ hochstehendes, attraktives Bildungsangebot sicherzustellen, das sich an den Bedürfnissen von Arbeitswelt, Gesellschaft und Lernenden orientiert. Dabei hat er insbesondere für ein bedarfsgerechtes Angebot an den Berufsfachschulen sowie an Berufsmaturitätsunterricht zu sorgen, die überbetrieblichen Kurse sicherzustellen und die Durchführung der Qualifikationsverfahren zu organisieren⁶.
- **Strategisch politisch:** Regierungsrat und Grosse Rat nehmen über die Regierungsrichtlinien, die Bildungsstrategie BKD sowie die Aufgaben- und Finanzplanung Einfluss auf die mittel- und langfristigen Zielsetzungen für das Produkt Berufsbildung. Reporting und Controlling erfolgen im Rahmen des Geschäftsberichts zuhanden des Grossen Rats.
- **Operativ (Direktion – Amt):** Auf Ebene Amt erfolgt die Steuerung des Produkts über die Leistungsvereinbarung mit der Direktion sowie über die MBA-Strategie 2030 und die Jahresziele des Amtes. Reporting und Controlling zur Zielerreichung erfolgen semesterweise schriftlich, in regelmässigen Jours fixes und im Amtsgespräch mit der Direktorin.
- **Operativ (Amt – Bildungsinstitutionen):** Das MBA steuert die Angebote und die Leistungen der Bildungspartner mit Leistungsvereinbarungen bzw. -verträgen über vier Jahre. In diesen werden Rahmenbedingungen und Zielvorgaben festgehalten. Die Zielerreichung der Leistungspartner wird mittels jährlichem Reporting/Controlling (R/C) überprüft.

2.3 Finanzieller Aufwand

Die Finanzierung der Berufsbildung erfolgt durch Bund, Kantone und Wirtschaft. Der Verteilschlüssel zwischen Bund und Kantonen für die Kosten der öffentlichen Hand liegt bei einem Viertel zu drei Vierteln. Die finanzielle Hauptlast liegt also bei den Kantonen. Der Bund bezahlt ihnen leistungsorientierte Pauschalen

⁵ Bundesgesetz vom 13. Dezember 2002 über die Berufsbildung BBG, Verordnung über die Berufsbildung vom 19. November 2003 BBV / Gesetz über die Berufsbildung, die Weiterbildung und Berufsberatung vom 14. Juni 2006, Verordnung über die Berufsbildung, die Weiterbildung und die Berufsberatung vom 9. November 2005

⁶ BSG 435.11 - BerG Art.1 Ziffer 2 Kanton Bern - Erlass-Sammlung

auf Grundlage der Anzahl beruflicher Grundbildungsverhältnisse und bewilligter Bundeskredite.⁷ Entsprechend variieren die Aufwendungen und Kostenbeiträge von Jahr zu Jahr. Wie die Kantone die Gelder über die verschiedenen Angebote verteilen, entscheiden sie selber.

Die berufliche Grundbildung muss von Gesetzes wegen vollständig durch die öffentliche Hand finanziert werden. D. h., der Kanton muss alle Berufsfachschulen finanzieren, egal ob die Berufsfachschulen kantonal oder privat mit Leistungsvertrag geführt werden. Bei der Höheren Berufsbildung profitiert die öffentliche Hand insofern, als die Kosten von den Unternehmen und den Studierenden mitgetragen werden (Ausbildungsbeiträge, Gebühren). Entsprechend variieren die Aufwendungen und Kostenbeiträge von Jahr zu Jahr.

Wie die folgende Grafik zur Rechnung 2020 zeigt, ist der finanzielle Aufwand innerhalb der Produktgruppe Mittelschulen und Berufsbildung für das Produkt Berufsbildung am grössten. Innerhalb dieses Produkts ist wiederum der finanzielle Aufwand für das Teilprodukt Berufliche Grundbildung am grössten, gefolgt vom Teilprodukt Höhere Berufsbildung. Die Gesamtrechnung für das Produkt Berufsbildung weist 2020 einen Saldo von CHF 501 Mio. aus, vor Abzug der Bundesbeiträge. Diese können in der Rechnung nicht direkt den einzelnen Teilprodukten zugewiesen werden. Deshalb werden die Kosten in der folgenden Abbildung für das Produkt bzw. die Teilprodukte jeweils brutto ausgewiesen.

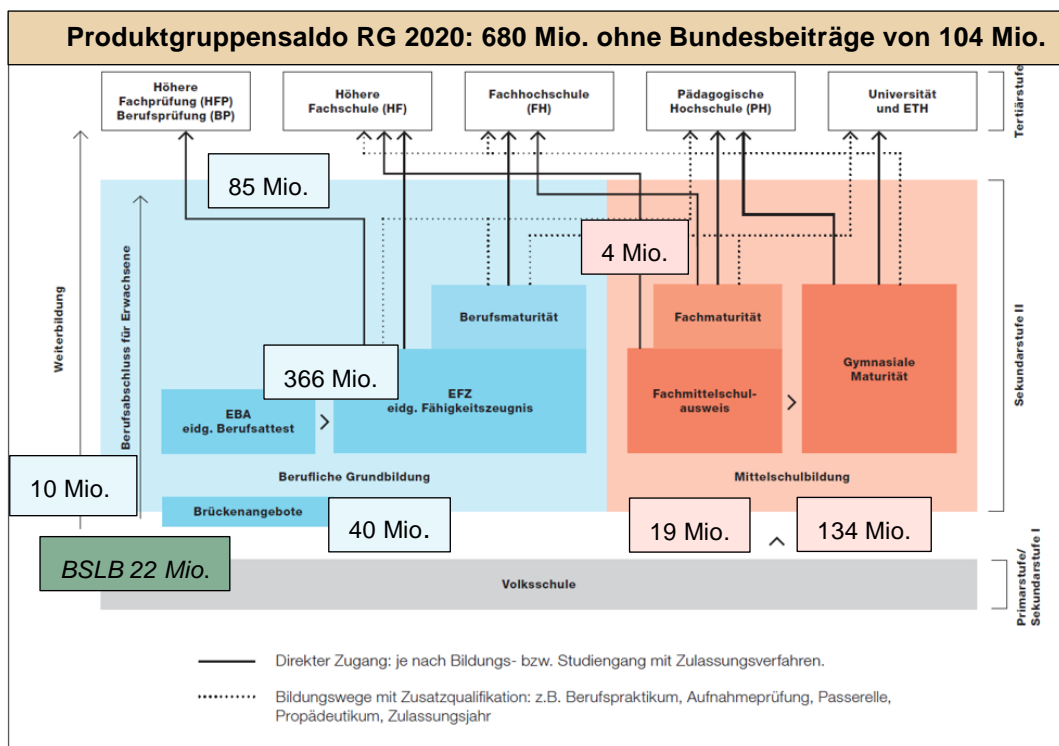


Abbildung 2: Produktgruppensaldo Rechnung 2020. Quelle: Finanzzahlen Jahresabschluss 2020 Kanton Bern⁸
Für die Entwicklung des Produktesaldos über die Jahre 2010 - 2020 vgl. Anhang, Abbildung 32

⁷ Kostenerhebung Kantone 2019

⁸ Die Produktgruppe Mittelschulen und Berufsbildung setzt sich aus den Produkten Mittelschulen, Berufsbildung und Berufsberatung zusammen. Im Produktgruppensaldo werden die Kosten der Teilprodukte in den Produkte Mittelschulen und Berufsbildung einzeln ausgewiesen.

3. Leistungsergebnisse Berichtsperiode 2017 – 2020

Der Leistungsbericht 2016 formulierte aufgrund der Analyse der Leistungen und der künftigen Herausforderungen 5 strategische Empfehlungen für die Jahre 2017 – 2020:

- Hohe Ausbildungsquote halten
- Berufsabschlüsse für Erwachsene fördern
- Höhere Berufsbildung stärken
- Die Berufsbildung generell den neuen Herausforderungen anpassen
- Finanzmittel für die Berufsbildung sicherstellen

Die Berichterstattung 2020 zeigt auf, was von diesen Empfehlungen eingelöst werden konnte, aber auch, welche neuen Herausforderungen sich in der Berichtsperiode gezeigt haben. Der Bericht gliedert sich pro Empfehlung wie folgt:

- Empfehlung 2016
- Was war umsetzbar und wie war der Erfolg?
- Herausforderungen bzw. Empfehlungen für die Zukunft

3.1 Hohe Ausbildungsquote halten

Für die Berichtsperiode galt es, den Direkteinstieg von der Volksschule in die Berufs- und die Allgemeinbildung hochzuhalten, Lehrvertragsauflösungen zu minimieren und die schweizweit anvisierte Abschlussquote von 95 % auf Sekundarstufe II für 25-Jährige zu halten oder zu verbessern. Dann galt es, die spät zugewanderten Jugendlichen und Erwachsenen in die Regelstrukturen zu integrieren und zu einem Abschluss auf Sekundarstufe II zu führen. Im Berichtszeitraum kamen als neue wichtige Themen der Nachteilsausgleich und die Entwicklungen bei der Berufsmaturität dazu.

3.1.1 Direkteinstieg und Brückenangebote

Direkteinstieg

Das bildungspolitische Ziel des Kantons Bern, den Direkteinstieg zu fördern, wurde weiterverfolgt. Die Befragung der Lehrpersonen der 9. Klassen durch die Berufsberatung jeweils per Stichtag 1. Juni (Schulaustretendumfrage SCHAU⁹) belegt über die vergangenen vier Jahre, dass sich der Direkteinstieg in die Berufs- und Allgemeinbildung zwischen 77 und 79 % eingependelt hat. Dabei bewegte sich der Direkteinstieg in eine berufliche Grundbildung im deutschsprachigen Kantonsteil zwischen 51 und 53 %. Das ergibt eine stabile Situation auf hohem Niveau. Erfreulich ist, dass auch 2020 (trotz Covid-19) 53 % der 9. Klässler/-innen den Direkteinstieg in die berufliche Grundbildung realisieren konnten.

Ähnlich stabil ist die Situation bei den Zwischenlösungen. Covid-19 hat hier nicht zu einem sprunghaften Anstieg der Nachfrage geführt. Die Zahl der Jugendlichen ohne Anschlusslösung (noch auf Lehrstellensuche, unentschlossen, Antritt einer Arbeitsstelle, Rückkehr in die Heimat) ist stark gesunken. Erfahrungsgemäss finden bis August/September alle Jugendlichen eine Anschlusslösung.

Im frankophonen Kantonsteil (rote Balken in Abbildung 3) weichen die Zahlen etwas ab, weil die allgemeinbildenden Angebote stärker genutzt werden und der Prozess des Lehrvertragsabschlusses etwas verzögert ist. Deshalb gab es per Stichtag 1. Juni noch mehr Jugendliche ohne Anschlusslösung.

⁹ Schulaustretendumfragen (Reiter Dokumente)

Für 2020 präsentierte sich die Situation am 1. Juni wie folgt:

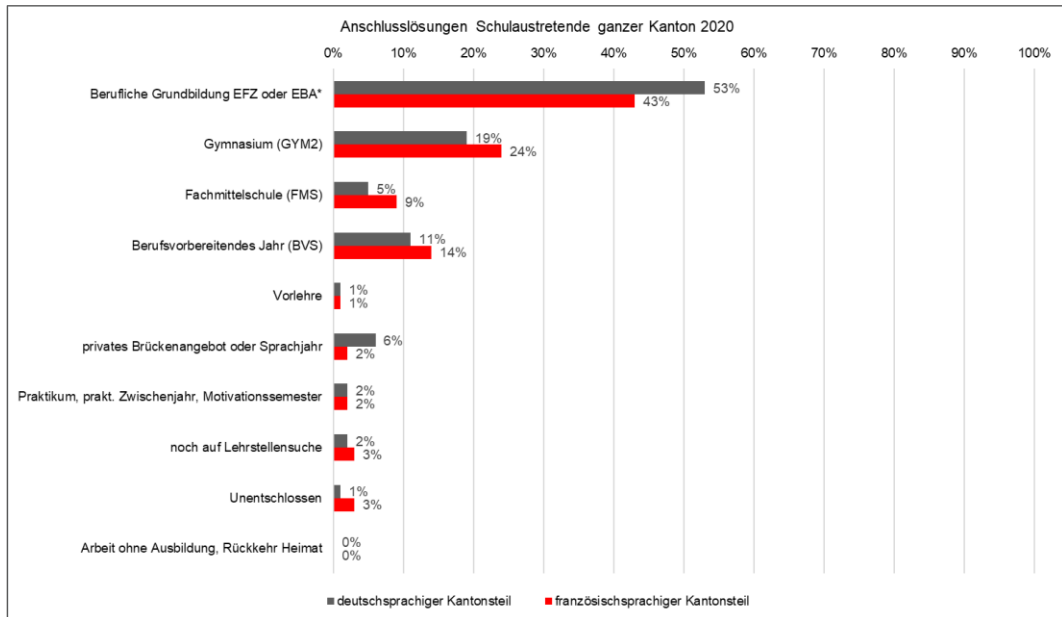


Abbildung 3: Von den Schulabgänger/-innen gewählte Ausbildungen und Anschlusslösungen am 1. Juni 2020. Quelle: SCHAU 2020 (Aufgrund der Rundungsdifferenzen ergibt das Total bei den Französischsprachigen 101 %)

Promotion de l'apprentissage à Bienne

2013 hat eine Erhebung für den französischsprachigen Kantonsteil gezeigt, dass in der Stadt Biel ein grosses Missverhältnis zwischen dem französischsprachigen Lehrstellenangebot und der Anzahl französischsprachiger Jugendlicher besteht. Um dies zu ändern, wurde die Arbeitsgruppe «Promotion de l'apprentissage à Bienne» eingesetzt, in der rund zehn Partner aus Schul- und Wirtschaftskreisen vertreten sind. Sie hat zwischen 2014 und 2020 eine Reihe von Initiativen lanciert, koordiniert und begleitet. Sechs Jahre später kann festgestellt werden, dass sich die Situation positiv entwickelt: Im Herbst 2020 hatten 35 % der Französischsprachigen in der Stadt einen Lehrvertrag, 2014 waren es 27 %.

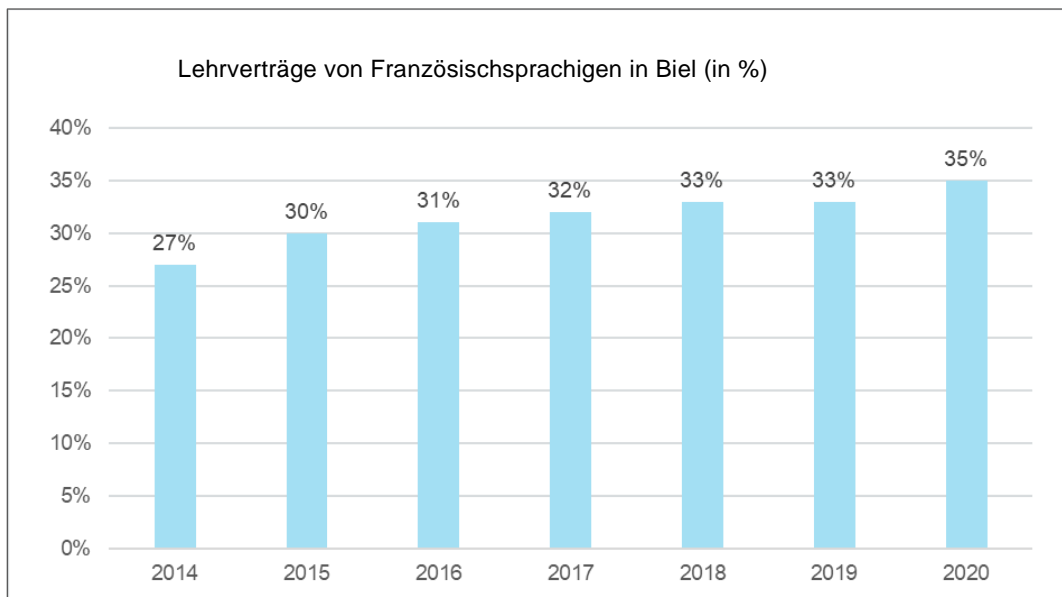


Abbildung 4: Entwicklung der Lehrverträge für französischsprachige Jugendliche bezogen auf alle Lehrverträge in der Stadt Biel 2014 – 2020. Quelle: MBA Escada

In mehreren Branchen (Detailhandel, Gesundheit, Bau, Dienstleistungssektor) sind viele junge Welschbieder/-innen jedoch noch immer gezwungen, eine Lehrstelle ausserhalb der Stadt Biel oder gar ausserhalb des Kantons Bern zu suchen oder eine andere Berufswahl zu treffen. Andererseits gibt es Branchen wie die Uhren- und Maschinenindustrie, deren Lernende fast ausschliesslich französischsprachig sind.

Brückenangebote

Die verschiedenen Brückenangebote¹⁰ haben sich im Berichtszeitraum unterschiedlich entwickelt. Die Platzzahl im berufsvorbereitenden Schuljahr Praxis und Arbeit (BPA) ist konstant rückläufig. Das entspricht der Strategie des Direkteinstiegs in die Berufsbildung. Hingegen ist die Nachfrage nach Plätzen für das berufsvorbereitende Schuljahr Praxis und Integration (BPI) aufgrund des starken Anstiegs der Zuwanderung von Flüchtlingen 2015 sprunghaft in die Höhe geschneilt. Nach dem Höhepunkt im Jahr 2017 mit 59 Klassen sank die Nachfrage aufgrund rückläufiger Zahlen bei den Asylgesuchten. Entsprechend findet ein kontinuierlicher Klassenrückbau statt. Beim berufsvorbereitenden Schuljahr BVS Plus hat sich die Nachfrage stabil bei 8 Klassen eingependelt.

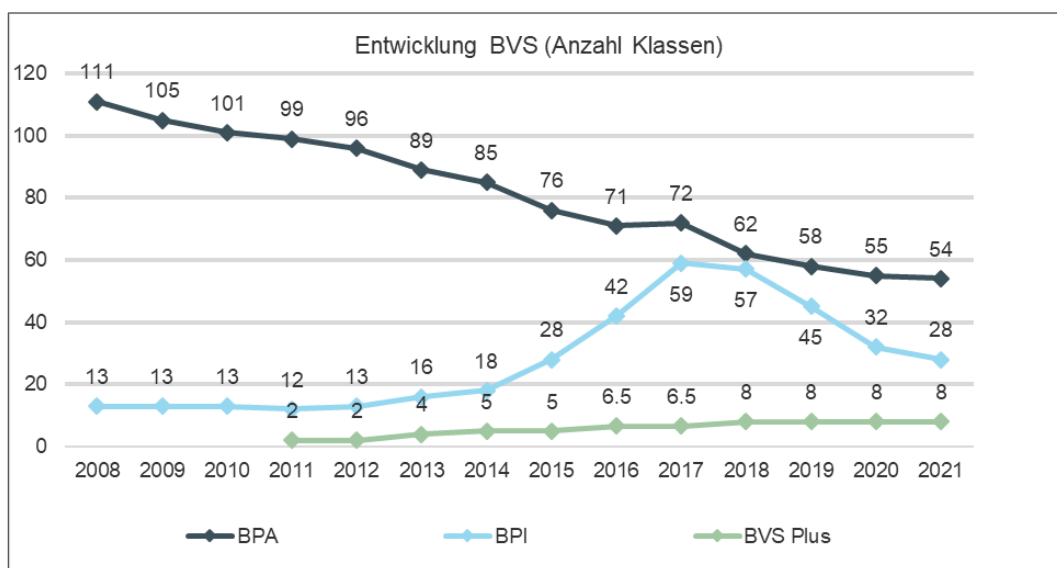


Abbildung 5: Entwicklung Klassen- und Lernendenzahlen BVS. Quelle MBA Statistik

Bei den Vorlehren nahm die Anzahl Lernender bis zur Corona-Krise zu. Mit dem Lockdown im Frühling 2020 erfolgte bei der Vorlehre Standard ein massiver Einbruch um 40 %. Dieser erklärt sich damit, dass Schnuppern als wichtige Erfahrungsmöglichkeit für das Matching für längere Zeit nicht möglich war. Zudem setzen Betriebe in Krisenzeiten eher auf «sichere Ausbildungen» wie EBA/EFZ und verzichten auf speziellere Bildungsangebote.

¹⁰ Mit den Angeboten werden unterschiedliche Zielgruppen von Jugendlichen unter 25 Jahre und ohne Abschluss auf Sekundarstufe II anvisiert:

BPA: Schüler/-innen, die in der Regel die obligatorische Schulzeit abgeschlossen, den Berufswahlprozess aktiv durchlaufen haben, aber einen Bildungs- und Förderbedarf aufweisen und motiviert sind, ein weiteres Schuljahr zu besuchen, um sich auf die Berufslehre vorzubereiten.

BPI: Jugendliche mit Migrationshintergrund, die noch nicht lange in der Schweiz sind, über genügende schulische Grundkompetenzen für die Berufsvorbereitung verfügen, mindestens einen Sprachstand A1 (BPI 1) bzw. A2 (BPI 2) mündlich und schriftlich aufweisen sowie eine hohe Motivation für den Unterrichtsbesuch und für eine Anschlusslösung in die Berufsbildung haben.

BVS plus: Jugendliche, welche Probleme bei der beruflichen Integration haben und eine intensive Begleitung und Unterstützung benötigen.

Vorlehren: Jugendliche, die schulmüde oder von einem Direkteinstieg noch überfordert sind sowie Jugendliche aus dem Asyl- und Migrationsbereich, die ihre schulischen Kompetenzen verbessern und berufspraktische Erfahrungen erweitern möchten, damit ihre Chancen bei der Lehrstellensuche steigen.

SEMO: Jugendliche, die nach dem 9. Schuljahr ohne Anschlusslösung sind, die Lehre oder eine weiterführende Schule abgebrochen haben oder noch nicht für den Direkteinstieg bereit sind, weil sie einen Förderbedarf im Bereich der Selbst- und Sozialkompetenzen haben.

Vgl. auch [Brückenangebote Kanton Bern](#)

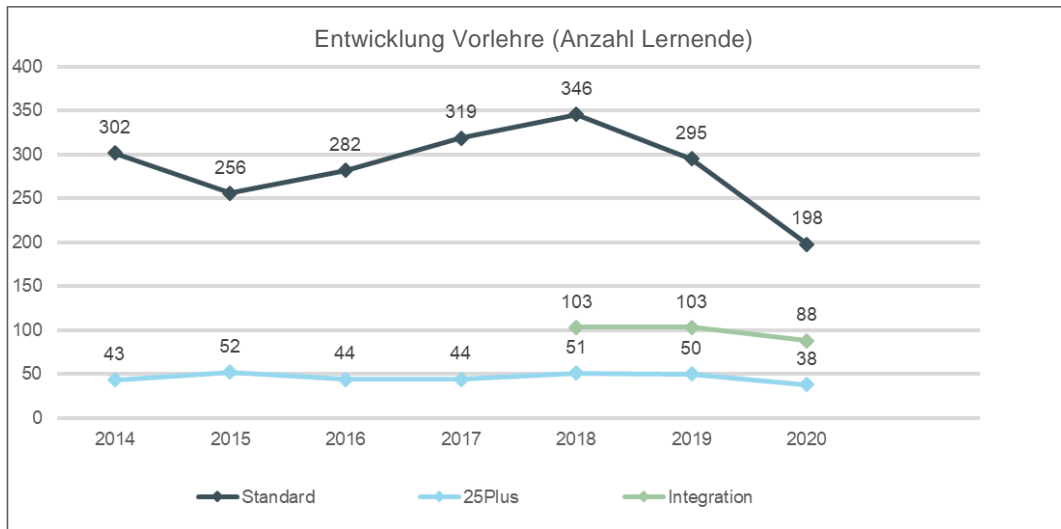


Abbildung 6: Entwicklung Anzahl Vorlernende Schuljahre 2014 – 2020. Quelle: MBA Statistik Bestand Vorlehre

Mit der speziellen Schulaustretendenumfrage durch die Fachstelle Brückenangebote wird jeweils der Erfolg der Brückenangebote erfasst. Die letzten Jahre zeigen, dass der Übertritt in eine berufliche Grundbildung kontinuierlich besser gelingt, insbesondere aus den BPA sowie den Vorlehren. Spät zugewanderte Jugendliche und Erwachsene oder Jugendliche mit besonderem Förderbedarf brauchen für die berufliche Integration oft mehr Zeit. Ein oder zwei Jahre Berufsvorbereitendes Schuljahr Praxis und Integration reicht häufig noch nicht. Oft braucht es eine weitere Übergangslösung, beispielsweise in Form der Vorlehre.

Die folgende Grafik illustriert die Anschlusslösungen bzw. den Erfolg der Jugendlichen aus den deutsch- bzw. französischsprachigen Angeboten bezüglich Berufseinstieg per Ende Juni 2020. Der Erfolg pro Angebot kann nur teilweise sprachgetrennt ausgewiesen werden. Mit Ausnahme der SEMO¹¹ werden alle Angebote durch die Bildungs- und Kulturdirektion finanziert.

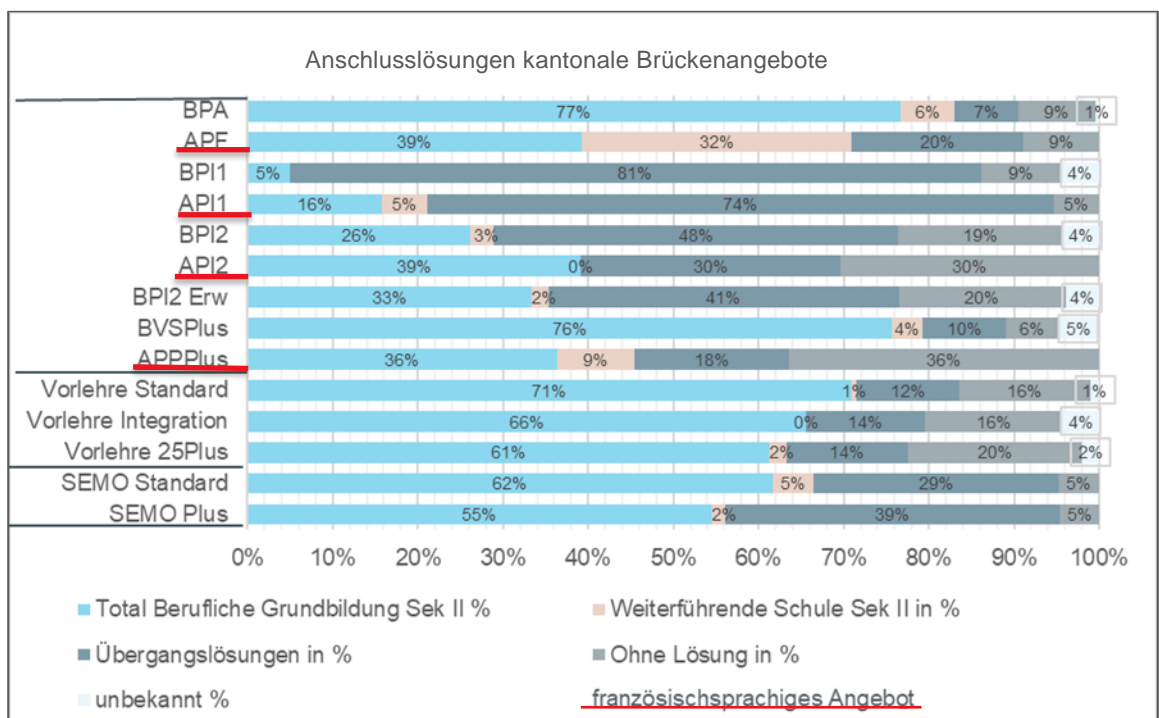


Abbildung 7: Anschlüsse nach Brückenangebot (BrA) 2020. Quelle: MBA SCHAU BrA 2020

¹¹ Die SEMO werden durch die WEU finanziert, aber wie die übrigen Brückenangebote von der BKD koordiniert.

Die vier folgenden Empfehlungen von 2016 konnten umgesetzt werden:

- **Diversifikation und Innovation:** Mit der Vorlehre Integration (INVOL) wurde 2018 in Zusammenarbeit mit dem Staatssekretariat für Migration (SEM) und im Austausch mit fallführenden Stellen und Betrieben ein neues Angebot für Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene kreiert, das an verschiedenen Standorten angeboten wird. Die Abschlussresultate der zwei bisherigen Durchgänge haben die Erwartungen von 60 % Anschlusslösungen übertroffen. 2019 und 2020 haben je 66 % der Teilnehmenden den Eintritt in die berufliche Grundbildung geschafft.
- **Spät Zugewanderte:** Die berufliche Integration der spät zugewanderten Jugendlichen und Erwachsenen verlief in den vergangenen Jahren über das Brückenangebot Praxis und Integration BPI und die Vorlehren. Das BPI wurde inhaltlich und zeitlich verstärkt auf die Kompetenzen und Bedürfnisse von Menschen aus dem Asylbereich und von spät zugewanderten Personen aus dem Familiennachzug ausgerichtet. Bei den Vorlehren werden ab Schuljahr 2021/22 auch die spät zugewanderten Personen aus EU/EFTA und Drittstaaten Zugang zur Integrationsvorlehre erhalten, die auf diesen Zeitpunkt zur Integrationsvorlehre Plus (INVOL+) erweitert wird.
- **Unbegleitete minderjährige Asylsuchende (UMA) und unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF):** Die Verantwortlichkeiten für die Finanzierung sowie die Begleitung und Unterstützung von spät zugewanderten Personen wurden mit der Neustrukturierung im Asyl- und Flüchtlingsbereich (NA-BE) geregelt. Die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI) hat die Zuständigkeit für diese Personengruppe gesamtkantonal geregelt und der Zentrum Bäregg GmbH ein entsprechendes Mandat erteilt.
- **Finanzierung:** Der Ausbau der Berufsvorbereitenden Schuljahre Praxis und Integration konnte aufgrund der verstärkten Zuwanderung von Asylsuchenden nicht kostenneutral erfolgen. Für die Eröffnung zusätzlicher Klassen (von 28 im SJ 2015 auf 59 im SJ 2017) mussten zusätzliche Mittel gesprochen werden. Mit dem Rückgang der Flüchtlingszahlen wurde der Rückbau von Klassen eingeleitet. Die nicht benötigten Mittel wurden als negative Auslöser in den Planungsprozess eingebracht und somit berücksichtigt.

Herausforderungen und Empfehlungen für die Zukunft

- Vorlehren sind gut nachgefragt und integrieren erfolgreich in die berufliche Grundbildung. Der Aufwand für Betriebe, Berufsfachschulen und Verwaltung ist jedoch beträchtlich. Deshalb ist geplant, die Angebote auf das Schuljahr 2023/24 zusammenzuführen, die Prozesse zu vereinfachen sowie die Vorlehren strukturell stärker an die berufliche Grundbildung anzugleichen. Mit dem neuen Modell der Vorlehre wird zudem sichergestellt, dass keine Zielgruppe bzw. kein Angebot ein anderes konkurriert. Gleichzeitig wird ein einheitlicher Rahmenlehrplan für alle Vorlehren erarbeitet.
- Aufgrund von Covid-19 wird es aufwendiger, Betriebe zu finden, die Vorlehren anbieten. Die Einbrüche 2020 sollen einerseits durch gezielte Netzwerkaktionen der Schulen mit dem Gewerbe und andererseits durch die Senkung von administrativen Aufwänden korrigiert werden, sodass das Vorjahresniveau (2019) erreicht werden kann.
- Die Brückenangebote sollen weiterhin rasch den Entwicklungen angepasst werden können. Dies ist insbesondere aufgrund der Schwankungen im Asylbereich für die Schulen herausfordernd.
- Aufgrund der steigenden Zahl der Schulabgänger/-innen und im Falle einer wirtschaftlichen Rezession kann es sein, dass in den kommenden zwei Jahren mehr Jugendliche vor dem Eintritt in eine Lehre eine Übergangslösung benötigen oder als Alternative die Mittelschule wählen. Das bedeutet für das Produkt Berufsbildung die nötigen Vorkehrungen zu treffen, damit das Mengengerüst bei den Brückenangeboten bei Bedarf rasch ausgeweitet werden kann. Zudem sind weitere Massnahmen zu ergreifen, wie dies kurzfristig im Sommer 2020 gemacht wurde.¹² Wichtig werden dabei die Unterstützungsleistungen der obligatorischen Schulen, der Berufsberatung und des Lehrstellenmarketings sein. Es ist unbedingt zu vermeiden, dass Jugendliche aufgrund fehlender Anschlusslösungen in die Jugendarbeitslosigkeit abgleiten.

¹² Überdirektionale AG, Durchführung von Projekten wie meet your future mit finanzieller Unterstützung des SBFJ, zusätzliche Unterstützungsangebote BSLB.

3.1.2 Nachteilsausgleich

Mit der Gewährung von Nachteilsausgleichsmassnahmen wird die rechtliche Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen unterstützt. Der Nachteilsausgleich hilft Schülern/-innen und Lernenden mit Behinderungen, ihre Benachteiligung zu verringern. Er kann immer nur formaler Art sein (mehr Zeit bei Prüfungen, separater Raum, Seh- und Hörhilfen etc.). Mit der Gewährung von Nachteilsausgleichsmassnahmen wird die rechtliche Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen umgesetzt. In der Berufsbildung kann der Nachteilsausgleich für den Berufsfachschul- und Berufsmaturitätsunterricht, die überbetrieblichen Kurse, bewertete Qualifikationsteile im Lehrbetrieb und das Qualifikationsverfahren beantragt werden.

In den vergangenen Jahren haben die Nachteilsausgleichsgesuche in der Berufsbildung stark zugenommen. Diese Entwicklung dürfte zum einen darauf zurückzuführen sein, dass der Nachteilsausgleich bekannter geworden ist. Zum andern treten Jugendliche, die in der Volksschule bereits einen Nachteilsausgleich erhalten haben, mittlerweile in die nachobligatorische Bildung über. Darauf deutet auch die zunehmende Breite des Spektrums an Diagnosen hin (Autismus, Asperger-Syndrom, ADHS), wie sie in der Volksschule bereits bekannt sind.

Die folgende Grafik illustriert die Entwicklung bei den Gesuchen für die Qualifikationsverfahren.

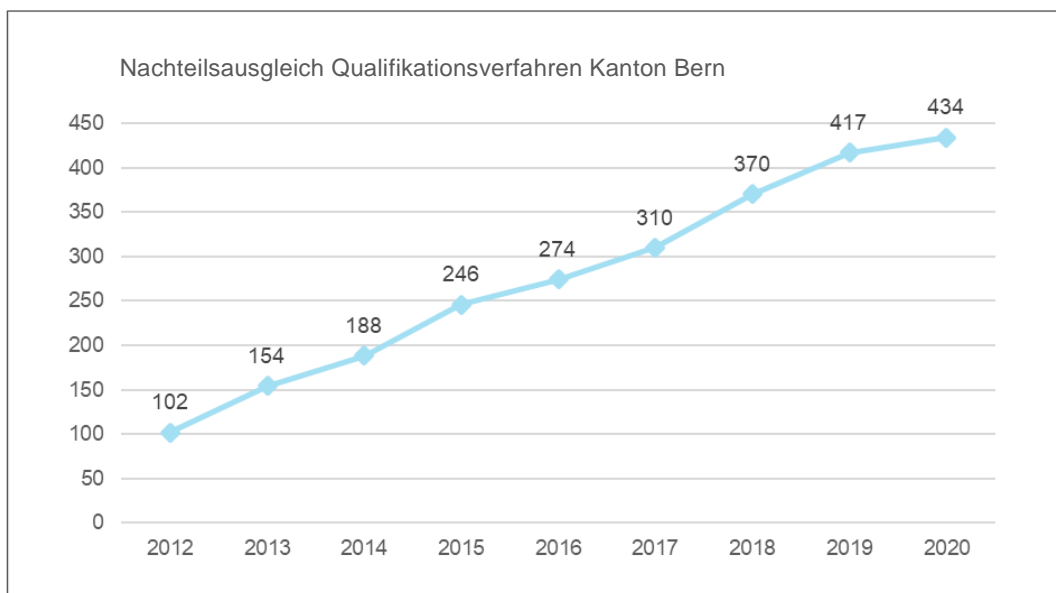


Abbildung 8: Entwicklung der Nachteilsausgleichsgesuche für das QV. Quelle: MBA Escada

Die stark steigende Zahl der Gesuche und der Anfragen von Eltern, die den Nachteilsausgleich als eine Befreiung von Lernzielen missverstehen, binden zunehmend personelle und finanzielle Ressourcen bei Amt und Schulen.

Herausforderungen und Empfehlungen für die Zukunft

- Zu Lehrbeginn herrscht trotz Kommunikation von Amt und Schulen noch Informationsbedarf, denn mit dem Wechsel von der Volksschule zur Sek II laufen bisherige Unterstützungsmassnahmen nicht weiter. Der Nachteilsausgleich für die Berufsbildung muss neu beantragt und geprüft werden. Dies ist bei der Information und Kommunikation stärker zu berücksichtigen.
- Die Gesuche dürften aufgrund der aus der Volksschule nachrückenden Schüler/-innen mit einem Nachteilsausgleich auch in den nächsten Jahren ansteigen und zusätzliche Ressourcen binden. Für die verwaltungsinterne Bearbeitung der Gesuche sind weiterhin schlanke Prozesse zu gewährleisten.

- Im Amt und in den Schulen müssen die Erkenntnisse aus der Analyse des Nachteilsausgleichs an Berufsfachschulen umgesetzt und die finanziellen Mittel gesprochen werden. Dazu gehören Weiterbildungen der Lehrpersonen, Qualitätssicherung und die Datenerhebung an Berufsfachschulen.

3.1.3 Bildungserfolge halten

Lehrverträge

Die rückläufige Zahl der Schulabgänger/-innen seit 2016 wirkt sich auch auf die Lehrvertragsabschlüsse aus. Trotz steigendem Direkteinstieg in die Berufsbildung ist die Gesamtzahl der Lehrvertragsabschlüsse leicht sinkend. Bemerkenswert ist, dass die Zahl der Lehrverträge für 2020 nur unwesentlich unter denjenigen des Vorjahrs liegt. Das zeigt, dass die Lehrbetriebe trotz wirtschaftlichem und finanziellem Druck ihre Ausbildungsbereitschaft aufrechterhalten und neue Lernende aufnehmen.

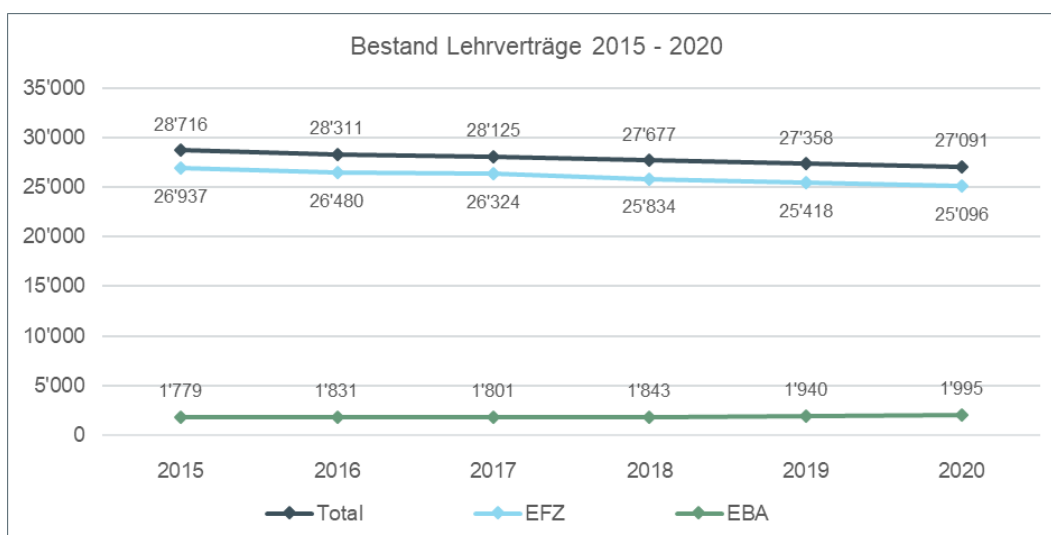


Abbildung 9: Entwicklung der Lehrverträge (dual und vollschulisch) für EBA/EFZ 2015 – 2020. Quelle: MBA Statistik der beruflichen Grundbildung

Talentförderung

Die Talentförderung steigert die Attraktivität der Berufsbildung. Die Interkantonale Vereinbarung für Schulen mit spezifisch-strukturierten Angeboten für Hochbegabte (HBV) ermöglicht sportlich förderungswürdigen jungen Menschen die Vereinbarkeit von beruflicher Grundbildung und sportlicher Karriere. Seit dem Schuljahr 2019/20 gibt es auch auf Leistungssportler/-innen ausgerichtete BM2-Lehrgänge am Feusi-Bildungszentrum mit der Möglichkeit, dass der Kanton bei sehr hoher sportlicher Qualifikation auf Gesuch hin eine Kostenübernahme macht.

Für sportlich talentierte Lernende, welche eine duale Lehre absolvieren, stehen an den Berufsfachschulen Leistungsportkoordinatoren/-innen zur Verfügung, welche die jungen Menschen bei der Vereinbarkeit von sportlicher Tätigkeit und Berufslehre unterstützen.

Lehrvertragsauflösungen (LVA)

Wie im Leistungsbericht 2016 angekündigt, erlaubt die Einführung der AHV-Nummer (AHVN13) als Personenidentifikator in der Bildungsstatistik die Verfolgung von Bildungsverläufen über fünf Jahre. Die Lehrvertragsauflösungsquote wird damit aussagekräftiger, weil sie auf die Jahrgangskohorte errechnet wird. Wie vermutet, lässt die neue Berechnung die bisherige Quote der Kantone um gut 10 % in die Höhe schnellen. Die Unterschiede zwischen den Kantonen führt das Bundesamt für Statistik (BFS) v. a. auf regional unterschiedliche Bildungsstrukturen zurück, insbesondere auf die unterschiedliche Ausprägung von dualer und schulischer Ausbildung. Der Kanton Bern hat ein breites regionales Angebot und viele Vollzeitangebote.

Er liegt zwar mit 22,3 % leicht über dem schweizerischen Durchschnitt von 21,3 %, befindet sich aber im Vergleich mit den anderen Kantonen im Mittelfeld.

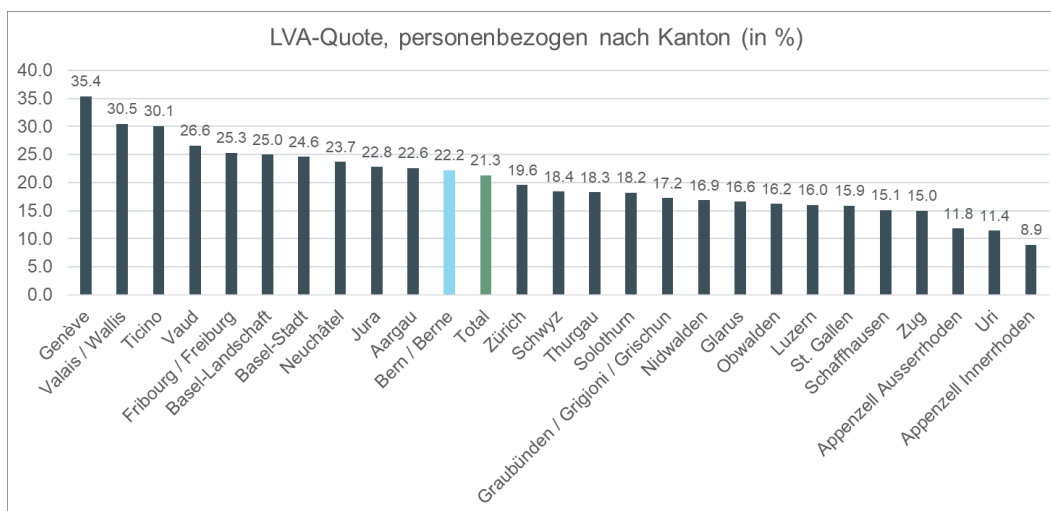


Abbildung 10: Lehrvertragsauflösungen der Eintrittskohorte 2014 nach Kantonen. Quelle: BFS Nov. 2020

Die Auswertungen des BFS zeigen auch, dass von den schweizweit 21 % Lernenden mit Lehrvertragsauflösung 79 % eine neue berufliche Grundbildung beginnen und knapp 90 % innerhalb von fünfeinhalb Jahren nach Ausbildungsbeginn einen Abschluss auf Sekundarstufe II erwerben.

Diese Feststellungen gelten auch für den Kanton Bern. Ein Blick auf die Bildungsverläufe der Eintrittskohorte 2014 zeigt¹³, dass von 8126 Lernenden 91,3 % innerhalb von fünf Jahren das Qualifikationsverfahren (QV) erfolgreich abgeschlossen haben. 1 % hat nicht bestanden, 2,3 % sind noch in Ausbildung, sei es aufgrund von Repetition, Neustart nach Lehrvertragsauflösung, Auszeit etc. Die Berufsbildung vorzeitig verlassen haben 5 %. Bern ist bei den erfolgreichen QV-Abschlüssen über dem Schweizer Durchschnitt und mit der QV-Misserfolgsquote und bei den definitiven Lehrabbrüchen unter dem Durchschnitt.

| Eintrittskohorte 2014, Bildungsverläufe bis 2019 | Total | | EBA | | 3-jähriges EFZ | | 4-jähriges EFZ | |
|---|---------|-------|---------|------|----------------|-------|----------------|-------|
| | Schweiz | BE | Schweiz | BE | Schweiz | BE | Schweiz | BE |
| Anzahl Personen, absolute Zahlen | 55'589 | 8'126 | 4'797 | 623 | 36'798 | 5'439 | 12'994 | 2'064 |
| Qualifikationsverfahren bestanden, in % | 89.5 | 91.3 | 84.6 | 84.1 | 90.4 | 91.9 | 88.9 | 91.8 |
| Qualifikationsverfahren nicht bestanden, in % | 1.3 | 1.0 | 1.6 | ** | 1.1 | 0.9 | 1.7 | 1.3 |
| Noch in Ausbildung, in % | 2.9 | 2.3 | 2.4 | 2.1 | 2.5 | 1.9 | 4.1 | 3.1 |
| Aus dem System der beruflichen Grundbildung ausgetreten, in % | 6.2 | 5.5 | 11.4 | 13.3 | 5.9 | 5.3 | 5.3 | 3.8 |

** Quote aufgrund von zu tiefen Fallzahlen nicht aussagekräftig

Abbildung 11: Zertifikationsstatus der Eintrittskohorte 2014 Ende 2019. Quelle BFS-Längsschnittdaten im Bildungsbereich Nov. 2020

Abschlussquoten Sekundarstufe II 25-Jährige

Bund und Kantone visieren gesamtschweizerisch bei den 25-Jährigen eine Sek-II-Abschlussquote von 95 % an. Der Kanton Bern erreichte dieses Ziel 2018 knapp nicht. Er liegt aber mit 93,3 % deutlich über dem schweizerischen Durchschnitt und vor anderen grossen Bildungskantonen wie ZH, SG und VD.

¹³ Der Zertifikationsstatus gibt an, in welcher Phase ihres Bildungsverlaufs sich eine lernende Person am Ende eines beobachteten Zeitraums befindet.

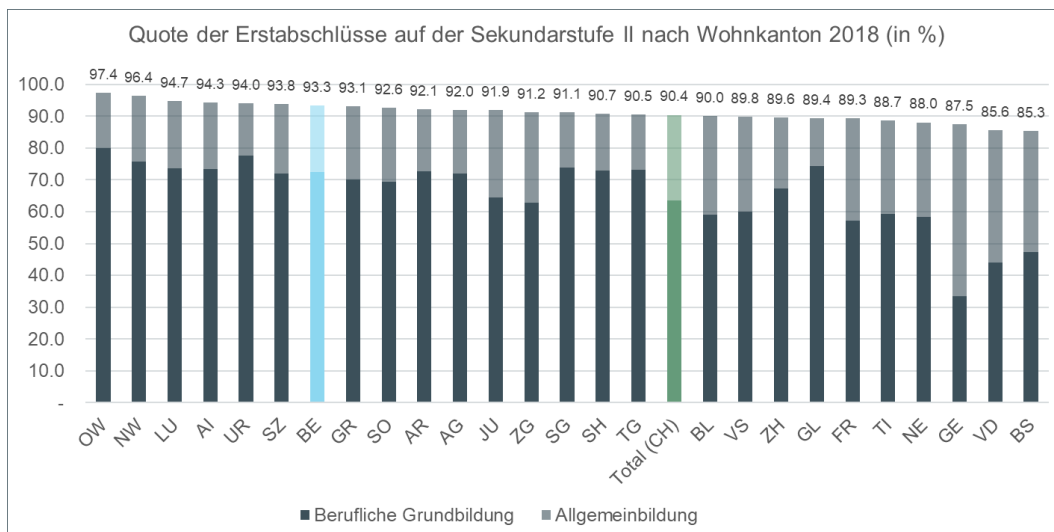


Abbildung 12: Quote Erstabschlüsse auf Sekundarstufe II nach Wohnkanton 2018. Quelle: BFS Nov. 2020

Die Entwicklung der Abschlussquoten innerhalb der Berichtsperiode zeigt im Kanton Bern – wie auch gesamtschweizerisch – ein Auf und Ab. Nach einem leichten Anstieg 2016 ist bis 2018 wieder ein leichter Rückgang zu verzeichnen.

Bezüglich Nationalität und Geburtsort ist eine leichte Veränderung festzustellen. Während die Abschlüsse der in der Schweiz geborenen Schweizer/-innen um 1 % sanken, sind die Abschlüsse bei den Ausländern/-innen, die in der Schweiz geboren sind, um gut 2 % gestiegen. Die Zahl der Abschlüsse bei den Ausländern/-innen, die im Ausland geboren sind, ist noch etwas stärker gestiegen und liegt nun über 80 %. Mit diesen Werten liegt der Kanton über dem Schweizer Durchschnitt.

| Wohnkanton | 2015 | 2016 | 2017 | 2018 |
|---|-------|-------|-------|-------|
| CH | | | | |
| Total | 90.90 | 91.30 | 91.20 | 90.40 |
| in der Schweiz geborene Schweizer/innen | 94.00 | 94.20 | 94.10 | 93.40 |
| in der Schweiz geborene Ausländer/innen | 86.20 | 87.50 | 87.50 | 86.50 |
| im Ausland geborene Ausländer/innen | 72.50 | 75.70 | 76.50 | 76.60 |
| BE | | | | |
| Total | 94.20 | 94.50 | 94.30 | 93.30 |
| in der Schweiz geborene Schweizer/innen | 96.50 | 96.20 | 96.00 | 95.20 |
| in der Schweiz geborene Ausländer/innen | 84.10 | 86.40 | 87.80 | 86.70 |
| im Ausland geborene Ausländer/innen | 75.60 | 82.80 | 82.20 | 80.40 |

Abbildung 13: Abschlussquote auf Sekundarstufe II 25-Jährige nach Nationalität und Geburtsort. Quelle: BFS Nov. 2020

Qualifikationsverfahren berufliche Grundbildung

In der Berichtsperiode sind die Erfolgsquoten bei EBA und EFZ minim gesunken (rund 1 %). Die Erfolgsquote 2020 war gegenüber dem Vorjahr leicht höher (+ 1,7 %). Dies dürfte mit der speziellen QV-Durchführung unter Covid-19 zu tun haben. Die epidemiologische Situation erforderte ausserordentliche

Verfahren. Aber es gab bei allen Prüfungsvarianten (praktische Prüfung mit Bewertung durch den Lehrbetrieb) auch Misserfolge. 2020 wurden also keine Abschlüsse verschenkt. Für 2021 laufen Bestrebungen, das Qualifikationsverfahren wieder ordentlich durchzuführen.

Die Entwicklung über die vergangenen Jahre zeigt eine kleine Differenz zwischen EFZ und EBA. Letztere weisen eine leicht höhere Erfolgsquote auf.

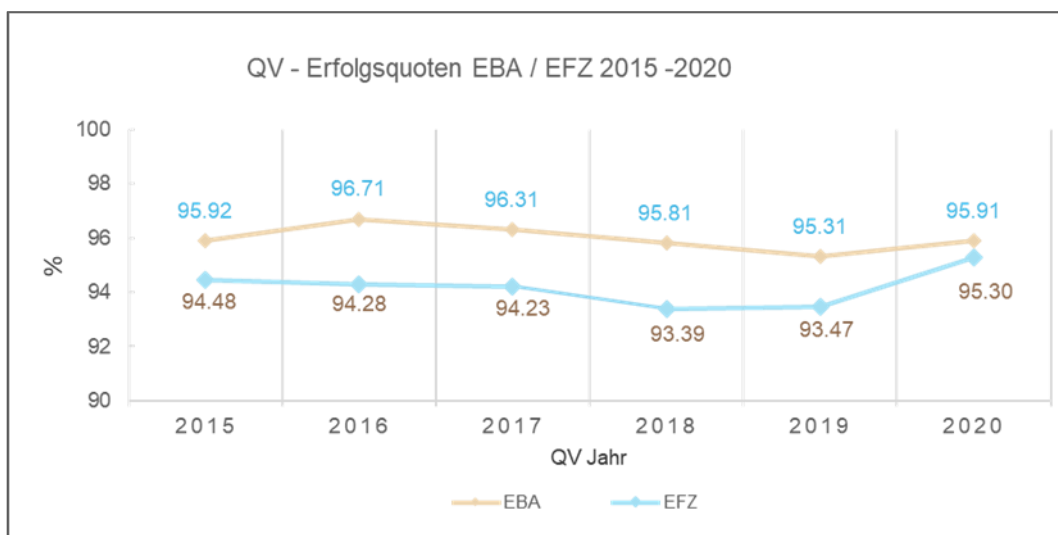


Abbildung 14: QV-Erfolgsquote EBA und EFZ 2015 – 2020. Quelle: MBA Escada

Bei den QV-Erfolgen kann es grosse Unterschiede zwischen den Berufen geben. Zeigt sich, dass in einem Beruf mit mehr als 20 Kandidaten/-innen die Erfolgsquote über zwei und mehr Jahre tiefer als 80 % ist, initiiert das MBA zusammen mit der OdA ein Qualitätsprojekt, um den Ausbildungserfolg der Lernenden zu gewährleisten. In den vergangenen Jahren wurden mehrere Projekte gestartet (Quali Boden, Quali Ampere, Quali Spengler, Quali EBA). Sie sind teilweise abgeschlossen. Wegen Covid-19 sind einzelne Projekte ins Stocken geraten oder mussten sistiert werden.

Berufe mit auffällig tiefen Ergebnissen:

| Beruf / Branche / Schwerpunkt | SBFI-Nr. | 2016 | | 2017 | | 2018 | | 2019 | | 2020 | |
|---|----------|-------|------|-------|------|-------|------|-------|------|-------|------|
| | | Kand. | EQ % | Kand. | EQ % | Kand. | EQ % | Kand. | EQ % | Kand. | EQ % |
| Total über alle Berufe (Kand. mit Lehrvertrag Kt. BE) | | | | | | | | | | | |
| Elektroinstallateur/in EFZ | 47418 | 210 | 88 | 205 | 79 | 190 | 80 | 199 | 85 | 171 | 84 |
| Heizungsinstallateur/in EFZ | 47604 | 57 | 67 | 64 | 83 | 40 | 70 | 50 | 48 | 64 | 69 |
| Montage-Elektriker/in EFZ | 47419 | 87 | 86 | 93 | 79 | 96 | 78 | 119 | 81 | 114 | 76 |
| Abdichter/in EFZ (alt Polybauer/in EFZ Abdichten) | 51914 | 23 | 83 | 20 | 70 | 19 | 70 | 19 | 74 | 17 | 88 |
| Sanitärinstallateur/in EFZ | 47704 | 137 | 82 | 99 | 86 | 100 | 89 | 96 | 76 | 81 | 72 |
| Spengler/in EFZ | 45404 | 51 | 84 | 43 | 86 | 33 | 73 | 34 | 97 | 36 | 86 |
| Total Berufe mit Erfolgsquote (EQ) < 80% pro Jahr/Kandidierende > 20 | | | 1 | 3 | 3 | 2 | 3 | | | | 3 |

Abbildung 15: Berufe mit auffällig tiefen QV-Erfolgsquoten 2016 – 2020. Quelle: MBA Escada

Herausforderungen und Empfehlungen für die Zukunft

- Die grösste Herausforderung der nächsten Jahre wird sein, bei steigender Zahl der Schulabgänger/-innen und einer eventuellen gleichzeitigen Verschlechterung der Wirtschaftslage genügend Ausbildungsplätze in der beruflichen Grundbildung zu generieren, insbesondere in Bereichen, wo der Fachkräftebedarf hoch ist. Gleichzeitig muss das Matching zwischen lehrstellensuchender Person und Lehrbetrieb stimmen, damit es nicht zu einer unnötigen Lehrvertragsauflösung kommt. Bis

2027 werden ca. 1800 Jugendliche mehr eine Anschlusslösung suchen als 2020 (zirka 1400 in der Berufsbildung, 400 bei den Mittelschulen). Es empfiehlt sich deshalb, vermehrt in das Lehrstellenmarketing und in Beratungs- und Unterstützungsleistungen zu investieren sowie Lehrbetriebe zu unterstützen, damit ihre Ausbildungsbereitschaft erhalten bleibt. Gleichzeitig braucht es voraussichtlich mehr Angebote für Zwischenlösungen, damit Jugendliche, denen der Direkteinstieg nicht gelingt, eine Anschlusslösung haben.

- Die Ausbildungsberatung muss bei (drohender) Lehrvertragsauflösung weiterhin präventiv wirken, beraten und unterstützen. Es braucht gezielte Interventionen bei Betrieben und Schulen mit überdurchschnittlichen Abbruchquoten.
- In Berufen, die über mehrere Jahre überdurchschnittliche QV-Misserfolgsquoten haben, sind die beschriebenen Massnahmen weiterzuführen.
- Bei in der Schweiz und im Ausland geborenen Ausländern/-innen muss die Abschlussquote erhöht werden.

3.1.4 Berufsmaturität

Das Bewusstsein für die Chancen und Möglichkeiten, die eine Berufsmaturität (BM) bietet, ist schweizweit unterschiedlich vorhanden. Deshalb haben die Verbundpartner 2018 eine Kommunikationsoffensive zur Förderung der BM und im Besonderen der lehrbegleitenden Berufsmaturität (BM1) gestartet.

Die BM mit ihren Anschlussmöglichkeiten an eine Hochschulbildung ist für die individuelle Laufbahn, die Attraktivität der Berufsbildung und die Versorgung der Wirtschaft mit Fachkräften wichtig. Die BM-Abschlüsse sind seit längerer Zeit steigend. Heute verfügt knapp jede/-r fünfte EFZ-Lernende im Kanton Bern über einen BM-Abschluss, was leicht unter dem Schweizer Durchschnitt von 20 % liegt.¹⁴ Dem Kanton Bern ist eine hohe BM-Quote wichtig.

Entwicklung BM-Quote

In der Berichtsperiode ist die BM-Quote von 1794 Abschlüssen im Jahr 2015 auf 2010 im Jahr 2019 gestiegen. Damit lag sie erstmals auf gleicher Höhe mit der Quote der gymnasialen Maturität. 2020 sank die Anzahl bestandener Abschlüsse jedoch auf 1970.

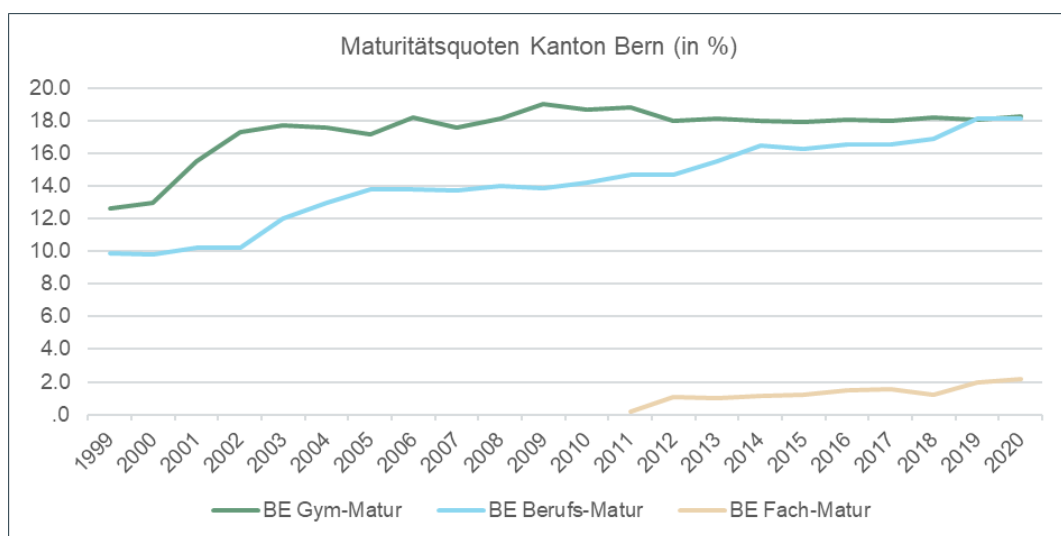


Abbildung 16: Entwicklung Maturitätsquoten Kanton Bern 2000 – 2020. Quelle: Berechnungen BFS und BKD¹⁵

¹⁴ Heute ergänzt etwa ein Fünftel aller Lernenden das eidgenössische Fähigkeitszeugnis während oder nach der beruflichen Grundbildung mit einer Berufsmaturität (SKBF, 2018). vgl. auch *Trendbericht EHB*.

¹⁵ Der sprunghafte Anstieg der gymnasialen Maturität nach 2000 erklärt sich mit der Aufhebung der Lehrer/-innenseminare auf Ende Schuljahr 2001/02. Derjenige bei der Berufsmaturität 2005 steht im Zusammenhang mit der Promotion der Berufsmaturität durch die Verbundpartnerschaft und der Eröffnung neuer Ausrichtungen wie Gesundheit und Soziales.

Ein Vergleich der Maturitätsquoten mit ausgewählten Kantonen und der gesamten Schweiz zeigt, dass der Kanton Bern bei der BM die Abschlussquote anführt, hingegen mit der gymnasialen Maturität und der Fachmaturität unter der Quote von ZH oder VD sowie unter dem schweizerischen Durchschnitt liegt.

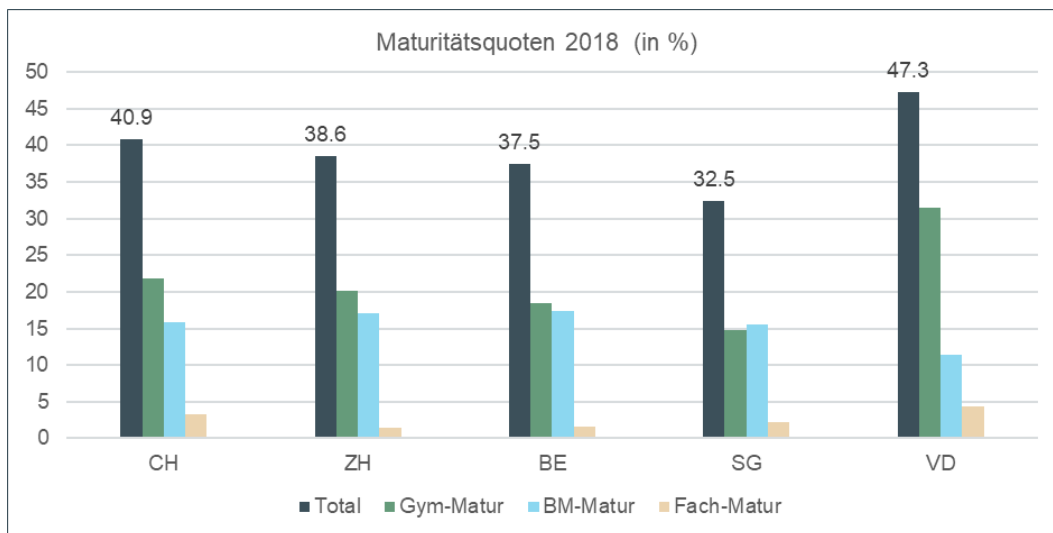


Abbildung 17: Maturitätsquoten 2018 in ausgewählten Vergleichskantonen. Quelle: BFS Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB)¹⁶

Anteile Ausrichtungen

Im Kanton Bern dominieren innerhalb der fünf BM-Ausrichtungen «Wirtschaft und Dienstleistungen» (Typ Wirtschaft), gefolgt von «Technik, Architektur, Life Sciences», jedoch mit leicht sinkendem Anteil. Im Wachsen ist die Fachrichtung «Gesundheit und Soziales» (Variante Wirtschaft und Recht).

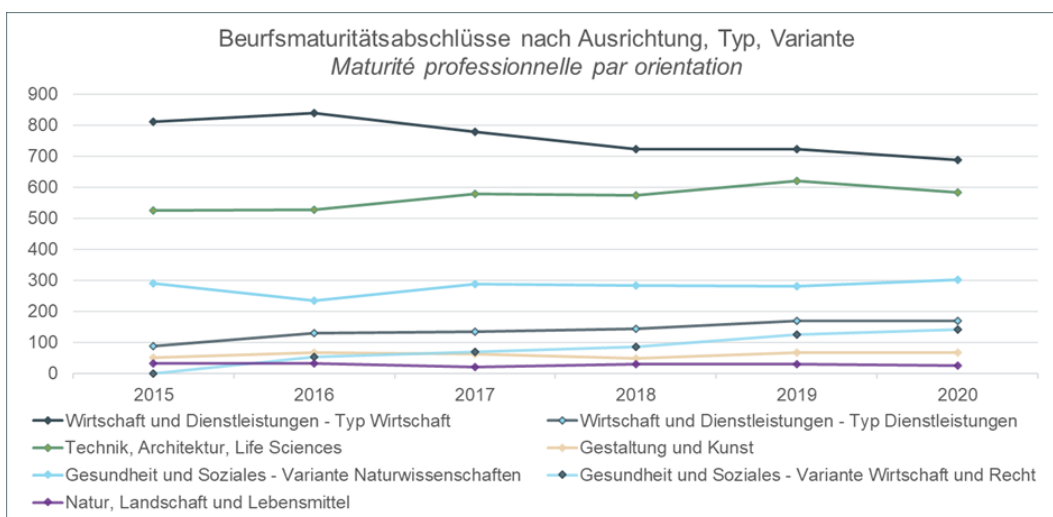


Abbildung 18: Entwicklung BM-Abschlüsse nach Ausrichtung, Typ, Variante 2015 – 2020. Quelle: MBA Statistik der Bildungsabschlüsse

Verhältnis BM1/BM2

Die BM1 wird gleichzeitig zur Berufslehre absolviert, die BM2 nach der Berufslehre im Voll- oder Teilzeitmodus. Bei der BM2 ist auch die direkte Anmeldung zur Prüfung möglich. Die BM2 verlängert also in der Regel die Ausbildung der Lernenden. BM1 und BM2 sprechen daher unterschiedliche Zielgruppen an. Die

¹⁶ Die Daten für 2019 stehen erst im Verlauf des Jahres 2021 zur Verfügung.

BM1 wird meist von leistungsstarken Jugendlichen in anspruchsvollen EFZ-Berufen gewählt. Die BM2 absolvieren viele Lernende, deren Lehrbetriebe nicht für eine BM1 zu haben waren. Andere BM2-Absolvierende haben eine schulisch weniger anspruchsvolle Lehre gemacht und konzentrieren sich nun voll auf die Berufsmaturitätsschule. Das Verhältnis von BM1 zu BM2 beträgt ca. ein Drittel zu zwei Drittel. Damit hat der Kanton Bern im Vergleich zu anderen Kantonen einen eher überdurchschnittlichen BM2-Anteil. Dieser Anteil ist in den letzten Jahren stetig gestiegen.

Mit dieser Entwicklung steht Bern nicht allein da. Ein Grund könnte ein ungünstiges Kosten-Nutzenverhältnis der BM1 für die Betriebe sein. Möglicherweise sinkt auch die Bereitschaft der Lernenden, die Belastung einer lehrbegleitenden BM auf sich zu nehmen. Die Zulassungspraxis zur BM1 ist hingegen kein Hinderungsgrund (Empfehlung der abgebenden Schule oder Aufnahmeprüfung). Damit ist der Zugang im Kanton Bern im Vergleich mit anderen Kantonen eher liberal.

Übertritt an Fachhochschulen (FH) oder Höhere Fachschulen (HF)

Wie viele Berufsleute mit BM an eine Fachhochschule oder in die Höhere Berufsbildung übertreten, kann aufgrund der heutigen Datenmöglichkeiten nicht abschliessend verfolgt werden. Hier sind aufgrund der Studien des EHB mittelfristig neue Erkenntnisse zu erwarten.

Förderung der BM1

Um die BM1-Quote schweizweit zu erhöhen, haben die Verbundpartner flexibilisierte Ausbildungsmodelle auf Basis von vier Eckwerten ausgearbeitet. Im Kanton Bern hat die gibb Berufsfachschule Bern 2018 ein Konzept erarbeitet, um die BM1 in dreijährigen technischen Berufen zu fördern. Das Interesse der Betriebe war jedoch nicht ausreichend, um die Modelle umzusetzen.

Steigerung der Effizienz: Auf 2020 wurden in verschiedenen technischen Berufen die Berufsfachschultage koordiniert und die Berufsmaturitätsschultage der entsprechenden Berufsmaturitätsausrichtung harmonisiert. Damit wurde ein Anliegen der Motion Hebeisen¹⁷ eingelöst.

Qualitätsförderung und Schnittstellensicherung

2021 werden erstmals gemeinsame Aufnahmeprüfungen der öffentlichen Berufsmaturitätsschulen stattfinden. Die Aufnahmeprüfungen wurden in einem von der PHBern begleiteten Prozess auf den Lehrplan 21 abgestimmt.

2020 wurde das elektronische Anmeldeverfahren für die BM erstmals flächendeckend angewendet. Im Bereich der BM erfolgte eine direkte Anbindung an das Lehrvertragsmanagement und die operative Schulzuweisung für Lernende.

In der Berichtsperiode wurde die Zusammenarbeit zwischen der Berner Fachhochschule (BFH) und den Berufsmaturitätsschulen intensiviert. Im Rahmen der BM wurde die Begleitung von interdisziplinären Projektarbeiten durch Dozierende der BFH verstärkt, es wird ein gezielter Austausch in Einzelfragen gepflegt.

Herausforderungen und Empfehlungen für die Zukunft

- Für die BM Ausrichtung «Wirtschaft und Dienstleistungen» (Typ Wirtschaft), die nahezu die Hälfte aller BM-Abschlüsse im Kanton Bern ausmacht, wird die Revision der Bildungsverordnung KV massive Veränderungen bringen. Diese gilt es umsichtig vorzubereiten und eng zu begleiten. Es muss verhindert werden, dass die BM1 dieser Ausrichtung aufgrund der neuen Bildungsverordnung einbricht.
- Die BM soll nachhaltig gestärkt werden. Das bedeutet, die BM-Quote zu erhöhen und dabei den Anteil an BM1 zulasten der BM2 zu steigern. Zugleich soll die Zahl der Abbrüche durch gute Begleitung und Stützkurse minimiert und die Studierfähigkeit sichergestellt werden. Das bedingt die Zusammenarbeit der Berufsmaturitätsschulen mit der tertiären Stufe und dem MBA auch bezüglich Flexibilisierungsansätzen, Unterrichtsgestaltung und Begleitung der Lernenden.

¹⁷ Motion Hebeisen M-187-2017

3.1.5 Übergang 2 stützen

Für den Übertritt von der Berufsbildung in den Arbeitsmarkt oder in eine weiterführende Ausbildung (Übergang 2) bieten die Berufsfachschulen und die BIZ seit langem Unterstützungsangebote an. Diese wurden in den vergangenen Jahren wenig genutzt. Viele Lehrabgänger/-innen haben bisher direkt oder rasch eine Anstellung im ersten Arbeitsmarkt gefunden. Ein Teil hat jeweils eine Auszeit genommen oder eine Weiterbildung begonnen und ist bewusst nicht direkt in den Arbeitsmarkt übergetreten. Mit Covid-19 hat sich die Ausgangslage verändert. Im Ausbildungsbetrieb zu verbleiben oder eine Neuankündigung auf dem Arbeitsmarkt zu finden, wurde schwieriger, Reisen unmöglich.

Für verunsicherte und stellensuchende Lehrabgänger/-innen (und andere Erwachsene, die wegen Covid-19 um ihre Stelle bangen oder diese verloren haben) haben die BIZ unter dem Label «SOS Corona Laufbahnberatung» ein spezifisches Angebot entwickelt. Betroffene können sich online beraten lassen. Zusätzlich haben die BIZ Merkblätter und Open-Access-Webinare angeboten. Die BIZ wurden dabei von den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) mit Informationen und Beratung unterstützt.

Trotz unterstützender Massnahmen war es nicht vermeidbar, dass die Jugendarbeitslosigkeit während des ersten und des zweiten Lockdowns anstieg. Wie die nachstehende Grafik zeigt, gab es in den letzten Jahren immer wieder Zeiten mit kurzzeitig erhöhter Jugendarbeitslosigkeit. Während der Wirtschaftskrise entwickelte sich die Jugendarbeitslosigkeit parallel zur gesamten Arbeitslosigkeit. Der erste und der zweite Lockdown führten auch zu steigender Jugendarbeitslosigkeit, jedoch auf deutlich tieferem Niveau als die Wirtschaftskrise 2010 und der Frankenschock 2016. Die Situation hat sich jeweils relativ rasch entspannt, was für die hohe Arbeitsmarktfähigkeit der dualen Berufsbildung spricht.

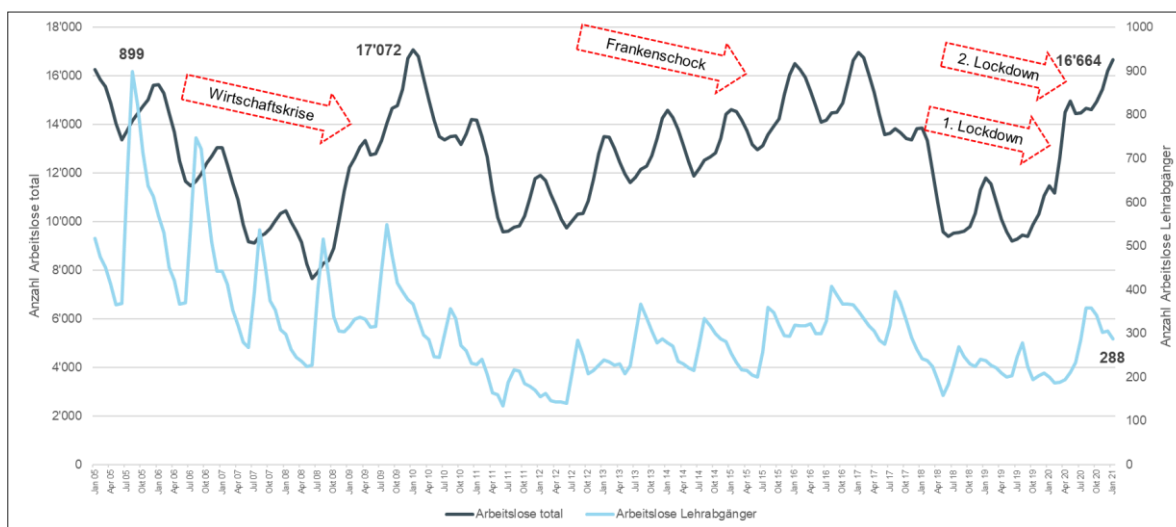


Abbildung 19: Entwicklung Arbeitslose und arbeitslose Lehrabgänger/-innen von 2005 – 2021. Quelle: SECO LAMDA swi

Herausforderungen und Empfehlungen für die Zukunft

- Jeder Abschluss soll zu einem Anschluss führen. Jugendarbeitslosigkeit muss möglichst vermieden werden. Lehrabgänger/-innen müssen Berufserfahrung sammeln und berufliches Wissen anwenden können, um sich langfristig im Arbeitsmarkt zu integrieren. Die Lehrbetriebe und Arbeitgeber müssen für diese Problematik sensibilisiert werden. Lehrabgänger/-innen, die keine Anstellung im ersten Arbeitsmarkt erhalten, sollten den Anschluss in eine berufliche Weiterbildung antreten.
- Bestehende und neu aufgegleiste Massnahmen von Berufsberatung und Berufsfachschulen sind weiterzuführen und allenfalls zu ergänzen. Im Sinne der Prävention muss auch während der beruflichen Grundbildung besonderes Augenmerk auf die Vermittlung von Kompetenzen gelegt werden, die für die Gestaltung der beruflichen Laufbahn wichtig sind. Ebenso wichtig bleibt die breite Vernetzung von Schulen, Institutionen und Wirtschaft.

3.2 Berufsabschluss für Erwachsene fördern

3.2.1 Berufsabschluss für Erwachsene

Der Berufsabschluss für Erwachsene ist seit 2015 ein bildungspolitisches Ziel von Bund und Kantonen. Gleichzeitig ist er Thema der Fachkräfteinitiative des Bundes. Dies, weil ein Berufsabschluss eine bessere berufliche Perspektive ermöglicht und stärker vor Armut und Arbeitslosigkeit schützt. Zum andern gewinnt die Wirtschaft zusätzliche Fachkräfte. Entsprechend empfahl der Leistungsbericht 2016, vermehrt in die Nachqualifikation von Erwachsenen zu investieren und die Zahl der Berufsabschlüsse für Erwachsene in den folgenden Jahren zu verdoppeln.

Um dieses Ziel zu erreichen, hat das MBA im Rahmen der interinstitutionellen Zusammenarbeit (IIZ) 2017 eine Strategie entwickelt und das kantonale Projekt «Berufsabschluss für Erwachsene» gestartet. Ziel ist, die Zahl der über 25-Jährigen ohne Abschluss auf Sekundarstufe II, die das notwendige Potenzial mitbringen, signifikant zu verringern. Gleichzeitig soll die Erfolgsquote bei jenen Erwachsenen, die den Weg über die direkte Zulassung zum Qualifikationsverfahren nach Art. 32 der Verordnung über die Berufsbildung (BBV) oder die Validierung von Bildungsleistungen wählen, signifikant steigen. In der Voranalyse hatte sich gezeigt, dass diese beiden Wege hohe Abbruchquoten und Misserfolge generieren.

Die Zielsetzungen erfordern dauerhafte Massnahmen im Einflussbereich des MBA. Neun relevante Handlungsfelder sollen im Rahmen des Gesamtprojekts «Berufsabschluss für Erwachsene» in der Zeitspanne 2018 bis 2021 in Form von Teilprojekten zur Umsetzung gelangen.

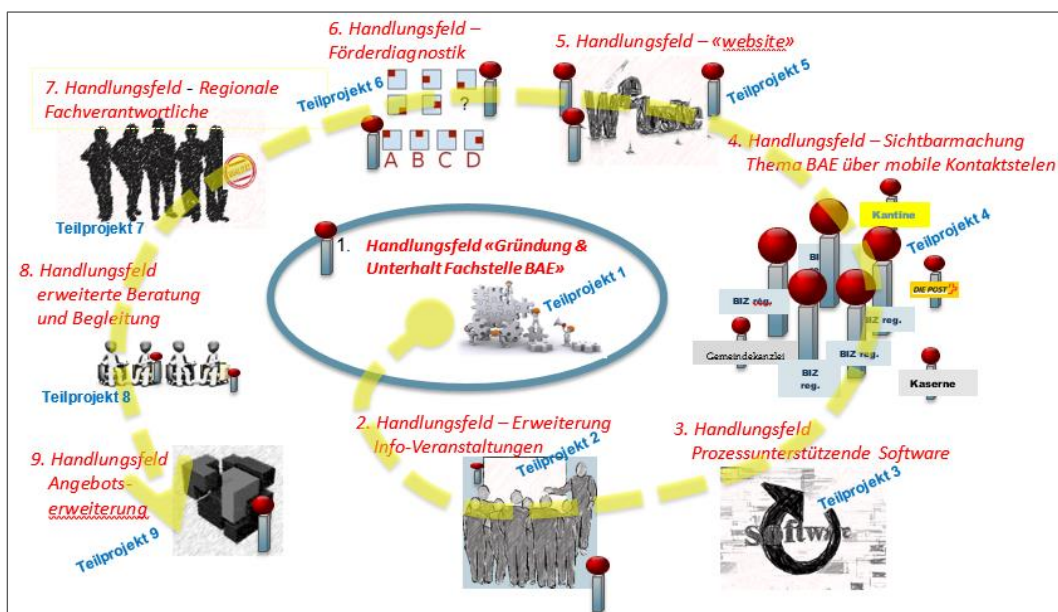


Abbildung 20: 9 Handlungsfelder Gesamtprojekt «Berufsabschluss für Erwachsene». Quelle: MBA BSLB

Im Dezember 2020 waren von den neun gestarteten Teilprojekten sieben (1, 2, 3-deutschsprachig, 4, 5, 7, 9) plangemäss abgeschlossen. Die Erkenntnisse aus den Teilprojekten werden im Regelbetrieb umgesetzt. Die restlichen Teilprojekte sind weit fortgeschritten. Das Gesamtprojekt ist damit zeitlich und inhaltlich auf Kurs.

Erste Wirkungen der neuen Massnahmen zeigen sich in einer erhöhten Nachfrage nach Information und Beratung bei den BIZ. Die Wirksamkeit der Massnahmen bezüglich Zulassung, Abschlussquoten, Abbruch und Misserfolg wird jedoch erst zeitverzögert feststellbar sein. Die Massnahmen brauchen Zeit, um wirksam zu werden, und der Bildungsprozess bei den qualifizierungswilligen Erwachsenen dauert in der Regel mehrere Jahre. Oft müssen zuerst leistungseinschränkende bzw. erfolgshemmende Bedingungen erkannt und überwunden werden. Zudem müssen teils vorgelagerte Angebote zu Sprache und Grundkompetenzen

absolviert werden, bevor der Einstieg in eine Ausbildung gelingt. Deshalb war die Empfehlung für eine Verdoppelung der Abschlüsse in der Berichtsperiode zu ambitiös.

Nebst den Massnahmen im Einflussbereich des MBA wirken auch die RAV unterstützend. In Übereinkunft mit der Berufsberatung führen sie seit 2020 ein Screening bei sämtlichen Stellensuchenden durch, die sich im RAV anmelden.

Die folgende Tabelle zeigt, dass in den letzten Jahren Weg 1 (normale Lehre) die meistgewählte Variante für den Berufsabschluss für Erwachsene war und die Lehrverträge sukzessive stiegen. Am zweitmeisten wurde Weg 3 (direkte Zulassung zum QV nach Art. 32) gewählt, knapp gefolgt von Weg 2 (verkürzte Lehre). Der Anteil beider Wege war in den vergangenen vier Jahren schwankend bis rückläufig. Die Zulassung für Weg 4 (Validierung von Bildungsleistungen) wurde am wenigsten gewählt. Dies dürfte mit den hohen Anforderungen des Verfahrens und mit der Beschränkung auf sieben Berufe zusammenhängen, für die der Kanton Bern die Validierung anbietet.

| Jahr | Total | Weg 1 Normale Lehre | Weg 2 Verkürzte Lehre | Weg 3 Art. 32 Dir. Zulassung | Weg 4 Validierung |
|------|-------|------------------------|--------------------------|---------------------------------|----------------------|
| 2013 | 986 | 211 | 286 | 325 | 140 |
| 2014 | 987 | 247 | 285 | 331 | 130 |
| 2015 | 1009 | 264 | 287 | 374 | 138 |
| 2016 | 955 | 304 | 274 | 349 | 208 |
| 2017 | 999 | 308 | 299 | 354 | 154 |
| 2018 | 842 | 312 | 255 | 335 | 143 |
| 2019 | 1048 | 408 | 237 | 322 | 134 |
| 2020 | 1037 | 419 | 295 | 318 | 105 |

Abbildung 21: Entwicklung Zulassung Wege 1 bis 4 von 2013 – 2020. Quelle: MBA Escada

Herausforderungen und Empfehlungen für die Zukunft

- Die Zielgruppe zu erreichen, wird eine Herausforderung bleiben. In den kommenden Jahren muss noch breiter und niederschwelliger informiert werden. Die im Gesamtprojekt erarbeiteten Massnahmen sind gut in den Regelbetrieb zu implementieren, die Erfolge zu gegebener Zeit zu evaluieren.
- Um Misserfolge und Abbrüche bei den Wegen 3 und 4 zu reduzieren, gilt es, in der Beratung und Begleitung leistungseinschränkende bzw. erfolgshemmende Bedingungen frühzeitig zu erkennen und die künftigen Absolventen/-innen bei der Überwindung dieser Hürden zu unterstützen.
- Die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft ist zu verstärken, da die Unterstützung der qualifizierungswilligen Erwachsenen durch die Arbeitgeber wichtig ist.
- Gesamtschweizerische Auswertungen zeigen, dass es zwischen den Kantonen grosse Unterschiede gibt betreffend Anrechnung von Bildungsleistungen und finanzieller Unterstützung. Bern ist einer der wenigen Kantone, der Berufsabschlüsse für Erwachsene mit Zweitabschluss mit Gebühren belastet¹⁸. Im Rahmen von Berufsbildung 2030 sollen die Anrechnungsprozesse und -leistungen interkantonal harmonisiert werden.

¹⁸ 60 % der Kosten gemäss BerV, Art.130

3.2.2 Grundkompetenzenförderung

Förderung von Sprachkenntnissen bei zugewanderten Erwachsenen

Gemäss den Empfehlungen von 2016 wurden die Bedarfsplanung und die Koordination der Sprachförderung von Erwachsenen im Migrationsbereich im Rahmen des IIZ-Projekts «Interdirektionale Koordination der Sprachförderung» (iDiKo-S) weitergeführt. Die Arbeiten wurden mit dem zweiten kantonalen Integrationsprogramm (KIP 2018 – 2021) des Bundes und mit dem fide-Konzept (Sprachförderung des Bundes) koordiniert.

In der Berichtsperiode wurden die Angebote zur Sprachförderung ausgebaut, für verschiedene Zielgruppen geöffnet und qualitativ weiterentwickelt:

- Die Kursangebote wurden aufgrund der seit 2015 stark angestiegenen Flüchtlingszahlen aufgestockt. Die geförderten Kursstunden wurden von 65'078 Stunden auf 75'810 Stunden pro Jahr erhöht. Der Bedarf nach geförderten Angeboten bleibt auch bei nun wieder rückläufigen Zahlen im Asylbereich konstant. Zum einen ist der Spracherwerb ein längerer Prozess, zum andern gibt es aufgrund neuer rechtlicher Vorgaben (Ausländer- und Integrationsgesetz AIG, Bundesgesetz über das Schweizer Bürgerrecht) zusätzlichen Bedarf.
- Seit 2017 können auch vorläufig Aufgenommene geförderte Angebote nutzen. Für sie gilt nun wie für anerkannte Flüchtlinge und andere benachteiligte Migranten/-innen der Zutritt gemäss individuellem Förderbedarf und Wohnort und nicht mehr nach Aufenthalts- und Sozialhilfestatus.
- Das interdirektional koordinierte Modell wurde mit der GSI überprüft. Massnahmen zur Weiterentwicklung im Hinblick auf die Neuausrichtung der kantonalen Asyl- und Flüchtlingssozialhilfe (NABE) wurden definiert und die Zusammenarbeit und Finanzierung vertraglich geregelt. Das Regelstrukturangebot wird von der BKD finanziert, die vorgelagerten Zusatzangebote von der GSI.
- Ein Pilotangebot an Berufsfachschulen (2017 – 2021) ermöglicht spät zugewanderten jungen Erwachsenen eine rasche und intensive Sprachförderung, um den Übertritt in die Berufsvorbereitung zu erleichtern.
- Die Qualitätsanforderungen an geförderte Sprachkurse wurden erneuert. Sie orientieren sich stark am fide-Qualitätskonzept des Bundes, in dessen Entwicklung das MBA involviert war. Sie richten sich aber auch an der Integrationsagenda des Bundes sowie an den neuen Rechtsgrundlagen von Bund und Kanton aus, die Aufenthalt, Einbürgerung sowie Asyl- und Flüchtlingssozialhilfe an Sprachzertifikate und Fristen binden. Damit optimierte das MBA die Rahmenbedingungen für eine qualitativ gute, wirkungsvolle und koordinierte Sprachförderung.

Herausforderungen und Empfehlungen für die Zukunft

- Das Subventionsmodell des MBA wie die Vorgaben der GSI basieren auf freien Akteuren im Markt (Anbieter, zuweisende Sozialdienste). Gleichzeitig braucht es eine verstärkte Koordination der Akteure zur Bedarfsplanung, um die Mittel wirksam und effizient einzusetzen. Deshalb muss die interdirektionale Koordination weitergeführt und eine regionale Koordination aufgebaut werden.
- Der erhöhte Bedarf an Sprachangeboten aufgrund rechtlicher Vorgaben und Fristen für den Spracherwerb ist für die BKD finanziell herausfordernd. Zugleich darf der Bedarf im Asyl- und Flüchtlingsbereich nicht zu einem Ausbau auf Kosten anderer Migranten/-innen führen, insbesondere einkommensschwacher Personen ohne Sozialhilfe.
- Die Digitalisierung im Sprachförderungsbereich bewegt sich im Spannungsfeld zwischen hohen Erwartungen an die digitalen Angebotsformen, Zielgruppen mit teils grossen Lücken in den Grundkompetenzen oder fehlender technischer Ausstattung sowie beschränkten finanziellen Mitteln. Die Eignung und die Wirkung digitaler Formate sind deshalb kritisch zu prüfen und die Machbarkeit sowie der Investitionsaufwand bei der weiteren Entwicklung zu berücksichtigen.
- Das Sprachangebot soll weiterhin regional, vielfältig und kosteneffizient sein, die Qualitätsentwicklung soll weitergeführt werden.

Förderung Grundkompetenzen von Erwachsenen allgemein

Die öffentlich ausgeschriebenen Angebote wurden mit gezielten Massnahmen ergänzt:

- Die Grundkompetenzförderung wurde ab 2017 vor Ort in den Betrieben angeboten. 12 Betriebe mit 259 Teilnehmenden haben das Angebot wahrgenommen. Von vielen Betrieben wurde ein sprachlicher Fortschritt am Arbeitsplatz zurückgemeldet.
- In enger Zusammenarbeit mit der OdA Gesundheit und der BFF Bern wurde das Angebot «Grundkompetenzen für angehende Fachleute Gesundheit (FaGe)» entwickelt. Der Lehrgang erleichtert erwachsenen Personen mit Tätigkeit in der Pflege den Zugang zur Berufslehre respektive zu einem Berufsabschluss FaGe EFZ. Der Lehrgang ist dreimal erfolgreich durchgeführt und in den Regelbetrieb überführt worden. Die Adaptation des Angebots auf weitere Branchen wird geprüft.

Herausforderungen und Empfehlungen für die Zukunft

- Ausreichende Grundkompetenzen sind die Voraussetzung für die Arbeitsmarktfähigkeit. Deshalb müssen die Angebote in den Bereichen Alltagsmathematik und Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) weiter ausgebaut werden, aber auch jene Angebote, die einen Anschluss an die Berufsausbildung für Erwachsene sicherstellen.
- Die grösste Herausforderung in der Grundkompetenzförderung ist die Erreichbarkeit von Bildungsbenachteiligten. Es müssen vermehrt niederschwellige Formate insbesondere für nicht erwerbstätige Erwachsene gefördert werden.
- Das Zusammenspiel von Beratungsstellen und Bildungsanbietern muss optimiert werden. Überprüfung und Analyse werden Teil der Programmvereinbarung 2021 – 2024 zwischen dem Kanton Bern und dem Bund sein.

3.3 Höhere Berufsbildung (HBB) stärken

Der Leistungsbericht 2016 empfahl, den Systemwechsel bei den Höheren Fachschulen zu einer Pauschalfinanzierung und bei den vorbereitenden Kursen zu einer Subjektfinanzierung im Hinblick auf eine haushaltneutrale Umsetzung kritisch zu begleiten und ein Monitoring über die Höhere Berufsbildung zu führen, um zu ergründen, wie sich die Systemwechsel auf die Anbieterstruktur, die Bildungsangebote und die Finanzen der HBB auswirken und ob damit die HBB gestärkt werden.

3.3.1 Höhere Fachschulen HF

Bildungsanbieter und Bildungsangebote

Der Einfluss des Kantons auf die Steuerung der Bildungsanbieter im Kanton Bern ist beschränkt. Wer eine Anerkennung des SBFI besitzt, kann beim Standortkanton um einen vierjährigen Leistungsvertrag nachsuchen. Im Berichtszeitraum sind im Kanton Bern 4 neue Bildungsanbieter und 14 Bildungsangebote dazugekommen. Die Zahl der Studierenden war insgesamt in etwa gleichbleibend, die Abschlussquoten blieben stabil.

| Kenndaten HF | 2017 | 2018 | 2019 | 2020 |
|--|-------|-------|-------|-------|
| Bildungsanbieter | 25 | 25 | 27 | 29 |
| Bildungsgänge (TZ/VZ) | 74 | 79 | 88 | 88 |
| Studierende total | 5'277 | 5'136 | 5'149 | 5'305 |
| Studierende mit Wohnsitz Kanton Bern | 3'531 | 3'435 | 3'500 | 3'636 |
| Studierende aus anderen Kantonen und dem Ausland | 1'718 | 1'664 | 1'616 | 1'669 |
| Abschlussquote in % im Kanton Bern | 93% | 93% | 92% | 94% |

Abbildung 22: Entwicklung Mengengerüst Anbieter, Bildungsgänge, Studierende 2017 – 2020. Quelle: MBA

Mit diesem Mengengerüst ist der Kanton Bern nach Zürich der zweitgrösste HF-Bildungsanbieterkanton der Schweiz und weist ähnlich hohe Abschlusszahlen auf wie die FH.

2020 boten 29 Anbieter insgesamt 88 HF-Bildungsgänge verschiedener Fachrichtungen an. Konkurrierende Angebote gibt es vorwiegend in den Bereichen Wirtschaft, Marketing und Technik. Der grösste Anteil an Studierenden (ca. 1/3) entfällt auf den Bereich Gesundheit. Die Anbieterschaft im Kanton Bern ist sehr kleinstrukturiert. Mehr als die Hälfte hat einen Studierendenanteil zwischen 0.3 % und 3.9 %.

Im Berichtszeitraum wurde der Studiengang HF Pflege am ceff in St. Imier in die HSFV aufgenommen. Damit können seit dem Schuljahr 2019/20 auch ausserkantonale Studierende den Bildungsgang absolvieren. Dies ist eine wichtige Massnahme, um dem steigenden Fachkräftebedarf in der Pflege zu begegnen. Es ist aber auch ein wichtiger Entwicklungsschritt in der Bildungspolitik der Westschweiz, da diese bisher nur die Ausbildung über die FH zugelassen hat. Von der Praxisänderung erhoffen sich insbesondere die regionalen Institutionen im französischsprachigen Kantonsteil, dass die Berner Studierenden künftig vermehrt in die Berner Pflegeeinrichtungen eintreten werden, statt in die Nachbarkantone abzuwandern.

Anerkennung und Aufsicht Bildungsgänge

Die Revision der Verordnung über Mindestvorschriften für die Anerkennung von Bildungsgängen und Nachdiplomstudien der Höheren Fachschulen (MiVo-HF) brachte insbesondere Klarheit bezüglich Rollen und Zuständigkeiten der Akteure, der Arbeitsmarktorientierung und der Rolle der OdA, der Qualität sowie der Prozesse. Die Auswirkungen sind positiv. Seit der Revision haben die Kantone die Möglichkeit, in einer Konsultation ihre Stellungnahme zu revidierten Rahmenlehrplänen abzugeben.

Seit fünf Jahren sind die Bildungsanbieter HF per Leistungsvertrag zur jährlichen, umfassenden Berichterstattung inkl. Finanzkennzahlen verpflichtet. Das Monitoring für die im Kanton Bern angebotenen HF-Bildungsgänge wurde so erfolgreich optimiert.

Die MiVo-HF-Revision zeigte auch, dass die kantonale Aufsicht unter den Kantonen besser koordiniert werden muss. Die dafür 2018 von der SBBK eingesetzte Arbeitsgruppe HF mit den Hauptanbieterkantonen (ZH, BE, SG, LU, VD) wurde 2020 zur ständigen Kommission HF umgewandelt. Aktuell erarbeitet die Kommission ein Rahmenkonzept zur Aufsicht HF, welches für die Anbieterkantone Minimalstandards und Instrumente zur Aufsicht festlegt.

3.3.2 Vorbereitende Kurse (vK) auf eidgenössische Prüfungen (BP/HFP)

Mit dem Systemwechsel von der Aufwand- zur Subjektfinanzierung durch den Bund müssen die Studierenden seit 2018 kostendeckende Studiengebühren entrichten. Nach Absolvierung der eidgenössischen Berufsprüfung (BP) oder der höheren Fachprüfung (HFP) können sie 50 % der anrechenbaren Kurskosten vom Bund zur Rückvergütung beantragen. Dies unabhängig davon, ob die Prüfung bestanden wurde oder nicht. Für vK auf eidgenössische Abschlüsse mit besonderem öffentlichem Interesse kann der Kanton eine kantonale Zusatzpauschale von weiteren 25 % der anrechenbaren Kosten zur Bundespauschale entrichten. Dies gilt zurzeit für 12 vK (insb. Gesundheit und Landwirtschaft). 2020 wurden erstmals an 27 Studierende mit stipendienrechtlichem Wohnsitz im Kanton Bern Zusatzpauschalen im Umfang von CHF 64'400 ausbezahlt.

Mit dem neuen Finanzierungssystem haben alle Teilnehmenden von vK für eidgenössische Prüfungen schweizweit dieselben Voraussetzungen hinsichtlich der finanziellen Beteiligung. Bei finanziellen Engpässen aufgrund der neuen Regelung können Berner Studierende auf verschiedene Darlehensmöglichkeiten¹⁹ zurückgreifen. Eine gezielte Förderung von vK zu Abschlüssen mit besonderem öffentlichem Interesse ist sichergestellt.

Der Systemwechsel zeigt keinen negativen Einfluss auf die Anzahl der Bildungsabschlüsse (BP und HFP) von Bernern/-innen. Im Zeitraum 2017 bis 2020 lag diese Zahl stabil bei rund 2500 Abschlüssen BP/HFP

¹⁹ kantonale Ausbildungsbeiträge, branchenspezifische Darlehen, Arbeitgeberunterstützung, Weiterbildungskredite

pro Jahr. Die Entwicklung der Anzahl Bildungsanbieter und vK-Angebote zu BP/HFP im Kanton Bern hat jedoch im gleichen Zeitraum massiv zugenommen und liegt 2020 bei 1238 vK-Angeboten für insgesamt 199 BP- und HFP-Prüfungen. Dies hat damit zu tun, dass sich seit der Einführung der Bundessubjektpauschale deutlich mehr vK-Anbieter aus dem Kanton Bern beim SBFI registrieren lassen. Dabei handelt es sich einerseits um Nischenangebote, also vK, die evtl. nur alle drei Jahre von wenigen Teilnehmenden besucht werden, oder um Marktangebote, z. B. im Bereich HR und Marketing, wo sich unterschiedliche Anbieter konkurrenzieren. Zudem sind viele neue vK zu BP/HFP im Bereich Gesundheit dazugekommen, darunter von Anbietern, die nur einzelne Module eines vK anbieten.

Unter den genannten Bedingungen erlangt dieser HBB-Bereich eine deutliche Stärkung.

3.3.3 Haushaltsneutrale Systemwechsel

Die Umstellung bei den Höheren Fachschulen von einer Restkostenfinanzierung hin zu einer Pauschalfinanzierung ist umgesetzt. Auch die neue Subjektfinanzierung bei den vK auf eidgenössische BP und HFP ist erfolgt. Erste Evaluationsergebnisse bestätigen, dass die Umstellungen wie geplant saldoneutral umgesetzt werden konnten. Die Minderkosten seitens Kanton für die vorbereitenden Kurse wurden mit einer gewissen Verzögerung durch eine Reduktion der Bundesbeiträge kompensiert.

Der Aufwand für die Höhere Berufsbildung unterliegt minimalen Schwankungen. Diese werden zum einen verursacht durch den Systemwechsel bei der vK-Finanzierung und zum andern durch die Angebotsentwicklung auf Stufe HF und die Entwicklung der Anzahl Studierender. Zudem werden alle zwei Jahre auf Basis der EDK-Kostenerhebung die HFSV-Tarife neu festgelegt.

Bei den HF haben die Angebote zugenommen und die Zahl der Berner Studierenden im Kanton ist leicht angestiegen, während die Zahl der Berner Studierenden in andern Kantonen leicht rückläufig ist. Auch die Zahl ausserkantonale Studierender in Bern ist rückläufig. Damit bestätigt sich, dass der Bildungsmarkt, insbesondere die Nachfrageseite, zurzeit begrenzt ist. Allenfalls kann sich dies ab Mitte der 20er Jahre unter anderem aufgrund der demografischen Entwicklung leicht ändern.

In den vergangenen Jahren wurden die HF-Bildungsgänge der Hotelfachschule Thun, der HF Holztechnik in Biel, der HF Technik Mittelland Biel und Grenchen (HFTM), der Gartenbauschule Oeschberg, des bzemme sowie die beiden Höheren Fachschulen im Gesundheitsbereich, medi und BZ Pflege, aufgrund eines besonderen öffentlichen Interesses durch den Kanton zusätzlich finanziert. Für das Entlastungspaket 2018 (EP 18) wurden diese Zusatzfinanzierungen geprüft und jene für die Bildungsgänge der Hotelfachschule Thun, der HF Holz Biel sowie der Gartenbauschule Oeschberg ab 2020 um 50% reduziert.

Insgesamt sind die Kosten für die HF gestiegen, da die Angebote zugenommen haben und die Zahl der Studierenden steigt.

Bei den vK sind die Anzahl finanzierter Studierender und die Kosten durch den Wechsel der vK zum Bund deutlich rückläufig. Die neue Finanzierung der vK stellt zudem sicher, dass keine Subventionen mehr an vK-Angebote entrichtet werden, wenn diese nicht zu einem eidgenössischen Abschluss führen und einzig zum Zwecke der beruflichen Weiterbildung absolviert werden.

Die detaillierte Entwicklung der Kosten HBB für die Jahre 2017 – 2020 sowie der Anzahl Berner Studierender, für welche der Kanton Bern zahlungspflichtig ist, ist im Anhang, Kapitel 6.6 ersichtlich.

Herausforderungen und Empfehlungen für die Zukunft

- Die Stärkung der HBB ist weiterhin herausfordernd. Dazu gehört insbesondere die Positionierung der Höheren Fachschulen. Das SBFI hat aufgrund politischer Vorstösse 2018 das Projekt «Positionierung HF» lanciert. Der Kanton Bern ist als Mitglied der Kommission HF aktiv in die Projektarbeiten integriert. Die kantonale Aufsicht zur Erhaltung und Förderung der Qualität und zur adäquaten Finanzierung muss – ressourcenbewusst für Kantone und Bildungsanbieter – kantonale und schweizweit im Rahmen der Kommission HF (SBBK) weiterentwickelt werden.

- Die inhaltliche Zusammenarbeit und der Austausch unter den HF-Schulen ist durch das MBA zu unterstützen, damit sich diese verbessert und die kleinstrukturierte Anbieterstruktur wettmachen kann.
- Die nationalen Arbeiten zur Positionierung der HF sind weiter zu unterstützen und zu begleiten (Akkreditierung HF, Professional bachelor / master etc.). Dies gilt auch für die Harmonisierung der Aufsicht und die Erarbeitung interkantonalen Standards.
- Im Bereich der vK sind künftige Anträge der Bildungsanbieter für kantonale Zusatzpauschalen für Bildungsabschlüsse BP/HFP von besonderem öffentlichem Interesse kritisch zu prüfen hinsichtlich Berechtigung sowie der daraus resultierenden Mengen- und Kostenentwicklung.

3.4 Berufsbildung generell den neuen Herausforderungen anpassen

Der Leistungsbericht 2016 stellte fest, dass die rasanten technologischen Entwicklungen die Arbeitswelt, die Gesellschaft und damit auch die Berufsbildung stark verändern und eine nationale Berufsbildungsstrategie unerlässlich wird. Der Bericht empfahl, dass sich Bern als grosser Ausbildungskanton in diese Strategieentwicklung stark einbringen sollte. Auf Ebene Kanton empfahl er, die technologischen, didaktischen und demografischen Veränderungen im Produkt Berufsbildung zu antizipieren, die Angebotsstruktur proaktiv zu steuern und Bildungsangebote, Inhalte und Vermittlung bedarfsgerecht anzupassen.

3.4.1 Nationale Strategie Berufsbildung 2030

Die Verbundpartner haben sich 2016 mit dem Bundesrat geeinigt, dass es eine nationale Berufsbildungsstrategie 2030 braucht, damit die Berufsbildung angesichts der Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt und in der Gesellschaft fit bleibt. In der Folge wurden Kernelemente der Schweizer Berufsbildung definiert und 2018 ein Leitbild samt priorisierten Stossrichtungen²⁰ verabschiedet. Diese dienen als Orientierungsrahmen für die gesamte Weiterentwicklung. Es wurden 30 Projekte lanciert. Die Umsetzung erfolgt verbundpartnerschaftlich.

Der Kanton Bern hat diese Arbeiten eng begleitet. Der Vorsteher MBA war bis Ende 2020 als Vorstandsmitglied der Schweizerischen Berufsbildungsämter-Konferenz (SBBK) im Steuergremium vertreten und hat die Prozesse und Inhalte massgeblich mitgeprägt. Von den priorisierten Stossrichtungen tangieren das Amt v. a. das lebenslange Lernen, die Flexibilisierung der Bildungsangebote, die Stärkung der Information und Beratung über die gesamte Bildungs- und Arbeitslaufbahn und die Digitalisierung mit neuen Lehr- und Lernformen. Zu diesen Bereichen laufen Diskussionen und verschiedene Projekte (vgl. folgende Kapitel). Abgeschlossen ist auf nationaler Ebene das Projekt «Optimierung der Governance», das die Verbundpartnerschaft betrifft: Die bestehenden Steuerungsprozesse und -gremien in der Berufsbildung wurden überprüft. Dies hat zu einer Neuausrichtung der Gremienstruktur geführt. Diese wurde per 1. Januar 2021 angepasst. Sie sorgt dafür, dass strategische Fragen der Berufsbildung, die alle Verbundpartner betreffen, effizient und unter Einbezug der Akteure der Berufsbildung behandelt werden können.

Herausforderungen und Empfehlungen für die Zukunft

- In den nächsten Jahren braucht es vermehrt Pilotprojekte für die Flexibilisierung der beruflichen Grundbildung. Aufgrund der Projektergebnisse können dann auf nationaler Ebene verbindliche Vorgaben gefunden werden. Die Beteiligung des Kantons Bern wird auch eine Frage der Ressourcen sein.
- Herausfordernd ist die verbindliche Verankerung von digitalen Formaten und die Veränderung von Lernprozessen. Sie bedingen vorgängig die Klärung von Fragen zu Rechtssicherheit, Datenschutz oder der Handhabung von Arbeitszeit/Lernzeit und Noten etc. Deshalb ist eine starke Beteiligung

²⁰ Stossrichtungen sind: Ausrichtung der Berufsbildung auf das lebenslange Lernen, Flexibilisierung der Bildungsangebote, Stärkung der Information und Beratung über die gesamte Bildungs- und Arbeitslaufbahn und Optimierung der Governance (Gremienstruktur) und Stärkung der Verbundpartnerschaft. Transversale Themen sind dabei Digitalisierung/neue Lerntechnologien sowie Regulierungsdichte/Bürokratieabbau.

des Kantons Bern zu empfehlen, sowohl auf strategischer Ebene wie in der Partizipation an Projekten.

3.4.2 Demografische Entwicklung

Die demografische Entwicklung in Bezug auf die Schulabgänger/-innen und damit die Entwicklung der Lernendenbestände hat sich gemäss der im Leistungsbericht 2016 erwähnten Prognosen des Bundesamts für Statistik (BFS) bewahrheitet. Die Zahl der Schulabgänger/-innen nahm weiter ab. Innerhalb des Kantons wirkte sich der Rückgang regional und nach Berufen unterschiedlich stark aus.

Für die Ausbildungsbetriebe bedeutete die Verknappung der Lehrstellensuchenden je nach Branche und Beruf einen verschärften Konkurrenzkampf um Lernende, teilweise mehr Unterstützungsleistung für die Lernenden beim Einstieg in die Ausbildung oder sogar einen temporären Ausbildungsverzicht.

Bei den Berufsfachschulen wurde der demografischen Entwicklung mit einer konsequenten Klassenbewirtschaftung im Rahmen der jährlichen Berufsfachschulorganisation sowie der Schliessung der Wirtschaftsmittelschule Thun begegnet. In Zusammenarbeit mit anderen Kantonen wurden für die Beschulung von Kleinstberufen²¹ effiziente Lösungen ausserhalb des Kantons gefunden. Der Rückgang der Lernenden der letzten Jahre hatte insgesamt wenig Auswirkungen auf den dezentral zur Verfügung stehenden Schulraum.

Herausforderungen und Empfehlungen für die Zukunft

Der vom BFS prognostizierte demografische Wiederanstieg der Zahl der Schulabgänger/-innen vollzieht sich schweizweit unterschiedlich. So hat er in Zürich und der Waadt bereits vor 2019 begonnen, während er in Bern erst einsetzt und in St. Gallen gar stagniert:

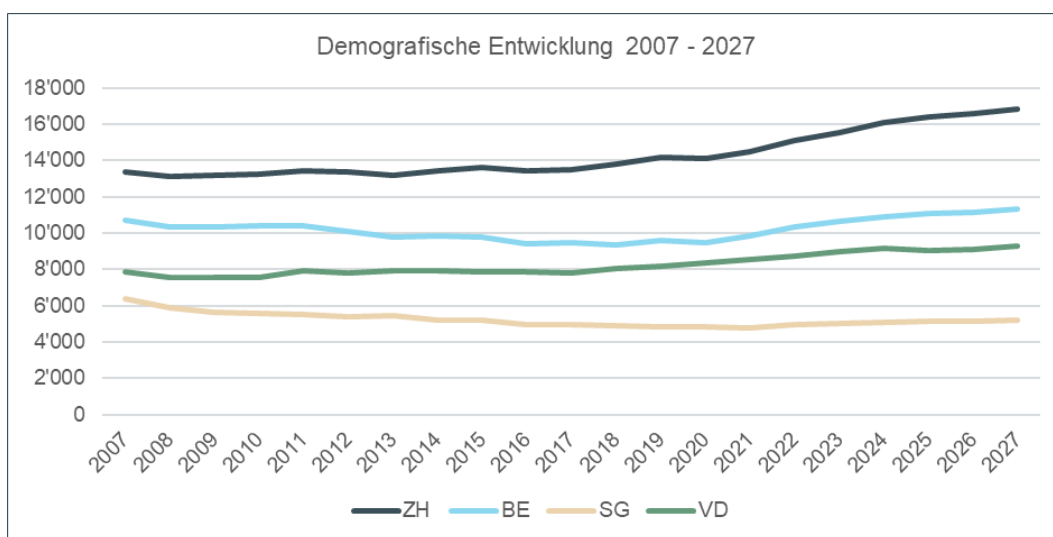


Abbildung 23: Demografische Entwicklung der Schulabgänger/-innen in vergleichbaren Bildungskantonen.
Quelle: MBA aufgrund Daten BFS

Grundsätzlich bestätigen die BFS-Szenarien für das Bildungssystem 2020 – 29²² den Anstieg der Zahl der Schulabgänger/-innen und den Wiederanstieg der Zahl der Lernenden. Für die berufliche Grundbildung im Kanton Bern wird bis 2029 ein Anstieg von 30'554 (2019) auf 35'060 (2029) Lernende prognostiziert. Das ist ein Zuwachs von rund 4500 Lernenden. Die Prognose des BFS bis 2025 liegt rund 5 % über jener der BKD, welche von den aktuellen Zahlen in den jeweiligen Schuljahrgängen ausgeht.²³ Kurzfristig rechnet

²¹ Steinmetz/-in, Innendekorateur/-in, Multimediaelektroniker/-in

²² BFS Szenarien 2020–2029

²³ Die BKD-Zahlen für 2029 liegen noch nicht vor.

das BFS damit, dass die Zahl der Lernenden im 1. Jahr der beruflichen Grundbildung 2020 – 2021 aufgrund von Covid-19 rückläufig ist und erst ab 2022 wieder ansteigen wird. Diese Prognosen bestätigen sich im Kanton Bern für 2020.

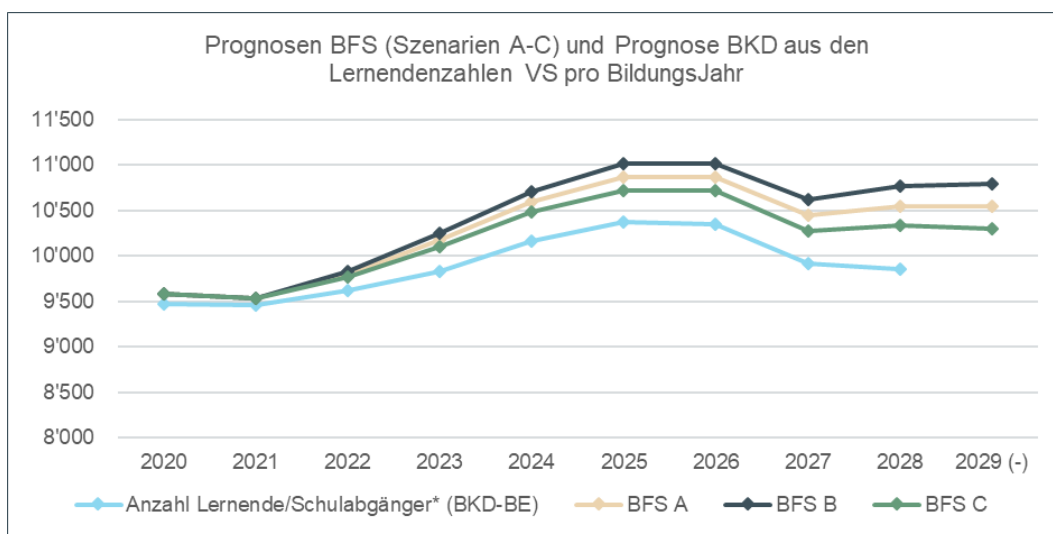


Abbildung 24: Prognosen BFS und BKD für die kommenden Jahre. Quelle: BFS und BKD (BE)

Damit würde sich auch der Anstieg der Abschlüsse auf 2025 und bei den Studierendenzahlen in der Höheren Berufsbildung auf 2026 hinauszögern.

Wie weit die wirtschaftlichen Auswirkungen von Covid-19 die Auszubildungsverhältnisse in der beruflichen Grundbildung beeinflussen, ist noch nicht abzuschätzen.

Herausforderungen und Empfehlungen für die Zukunft

- Die Entwicklung des Lehrstellenmarkts ist mindestens für die nächsten Jahre ungewiss und die Verhältnisse sind in den beiden Kantonsteilen (französisch-/deutschsprachig) teilweise unterschiedlich. Deshalb gilt es, die Entwicklung aufmerksam zu beobachten. Sollte die Nachfrage an Ausbildungsplätzen das Angebot massiv übersteigen, müssen zusätzliche Plätze für Übergangslösungen bereitgestellt werden, damit für die Jugendlichen der Anschluss in die Berufsbildung mittelfristig sichergestellt werden kann.
- Gleichzeitig werden sich steigende Lernendenzahlen auf die Klassenorganisation, die Infrastruktur und die Finanzen auswirken. Dies gilt es proaktiv im Rahmen der Planungsprozesse zu steuern. Hier werden das Projekt «Berufsfachschulen 2020» wie die Schulraumstrategie 2030 mit ihrem upgrade 2020 unterstützend wirken (Vgl. dazu Kapitel 3.4.6).

3.4.3 Berufsentwicklung

Verantwortlich für die Aktualität der beruflichen Grundbildung sind die Organisationen der Arbeitswelt (OdA). Diese sind auch zuständig für die Schaffung neuer Berufslehren. In den vergangenen vier Jahren wurden die Berufe schwergewichtig über die Revision der Bildungsverordnungen weiterentwickelt. So wurden bei den 5-Jahres-Überprüfungen Bildungsinhalte und Ausbildungsqualität an die Erfordernisse der Arbeitswelt angepasst. Dadurch hat der eine oder andere Beruf eine neue Ausrichtung und eine neue Berufsbezeichnung erhalten oder er wurde von drei auf vier Ausbildungsjahre verlängert. Abgeschafft wurde im Berichtsraum nur das eidgenössische Berufsattest (EBA) Informatikpraktiker/-in. Ganz neue Berufe wurden nur vereinzelt geschaffen²⁴.

²⁴ Gebäudeinformatiker/-in, Hotel-Kommunikationsfachfrau/-fachmann, Medizinproduktetechnologin/-technologe, Hörsystemakustiker/-in, Apparateglasbläser/-in etc.

Weil der 5-Jahresrhythmus für die Bearbeitung der Bildungsverordnungen nicht mit den raschen technologischen Entwicklungen in einzelnen Branchen und Berufen mithalten kann, verstärkt sich der Wunsch der betroffenen OdA nach Flexibilisierung und Modularisierung der beruflichen Grundbildung. Sie erhoffen sich davon, aktuelle Bedürfnisse des Arbeitsmarkts und der Betriebe noch besser berücksichtigen zu können. Vorreiter für neue Modelle sind Branchen wie die Informatik oder die Maschinen-, Elektro- und Metallindustriebranche (MEM).

Was die von den Jugendlichen präferierten Berufe und Lehrstellen betrifft, hat sich seit dem Leistungsbericht 2016 kaum etwas verändert. Die gewählten Top 20 Berufe für ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ) sind dieselben geblieben, wenn auch mit Schwankungen im Mengengerüst.

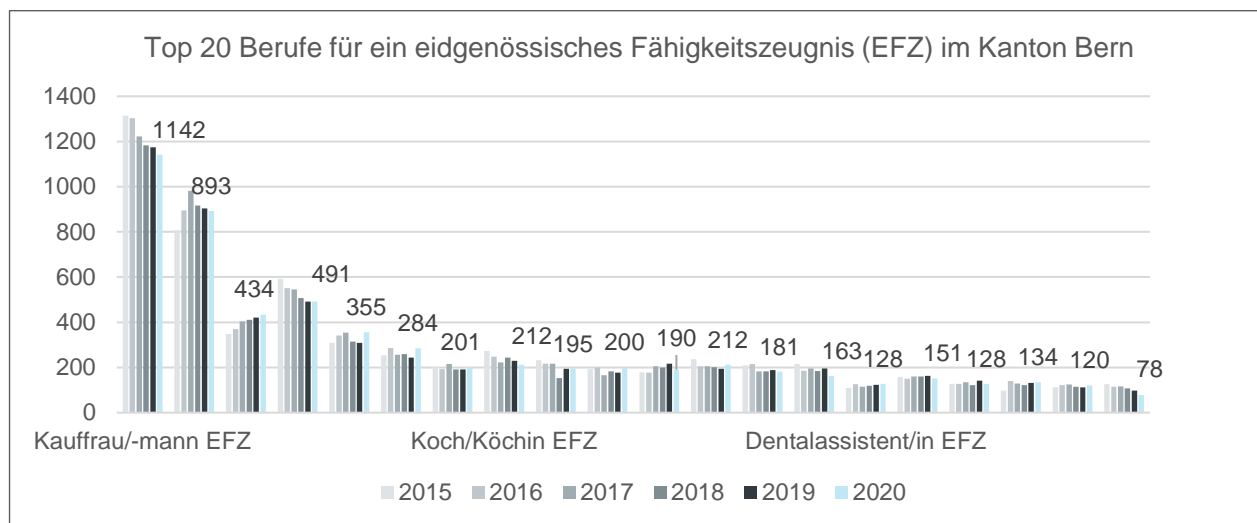


Abbildung 25: Die 20 meistgewählten Berufe EZ 2015 – 2020. Quelle: MBA Datenbank Escada

Während die Lehrverträge in den zwei grossen Berufen KV und Detailhandel rückläufig sind, nahmen sie bei den Berufen im Gesundheits- und Sozialbereich (FaGe und FaBe), in der Informatik und der Mediamatik sowie in der Logistik zu. In den traditionellen, meist handwerklichen und gestalterischen Berufen, ist der Abschluss von Lehrverträgen in einigen Branchen rückläufig. Von diesen Entwicklungen sind die Berufsfachschulen organisatorisch, infrastrukturell und inhaltlich betroffen. Einzelne Schulen mit gewerblich-gestalterischem Profil verlieren Berufe und Lernende. Oft können nur noch kleine Klassen gebildet werden – auch aufgrund zu vieler Ausbildungsstandorte. Diese müssen dann teilweise zusammengelegt werden, was sich für die in der Ausbildung befindlichen Lernenden negativ auswirken kann. Einzelne Berufe schrumpfen so stark, dass die OdA ihre Beschulung und die Zentren für überbetriebliche Kurse (ÜK) für die Deutschschweiz zentralisiert.

Bezüglich Flexibilisierung haben die OdA ICT und das MBA zusammen ein neues Ausbildungsmodell für die Ausbildung Informatiker/-in EFZ entwickelt. Das Modell wird an der gibbon Berufsfachschule Bern in Form eines Pilotprojekts seit 2018 getestet²⁵. Das Projekt Informatikausbildung 4.0 hat Modellcharakter für die Berufsbildung. Die neue Ausbildung sieht eine flexible Abfolge von Lerninhalten nach dem Ausbildungsbedarf der Lehrbetriebe und dem Interesse der Lernenden vor.

Herausforderungen und Empfehlungen für die Zukunft

- Eine gelebte Verbundpartnerschaft und eine Lernortskooperation sind für die Ausbildung der Lernenden und die Berufsentwicklung zentral. Die Revisionen der Bildungsverordnungen müssen vom Kanton weiterhin eng begleitet und zusammen mit den Betrieben, den Schulen und den überbetrieblichen Kursen umgesetzt werden. Dies gilt insbesondere für die bevorstehende Umsetzung der Revisionen im Detailhandel und im KV. Die Einführung der Handlungskompetenzorientierung beim

²⁵ Beteiligt sind 34 Lehrbetriebe mit 85 Lernenden

KV bewirkt den Umbau des bisherigen Fächersystems zu 5 Handlungskompetenzbereichen. Das bedeutet nicht nur einen grossen Organisations- und Kulturwandel für die Schulen, sondern auch ein neues Qualifikationsprofil für die Lehrpersonen. Es muss eine umfassende Weiterbildung für die Lehrpersonen organisiert und finanziert werden. Zugleich muss räumlich ein gutes Lernumfeld für selbstorganisiertes Lernen geschaffen werden. Es wird herausfordernd sein, innerhalb der derzeitigen Struktur des Lehreranstellungsgesetzes (LAG) das neue Berufsbild mit neuen Unterrichts- und Organisationsformen abzubilden.

- Die durch die MEM-Branche geforderte Modularisierung der MEM-Berufe wird die Berufsschulorganisation komplexer machen und neue Modelle der Zusammenarbeit unter den Schulen erfordern.
- Die Berufe wandeln sich rasch und die Lehrverhältnisse entwickeln sich in den Branchen unterschiedlich. Daher muss die Zuteilung der Berufe an die Berufsfachschulen agiler vollzogen werden können. Regionalpolitische Gegebenheiten und historisch gewachsene Strukturen erschweren dies. Deshalb soll mit dem Projekt «Berufsfachschulen 2020» gemeinsam mit den Bildungspartnern und den Regionen ein optimiertes System der Berufsschulorganisation erreicht werden.

3.4.4 Digitalisierung in der Bildung

Der Leistungsbericht 2016 hat darauf hingewiesen, dass der Einfluss der Informatik auf den Unterricht zunehmen wird und junge Menschen auf eine digitale Arbeitswelt vorbereitet werden müssen. Deshalb wurde im Berichtszeitraum die ICT-Strategie für die Schulen der Sekundarstufe II überarbeitet und die strategische Ausrichtung der Informatik für die nächsten fünf Jahre definiert. Anvisiert werden eine standardisierte und hochverfügbare ICT-Grundversorgung, eine effiziente Schulverwaltungsapplikation, der Zugang zu Informations- und Applikationsplattformen mittels gewähltem privatem Endgerät, digitale Medien- und Methodenkompetenz der Lehrpersonen und die Förderung des Informationsaustauschs und der Zusammenarbeit in und unter den Schulen.

In den vergangenen vier Jahren wurde bei den Berufsfachschulen und Höheren Fachschulen in die technische Infrastruktur und in den technischen Support investiert. Über die BKD-Dienstleistungsorganisation Edubern wurden Kollaborationsplattformen auf Basis von Office 365 etabliert. Darauf können die Schulleitungen und Lehrpersonen schulübergreifend arbeiten und ihr Wissen teilen. Während die Technik auf einem guten Stand ist, gibt es im pädagogisch-didaktischen Bereich mit digitalen Lehr- und Lernformen noch Potenzial. Die Umstellung auf drei Monate Fernunterricht wegen Covid-19 im Frühling 2020 hat zwar zu einem Schub geführt. Dennoch müssen nun digitale Lehr- und Lernformen pädagogisch und didaktisch nachhaltig weiterentwickelt werden. Unter dem Projekttitel «Digitale Unterrichtsinnovationen Sek II» werden ab 2021 an den Schulen befristet für drei Jahre Lehrpersonen mit einem speziellen Pensum für den pädagogischen Support und für die Erkennung bzw. weitere Verbreitung von Innovationen eingesetzt (Innovations-Scouts). Mit dieser Massnahme soll auch die schulübergreifende Zusammenarbeit und Entwicklung im Bereich der digitalen Lehr- und Lernformen gefördert werden. Für die Gesamtkoordination wird eine Kooperation mit dem neuen Learning-Hub der Hochschulen – BeLEARN – eingegangen.

Auf Stufe HF sind digitale Lehr- und Lernformen etabliert. Das Präsenzunterrichtsverbot ab März 2020 löste einen weiteren Entwicklungsschub aus. So werden HF-Bildungsgänge zur Anerkennung eingereicht, welche den Studierenden ermöglichen, das Studium orts- und zeitunabhängig zu absolvieren. Digitalisierte Lehr- und Lernformen sowie Distance Learning stellen jedoch Ansprüche an die Qualitätssicherung (Anerkennungskriterien des SBFI, kantonale Aufsicht) und die Finanzierung (Höhere Fachschulvereinbarung HFSV). Deshalb hat das SBFI im Rahmen von Berufsbildung 2030 ein Projekt zum Umgang mit digitalen Lehr- und Lernformen bei der Anerkennung von Bildungsgängen lanciert. Der Kanton Bern ist in die Erarbeitung involviert.

Ansätze für Blended Learning²⁶ wurden nebst dem Pilotprojekt «Informatik 4.0» seit Schuljahr 2018/19 auch im Projekt «Begleitetes selbstorganisiertes Lernen» (BGSOL) der WKS Bern mit zwei Jahrgangsklassen getestet. Das Modell wurde für das Profil Kauffrau/Kaufmann E-Profil entwickelt. Die fachlichen Inputs der Lehrpersonen beschränken sich auf 1/3 der Präsenzzeit. Während 2/3 der Zeit lernen die Schüler/-innen selbstorganisiert. Die Lehrpersonen nehmen in dieser Zeit die Rolle eines Coaches zur individuellen Begleitung und Unterstützung ein. Die Vorteile des Modells sind, dass handlungsorientierte Inhalte flexibler aufbereitet werden können, eine Individualisierung beim Lernen stattfindet und ein Austausch zwischen den Schulen möglich wird. Gleichzeitig werden die Lernenden bedarfsgerecht auf die Arbeitswelt vorbereitet. Das Projekt findet genügend Lehrbetriebe und Lernende und es gibt kaum Abbrüche bzw. Umteilungen in konventionelle Klassen. Die Feedbacks sind durchwegs positiv. Das Projekt wird kostenneutral durchgeführt.

Herausforderungen und Empfehlungen für die Zukunft

- Der gute Stand der Technik muss an den Schulen gehalten werden. Nachholbedarf gibt es bei «Bring Your Own Device» (BYOD), wie Covid-19 gezeigt hat. Alle Berufslernenden sollten unabhängig von ihrem sozio-ökonomischen Status über Geräte verfügen, welche eine hohe Konnektivität mit den Plattformen der Schulen haben.
- Das Potenzial digitaler Lehr- und Lernformen kann noch stärker genutzt, die Zusammenarbeit sowie der Austausch von Innovationen schulintern und über die Schulgrenzen hinaus verbessert werden. Mit dem Projekt «Digitale Unterrichtsinnovationen Sek II» des MBA können in den nächsten drei Jahren wertvolle Erfahrungen gesammelt werden, welche im Hinblick auf die Weiterentwicklung evaluiert werden müssen.
- Grosser Handlungsbedarf zeigt sich bei digitalen Leistungsbeurteilungen und Prüfungen – sowohl in der beruflichen Grundbildung wie in der Höheren Berufsbildung. Im Rahmen des Projekts «Informatik 4.0» wurde ein Tool entwickelt (SmartLearn), das schulübergreifend und schweizweit Beachtung findet. Dieses und weitere Tools sollen evaluiert und weiterentwickelt werden.
- Digital gestützte Lehr- und Lernformen sowie digitale Prüfungen werfen Fragen auf bezüglich Verankerung in den Ausbildungsgängen und Auswirkungen auf die Prüfungen. Gleiches gilt bezüglich Datenschutz, -austausch und -sicherheit. Diese Fragen müssen primär auf nationaler Ebene gelöst werden. Der Kanton Bern unterstützt diesbezügliche Bestrebungen des SBFI und der Eidgenössischen Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) (mit Educa und dem SDBB).

3.4.5 Sprache und Mobilität

In der Berichtsperiode hat das Thema «Sprache und Mobilität in der Berufsbildung» einen neuen Stellenwert erlangt durch die Verabschiedung der Schweizerischen Strategie «Austausch und Mobilität» (Bund und Kantone 2017), den Expertenbericht Stöckli über die Zweisprachigkeit im Kanton Bern (2018) mit anschliessendem Regierungsratsentscheid²⁷ sowie die Ausführungsempfehlungen der EDK (2019) für die interkantonale Koordination von Austausch und Mobilität.

Der zweisprachige Kanton Bern konnte 2017 im interkantonalen Vergleich noch wenige Beispiele für bilingualen Unterricht und für Mobilität von Lernenden und Fachkräften in den Berufsfachschulen vorweisen. Um dies zu ändern und den Fremdsprachenunterricht gemäss den nationalen und kantonalen Empfehlungen zu fördern, wurden eine Gesamtstrategie und ein Konzept erarbeitet mit dem Ziel, die bilingualen Unterrichtsprojekte sowie die Mobilitätsprojekte für Lernende und Lehrkräfte mittelfristig zu verdoppeln. Auch die Austauschangebote von Movetia, Kanton, Bundesamt für Kultur (BAK) und der EU sollen genutzt werden. Ebenfalls soll von internationalen Austauschmöglichkeiten für Lernende und Lehrkräfte mit dem französischen, dem deutschen, dem englischen und dem hispanischen Sprachraum profitiert werden.

²⁶ didaktisch sinnvolle Verknüpfung von traditionellen Präsenzveranstaltungen und modernen Formen von E-Learning

²⁷ [RRB 696/2019](#)

Das Interesse der Schulen und der Lernenden an zweisprachigem Unterricht ist vorhanden. Viele Berufsfachschulen bieten mittlerweile bilingualen Unterricht (deutsch, französisch) an, Lernende nutzen die Angebote. Hingegen sind Sprachaustausche innerhalb der Schweiz oder nach Frankreich noch selten. Das hat damit zu tun, dass alle drei Lernorte der Berufsbildung (Betrieb/Schule/überbetriebliche Kurse) den Austausch mittragen müssen und die Organisation entsprechend komplex ist.

Herausforderungen und Empfehlungen für die Zukunft

- Die grösste Herausforderung für die nächsten Jahre sind die Ressourcen. Ein Ausbau von schulischen Angeboten zur Zweisprachigkeit in den Berufsfachschulen, wie sie der Regierungsrat aufgrund des Expertenberichts Stöckli fordert, kann nicht kostenneutral erfolgen. Andere nicht-zweisprachige Kantone setzen wesentlich mehr Ressourcen für die Fremdsprachenförderung ein (z. B. ZH und LU, aber auch der zweisprachige Kanton VS) und sind entsprechend besser unterwegs. Auch innerhalb der Bildungs- und Kulturdirektion sind die Hochschulen und das Amt für Kindergärten, Volksschule und Beratung (AKVB) besser dotiert.
- Vor einem Ausbau der Angebote empfiehlt sich eine Standortbestimmung in Form einer systematischen Auswertung der aktuellen Angebote. Zudem ist zu prüfen, welche Innovationen umgesetzt werden können und für welche eine gesetzliche Anpassung nötig wäre. Weiter ist zu klären, ob zweisprachige Angebote (deutsch, französisch) für alle Lernenden verbindlich sein sollen oder nur für Lernende in Berufen mit viel Kundenkontakt und wie mit Englisch-Kompetenzen umzugehen ist.

3.4.6 Berufsbildungsstrukturen aktiv steuern

Digitalisierung, Flexibilisierung, berufliche Mobilität, Veränderungen bei den Berufen sowie demografischer Wandel und knappe Ressourcen erfordern eine optimale Zusammenarbeit und Aufgabenteilung in der Berufsbildung und unter den drei Lernorten.

Das MBA steuert die Zusammenarbeit in verschiedenen Feldern und nimmt Einfluss auf nationale Projekte:

Klassenorganisation

Für die Berufsfachschulen ist die Klassenorganisation in den vergangenen Jahren herausfordernder geworden. Gründe sind die schwankende Nachfrage in den einzelnen Berufslehren, die Verteilung der Lehrbetriebe und der Wohnorte der Lernenden über das Kantonsgebiet sowie die Beschulung der Berufe bzw. die Ausbildungspalette an den Schulen. Die Klassenplanung erfolgt konsequent so, dass die Ressourcen möglichst effizient eingesetzt werden. Das führt in Berufen mit vielen Lernenden zu sehr grossen Klassen (EFZ max. 24 Lernende, EBA max. 15 Lernende). Gelegentlich müssen Lernende, deren Lehrverträge spät eintreffen, einem anderen als dem üblichen Schulstandort zugeteilt werden. Das wird von den Betroffenen und den Lehrbetrieben meist nicht geschätzt.

Projekt Berufsfachschule 2020

Die historisch gewachsene Zuteilung der Berufe an die Berufsfachschulen bewährt sich nicht mehr. Deshalb hat das MBA ein Projekt gestartet, um die sich verändernde Nachfrage nach Ausbildungsplätzen und deren Auswirkungen auf die Berufsfachschulen proaktiv und agiler steuern zu können. In einem partizipativen Prozess unter Einbezug der Berufsfachschulen erfolgte eine Analyse (2019/20). Sie zeigt, dass etwa 120 der rund 140 Berufe, die an Berufsfachschulen im Kanton Bern angeboten werden, gut positioniert sind. 20 Berufe, darunter solche mit vielen Lehrverträgen, sind auf zu viele oder zu wenige Berufsschulstandorte verteilt.

Nach einer Corona-bedingten Verzögerung wurden die Arbeiten am Projekt Ende 2020 wieder aufgenommen. In der Konzeptphase wurden weitere Anspruchsgruppen begrüsst. Beispielsweise wurden mit den 20 betroffenen OdA standardisierte Interviews geführt, in denen auch die Berufsentwicklung und die Einschätzung zur künftig nötigen Infrastruktur dieser Berufe an den Schulen abgefragt wurden. Die Rückmeldungen und Inputs der OdA werden nun in den Regionen gespiegelt, mit dem Auftrag

- eine gemeinsam getragene Lösung der künftigen Berufsschulorganisation zu entwickeln;
- eine stärkere Kooperation unter den Berufsfachschulen zu erreichen;
- den vorhandenen Schulraum optimal zu nutzen.

In allen Regionen sollen Berufsfachschulen mit klarem Profil – ausgerüstet für die pädagogischen und organisatorischen Herausforderungen der Zukunft – weiterbestehen bzw. wieder ermöglicht werden. Es soll vorausschauend geplant werden, sodass der vorhandene Schulraum – auch im Hinblick auf die demografisch bedingte Zunahme von Lernenden – optimal genutzt wird. Die zu erwartenden Mehrkosten durch zusätzliche Lernende sollen soweit möglich aufgefangen werden. Die Projektergebnisse mit den sich aus den Projektzielen ergebenden Umsetzungskosten werden im 4. Quartal 2021 aufgezeigt. Die Umsetzung soll ab Schuljahr 2022/23 einlaufend erfolgen.

Schulraumstrategie 2030 – Upgrade 2020

Die Schulraumstrategie 2030 wurde 2017 erarbeitet und zeigt für die Berufsfachschulen, die Mittelschulen und die Höheren Fachschulen (mit Übertragungsvertrag) des Kantons auf, welche Elemente bzw. Veränderungen raumwirksam sind und welche Folgerungen für die Raumentwicklung in den einzelnen Regionen und für die einzelnen Standorte relevant sind. Ausserdem soll sie dem politischen Dialog bzw. dem Entscheidungsprozess dienen, wenn es um Investitionsvorhaben geht. In Abstimmung mit dem Amt für Grundstücke und Gebäude (AGG) wurde 2020 die erste periodische Überprüfung der Schulraumstrategie gestartet. Sie wird im Sommer 2021 dem Regierungsrat unterbreitet. Bei der Überarbeitung werden die Erkenntnisse aus der Immobilienstrategie des Kantons sowie die Erfahrungen aus der Covid-Pandemie mit dem Fernunterricht und der Entwicklung der Schulen berücksichtigt.

Finanzielle und betriebliche Steuerung der Berufsfachschulen

Diese wurde in der Berichtsperiode auf operativer Ebene gestärkt. Der Budget- und Finanzprozess ist nun auf den gesamtstaatlichen Prozess abgestimmt. Die Verwaltungsressourcen der Berufsfachschulen wurden analysiert und notwendige Angleichungen innerhalb einer engen Bandbreite bis Ende der Leistungsvereinbarungsperiode 2019 – 22 vereinbart. Die jährliche R/C-Berichterstattung orientiert sich konsequent an den Vereinbarungen im Leistungsvertrag.

Webbasierte Anmeldeformulare

Mit der Einführung der webbasierten, prozessgestützten Anmeldeformulare für die Mittelschulangebote (inkl. Fachmittelschule FMS, Wirtschaftsmittelschule WMS, Informatikmittelschule IMS und BM1) wird der Übertritt sowohl im Empfehlungs- als auch im Prüfungsverfahren transparent, nachvollziehbar und beinahe medienbruchfrei angeboten.

Optimierung Datenaustausch

Auf nationaler Ebene werden durch Optima (Optimierung des Datenaustauschs zwischen den Bildungspartnern), Edulog (Föderation digitaler Identitäten im Bildungsumfeld) und die Kommissionen der SBBK Vereinfachungen der Administrationsprozesse bewirkt.

Herausforderungen und Empfehlungen für die Zukunft

- Trotz der Komplexität der Lernendenzuteilung zu einem Schulstandort ist weiterhin eine effiziente Klassenorganisation mit möglichst wenig Unterbestand anzustreben.
- Damit das Projekt «Berufsfachschulen 2020» erfolgreich ist, braucht es die Unterstützung aller Bildungspartner und der Regionen. Der partizipative Prozess ist weiterzuführen. Die Umverteilung von Berufen muss die Region als Bezugsgrösse im Fokus haben. Die regionalen Infrastrukturen müssen gut genutzt werden können.
- Die Optimierung des Datenaustauschs ist weiterzuführen.

3.5 Finanzmittel für die Berufsbildung sicherstellen

Die Berufsbildung im Kanton Bern ist geprägt durch die dezentralen Strukturen, das breite Angebot und die starke regionale Verankerung in Gesellschaft und Wirtschaft. Dies ist politisch gewünscht, wie Debatten über die Beschulung von Berufen zeigen. Diese Struktur führt jedoch zu grösseren Herausforderungen bezüglich der Steuerung und des effizienten Mitteleinsatzes.

Die Berichtsperiode 2017 – 2020 war geprägt durch die Sicherstellung der Finanzmittel sowie den effizienten Einsatz der Ressourcen. Verschiedene Vorhaben standen dabei im Zentrum: Amtsintern wurde das Projekt «Führungscockpit» gestartet; für die Steuerung und den Leistungsausweis des Amtes wurden standardisierte Kennzahlen entwickelt. Dann wurde die Umstellung im Bereich der Höheren Berufsbildung hin zur Pauschalfinanzierung bei den Höheren Fachschulen bzw. zur Subjektfinanzierung bei den vorbereiteten Kursen auf eidgenössische Berufsprüfungen vollzogen. Diese Umstellung wird zurzeit evaluiert. Weiter wurde das interne Kontrollsystem (IKS) überarbeitet mit Fokus auf die Risikoanalyse und das Risikomanagement. Im Hinblick auf die Einführungsphase der 1. Etappe des gesamtstaatlichen ERP-Projekts haben ausserdem die Arbeiten für die Ablösung des bisherigen Finanzinformationssystems FIS und des Lohnsystems PERSIKA durch ERP/SAP und dessen operative Steuerung begonnen. Das MBA und die kantonalen Schulen sind davon stark betroffen. Als zusätzliche Aufgabe kam im Berichtszeitraum das Sparpaket EP 18 dazu, welches die Berufsbildung stark betraf.

3.5.1 Kostenentwicklung Produkt Berufsbildung

Die Kostenentwicklung der Kantone zeigt für die letzten Jahre stabile bis moderat steigende Werte für die einzelnen Bereiche der Berufsbildung.

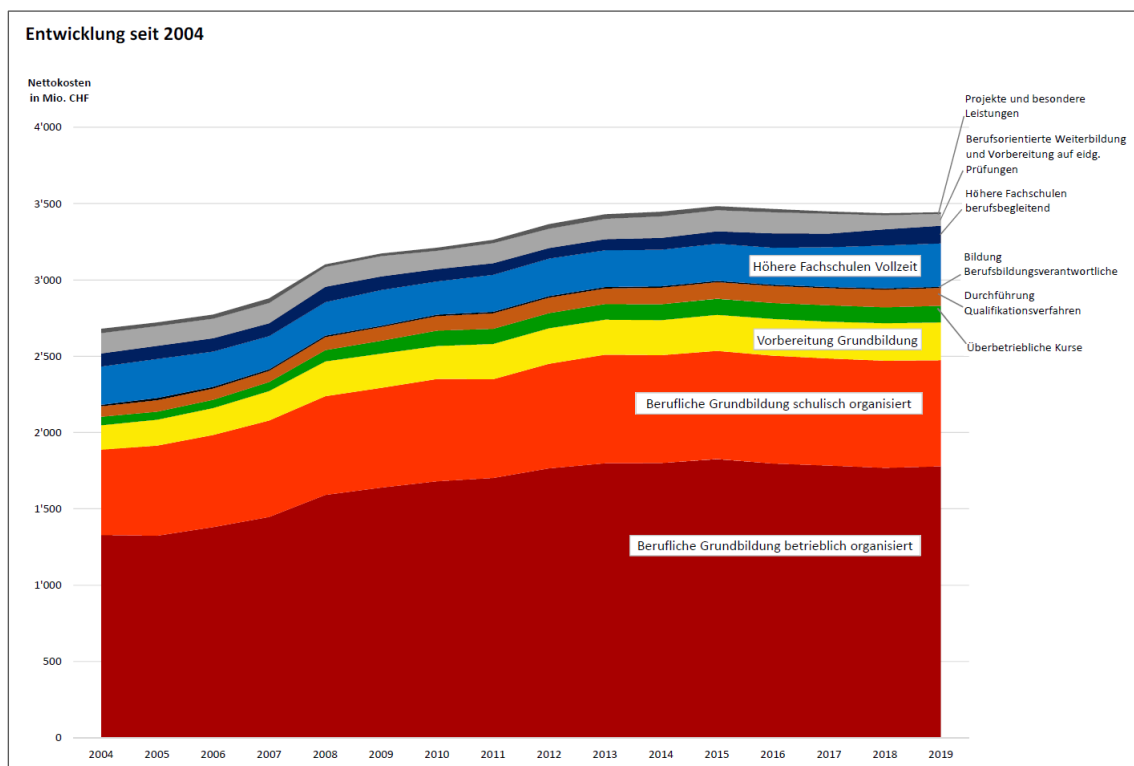


Abbildung 26: Kostenentwicklung Kantone für die Berufsbildung 2004 – 2019. Quelle: SBFI Kostenerhebung Kantone 2019

Im Kanton Bern zeigt sich für die einzelnen Teilprodukte ein ähnliches Bild.

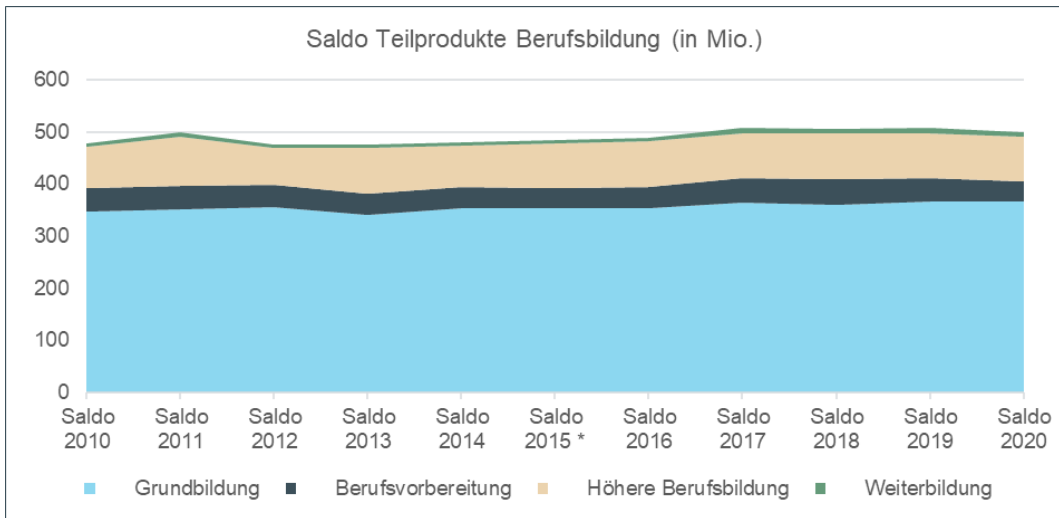


Abbildung 27: Kostenentwicklung Teilprodukte Kanton Bern 2010-2020. Quelle: Finanzdaten MBA

Die Kosten des Produkts Berufsbildung im Kanton Bern, insbesondere jene der beruflichen Grundbildung (rund 3/4 der Gesamtkosten) haben sich aufgrund des Sparprogramms EP 2018 und tendenziell leicht sinkender Lernendenzahlen in der Berichtsperiode relativ konstant entwickelt. Die Kostensteigerungen bei den Qualifikationsverfahren und den überbetrieblichen Kursen, der Mengenausweitung bei der Höheren Berufsbildung (Zunahme HF Studierende und -abschlüsse), den höheren Lernendenzahlen bei den EBA-Ausbildungen und das durchschnittliche Lohnsummenwachstum bei den Lehrkräften von rund 0,7 % pro Jahr (rund CHF 2,1 Mio.) konnten dadurch aufgefangen werden. Die Kosten pro Kopf in der beruflichen Grundbildung sind auf einem Niveau von rund CHF 12'000.– pro Jahr stabil und damit leicht über dem schweizerischen Durchschnitt.

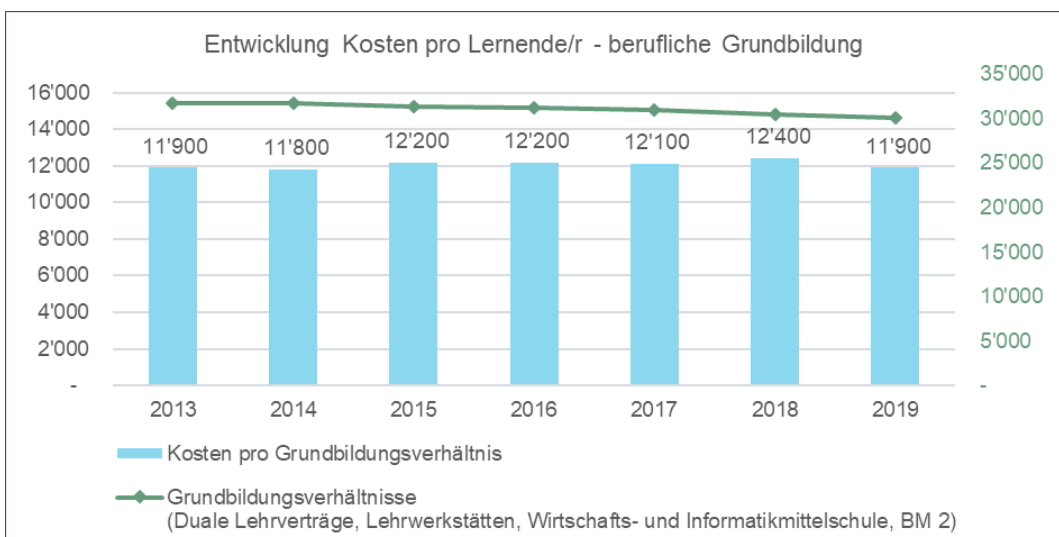


Abbildung 28: Entwicklung Grundbildungsverhältnisse und Kosten pro Grundverhältnis Kanton Bern. Quelle: SBFJ Kostenerhebung Kantone 2019

3.5.2 Entlastungspaket 2018 (EP 18) und interkantonaler Benchmark

Mit dem EP 18 wurden ab 2018 einlaufend bis zum heutigen Zeitpunkt jährlich wiederkehrende Einsparungen im Bereich der Berufsbildung von insgesamt CHF 14,6 Mio. umgesetzt. Dies bei Gesamtkosten von

rund CHF 570 Mio. (Rechnung 2020). Darunter fallen Massnahmen wie die Optimierung der Klassenbewirtschaftung (1,2 Mio.), Kostensenkung beim Beitrag an das Berner Bildungszentrum Pflege (1,0 Mio.), ein teilweiser Verzicht auf die Zusatzfinanzierung bei der Höheren Berufsbildung (1,25 Mio.), die finanzielle Optimierung der Gartenbau-Ausbildungen (2,4 Mio.) sowie ein Stellenabbau in der Zentralverwaltung von 4 Vollzeitstellen. Die vom Grossen Rat abgelehnte Beteiligung der Gemeinden an den Kosten der Brückenangebote – ohne entsprechende Berücksichtigung im Zahlenwerk – konnte durch den Nachfragerückgang bei den BPI mit einem Rückbau der Klassen teilweise kompensiert werden (CHF 6 Mio.).

Im Zuge einer internen Analyse der Kosten im Berufsbildungsbereich und der Kosten vergleichbarer Kantone (LU, VS, SG, ZH, FR²⁸) hat sich gezeigt, dass der Kanton Bern leicht höhere Kosten ausweist. Dies ist im Wesentlichen darauf zurückzuführen, dass die Berufsbildung im Kanton Bern stark regional verankert ist, die Zweisprachigkeit besonders in Biel oft Unterbestände bei den Klassen bedingt und Bern überdurchschnittlich viel Vollzeitangebote (VZ) führt. Das Verhältnis VZ zu dual blieb in der Berichtsperiode etwa gleich, insgesamt ist ein Rückgang von rund 100 VZ-Lehrverträgen pro Jahr zu verzeichnen (vgl. Anhang 6.3). Dazu kommt ein höheres Leistungsniveau beim Angebot an Stütz- und Freikursen, bei der Berufsmaturität und bei den Kursen für erweiterte Allgemeinbildung (EA). Diese Kurse tragen wesentlich dazu bei, die Ausbildungserfolge leistungsschwächerer Lernender zu ermöglichen und die hohe Abschlussquote des Kantons Bern zu halten. Bisher hat es der Grosse Rat abgelehnt, Angebote in der beruflichen Grundbildung zu streichen. Das letzte Mal beim EP 18, als es darum ging, die EFZ-Ausbildung Florist/-in an der Gartenbauschule Oeschberg aufzuheben.

Auch im gesamtschweizerischen Vergleich liegt der Kanton Bern bei den Kosten pro Lernende/-r 2019 leicht über dem schweizerischen Durchschnitt.

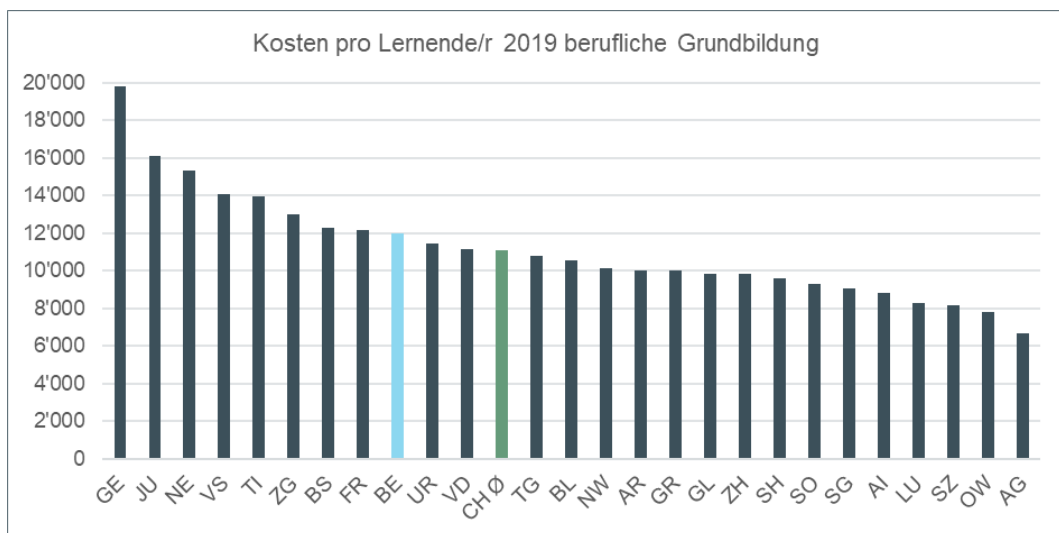


Abbildung 29: Kosten pro Lernende/-r über alle Kantone inkl. Raumkosten. Quelle: SBFI, Kostenerhebung Kantone 2019

Herausforderungen und Empfehlungen für die Zukunft

- Die bevorstehende ERP-Einführung, 1. Etappe, ist eine grosse Herausforderung. Von der Umstellung der Personal- und Finanzprozesse auf SAP sind neben dem MBA als Verwaltungseinheit auch die Schulen betroffen. Es gilt, diese stabil durch die Umstellung zu steuern.
- Durch eine Zentralisierung des Massengeschäfts, den digitalen Posteingang sowie dem damit verbundenen Kreditorenworkflow sollen zeitnahe, verlässliche und qualitativ hochstehende Reports generiert werden. Diese tragen dazu bei, die Auswertungen zu harmonisieren, die Vergleichbarkeit und den Benchmark zu verbessern und die Steuerungs- und Aufsichtsverantwortung der Linienverantwortlichen weiter zu professionalisieren.

²⁸ Vergleichsgruppe im Benchmark BAK Basel ASP 2014 und 2018

- Der demografisch bedingte Anstieg der Schulabgänger/-innen, die unsicherere Entwicklung des Lehrstellenmarkts aufgrund der Auswirkungen von Covid-19 sowie die Entwicklung der Digitalisierung, der Tertiarisierung und der Lohnkosten bergen das Risiko einer Kostensteigerung in der Berufsbildung, welche durch die Bundesbeiträge nicht gedeckt ist. Da die kantonalen Steuerungsmöglichkeiten, wie eingangs erwähnt, in der Berufsbildung minimal sind, braucht es eine regelmässige Kostenüberwachung und eine vorausschauende Steuerung des Mitteleinsatzes.

4. Fazit Berichtsperiode 2017 – 20

Die Analyse der erbrachten Leistungen im Produkt Berufsbildung während der vergangenen vier Jahre zeigt, dass sich die Berufsbildung gesamtschweizerisch und im Kanton Bern weiterentwickelt hat. Diesen Entwicklungen hat das MBA in der Produktsteuerung Rechnung getragen. Zusammen mit den wichtigsten Stakeholdern hat es in der Berichtsperiode seine Strategie überprüft und die strategischen Handlungsfelder und Zielsetzungen neu ausgerichtet. Damit ist die MBA-Strategie 2030 auf den künftigen Handlungsbedarf abgestimmt. Die daraus abgeleiteten Jahresziele sowie die Leistungsvereinbarung mit der Direktion sind kongruent mit den Aufgaben und den künftigen Anforderungen und Entwicklungen der Berufsbildung. Die fünf strategischen Empfehlungen des Leistungsberichts 2016 sind als Teilstrategien in die MBA-Strategie 2030 eingeflossen. Die damit verbundenen Zielsetzungen konnten mehrheitlich umgesetzt werden.

- **Hohe Bildungsquote halten:** Der Direkteinstieg von der Volksschule in die Berufsbildung gelang weiterhin gut – auch 2020 trotz Covid-19. Bei den Abschlussquoten wurde das schweizweit gesetzte Ziel einer Abschlussquote von 95 % auf Sekundarstufe II für 25-Jährige hingegen nicht erreicht. Sie ist Ende Berichtsperiode um 1 % zurückgegangen, analog zur gesamtschweizerischen Bewegung. Dennoch konnten mit einer Abschlussquote von 93,3 % viele Jugendliche in eine berufliche Grundbildung integriert und zu einem Abschluss geführt werden. Bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist die Erfolgsquote leicht gestiegen. Das spricht für eine gute Angebots- und Unterstützungsqualität.
- **Berufsabschluss für Erwachsene fördern:** Zur Förderung des Berufsabschlusses für Erwachsene wurden im Rahmen eines Projekts dauerhafte Massnahmen erarbeitet. Die Abschlüsse konnten jedoch nicht wie angestrebt verdoppelt werden, weil die Massnahmen Zeit brauchen, um Wirkung zu entfalten. Gleichzeitig benötigt die Zielgruppe oft mehrere Jahre zum Erreichen eines Abschlusses.
- **Höhere Berufsbildung stärken:** Die Systemwechsel in der Finanzierung bei den Höheren Fachschulen und bei den vorbereitenden Kursen auf eidgenössische Berufsprüfungen und Höhere Fachprüfungen haben sich nicht nachteilig auf die Anzahl der Studierenden ausgewirkt. Die Nachfrage der Berner Studierenden nach einem Angebot der Höheren Fachschulen im Kanton Bern stieg sogar leicht an. Zudem konnten die Systemwechsel haushaltneutral umgesetzt werden.
- **Berufsbildung den neuen Herausforderungen anpassen:** Im Einflussbereich des Kantons wurde die Berufsbildung immer wieder angepasst. Zu erwähnen sind insbesondere die Projekte Informatik 4.0 (Flexibilisierung Informatikausbildung), begleitetes selbstorganisiertes Lernen in der kaufmännischen Grundbildung und die Begleitung der grossen Bildungsrevisionen im KV und im Detailhandel. Die Digitalisierung in der Bildung fand auf allen Stufen statt. Durch Covid-19 wurde der Fokus von der Technik auf pädagogisch-didaktische Aspekte verlagert. Um die Strukturen der Berufsfachschulen aktiver steuern zu können, wurde das Projekt «Berufsfachschulen 2020» gestartet.
- **Finanzmittel für die Berufsbildung sicherstellen:** Bei sinkenden Lehrverhältnissen und trotz steigender Personalkosten konnten die Kosten pro Lehrvertrag dank Sparmassnahmen stabil gehalten werden. Die Kosten bewegten sich im gesamtschweizerischen Rahmen. Die breite Palette an Berufen und die regionale Berufsfachschulorganisation bleiben jedoch kostenintensiv. Um einen effektiven Einsatz der finanziellen Mittel zu erreichen, wurde bei den Berufsfachschulen die Klassenorganisation in der beruflichen Grundbildung optimiert und das Projekt «Berufsfachschule

2020» gestartet. Im Finanzbereich wurden Massnahmen wie die Entwicklung eines Führungscockpits mit wichtigen bildungspolitischen Kennzahlen und die Revision des IKS getroffen, um die Steuerung der Berufsbildungsstrukturen zu optimieren.

Exkurs zu den Auswirkungen von Covid-19

Der Ausbruch der Pandemie im Frühling 2020 tangierte die Berufsbildung stark und verlangte bedarfsgerechte Anpassungen und Unterstützungsleistungen, die sich teilweise über das Jahr 2020 hinausziehen dürften:

- Für die **Qualifikationsverfahren** (Lehrabschlussprüfungen) musste 2020 vom regulären Verfahren abgewichen werden. Die Verbundpartner fanden auf nationaler Ebene rasch tragfähige Lösungen. Finanziell führte dies zu einem einmaligen Minderaufwand, weil Expertenentschädigungen eingespart werden konnten. Auf Verwaltungsseite führten die alternativen Lösungen hingegen zu grossem Mehraufwand.
- Die Berufsfachschulen bewältigten die Umstellung auf **Fernunterricht** und die Rückkehr zum Präsenzunterricht dank viel Flexibilität und grossem Einsatz. Der Fernunterricht führte trotzdem bei einem Teil der Jugendlichen zu Bildungslücken, weil die nötige Infrastruktur fehlte und/oder das Lernumfeld nicht stimmte.
- Im **Tertiärbereich** führte das Verbot von Präsenzunterricht zu einer grossen Belastung für die Studierenden und die Bildungsanbieter. Die Weiterbildungsanbieter traf es besonders hart, weil durch das **Präsenzunterrichtsverbot ab März 2020** die Nachfrage nach Kursen trotz Umstellung auf Online-Formate stark einbrach. Über den Bildungserfolg der Kursbesuchenden gibt es noch keine gesicherten Ergebnisse. Die Berufsfachschulen haben den Lernenden nach den drei Monaten Fernunterricht im letzten Frühjahr Stützkurse angeboten, um ihre Lücken aufzuarbeiten. Für Lernende in der Gastronomie-, Hotel- und Veranstaltungsbranche, deren Betriebe sie nur noch ungenügend ausbilden konnten, wurden mit Unterstützung der OdA Ersatzformate entwickelt. In temporär geschlossenen Betrieben konnten die Lernenden unter Anleitung von Berufsbildner/-innen ihre Ausbildung fortsetzen und für die Abschlussprüfung üben.
- Der **Direkteinstieg** bzw. die Lehrstellenvergabe wurde durch die Corona-Massnahmen erschwert (Schnupperlehren, Bewerbungsgespräche usw.). Zudem verzögerte sich teilweise die Rekrutierung aufgrund der wirtschaftlichen Situation. Deshalb wurde die Frist für Lehrvertragsabschlüsse bis in den Herbst verlängert. Entsprechend wurden zusätzliche Unterstützungsleistungen erbracht (SOS-Corona-Beratung der Berufs- und Informationszentren, Lastminute-Börse u. a.), welche teilweise vom Bund über den Förderschwerpunkt «Lehrstellen Covid-19» mitfinanziert wurden. Dank solcher Massnahmen gelang der Direkteinstieg in eine berufliche Grundbildung ähnlich gut wie in den Vorjahren.
- Der **Übergang von der Erstausbildung in den Arbeitsmarkt** gestaltete sich 2020 schwieriger. Alternativen wie Auslandsaufenthalte, Reisen etc. entfielen. Deshalb wurden die bisherigen Unterstützungsmassnahmen für den Übertritt in den Arbeitsmarkt ausgebaut. Hier entwickelte vor allem die Berufsberatung sehr gute Unterstützungsangebote (beispielsweise Webinare) und bot sie den Betroffenen in Zusammenarbeit mit den Schulen an. Hält die wirtschaftlich angespannte Situation an, dürften solche Instrumente an Bedeutung gewinnen.

5. Ausblick Berichterstattungsperiode 2021 – 24

Die bisherigen fünf strategischen Empfehlungen bzw. fünf Teilstrategien bleiben bildungspolitisch aktuell und stehen damit in der Leistungsperiode 2021 – 2024 im Fokus. Angesichts der rasanten Veränderungen der Technologien und des Arbeitsmarkts sowie aufgrund der Auswirkungen von Covid-19 werden die Zielsetzungen aber akzentuiert.

Hohe Abschlussquote halten

- **Duale Ausbildungsplätze erhalten und erweitern:** Eine Herausforderung ist die steigende Zahl an Schulabgänger/-innen bei voraussichtlich weiterhin schwieriger wirtschaftlicher Situation. Es wird sich zeigen, ob die Betriebe genügend Ausbildungsplätze anbieten können. Deshalb braucht es von Staat und Wirtschaft getragene Unterstützungsmassnahmen wie ein intensives Lehrstellenmarketing. Bei Bedarf müssen Zwischenlösungen forciert oder vollschulische Angebote erweitert werden, um ein Ansteigen der Jugendarbeitslosigkeit zu verhindern. Das kann Mehrkosten mit sich bringen.
- **Lehrvertragsabbrüche und Misserfolge beim Qualifikationsverfahren unter den Schweizer Durchschnitt senken:** Abbrüche und Misserfolge sollen in besonders betroffenen Berufen gemeinsam mit den zuständigen Organisationen der Arbeitswelt gesenkt werden.
- **Berufsmaturität nachhaltig stärken:** Die Berufsmaturität hat sich im Kanton Bern überdurchschnittlich gut entwickelt. Es gilt jedoch, den Anteil an BM1-Studierenden gegenüber der BM2 zu steigern, die Abbrüche zu reduzieren und die Studierfähigkeit sicherzustellen. Eine Stärkung der Berufsmaturität ist wichtig, weil sie die Versorgung der Wirtschaft mit hoch qualifizierten Fachkräften (tertiäre Abschlüsse) unterstützt.

Übergang von der Erstausbildung in den Arbeitsmarkt weiter stützen: Die durch Covid-19 ausgelöste wirtschaftliche Rezession führt zu höherer Jugendarbeitslosigkeit. Davon betroffen sind auch Lehrabgänger/-innen. Kann wenig Berufserfahrung gesammelt und berufliches Wissen nicht angewendet werden, kann dies langfristige negative Folgen für die Betroffenen haben. Dies gilt es zu vermeiden. Lehrbetriebe und Arbeitgeber müssen für diese Problematik sensibilisiert werden. Alternativ müssen weiterführende Ausbildungen gefördert werden.

Berufsbildung den neuen Herausforderungen anpassen

- **Grosse Bildungsrevisionen begleiten und umsetzen:** Die anstehenden Bildungsreformen im KV, im Detailhandel und in der MEM-Branche müssen – nebst der strategischen Begleitung auf gesamtschweizerischer Ebene – auch auf kantonaler Ebene eng begleitet werden. Der Umbau von Ausbildungsstrukturen innerhalb des Systems durch Modularisierung und Flexibilisierung muss so umgesetzt werden, dass sich diese im Ausbildungsalltag bewähren.
- **Digitalisierung und Innovationen fördern:** Die Ausrichtung des Lernens auf die Dynamik der Arbeitswelt muss weitergehen. Dabei geht es um eine nachhaltige Nutzung digitaler Hilfsmittel für den Unterricht, aber auch um die Veränderung von Lernprozessen und damit um die Veränderung der Unterrichtsplanung – bis hin zu Flexibilisierung und Individualisierung. Die digitale Entwicklung und Innovation vor Ort und der Austausch unter den Berufsfachschulen ist mit klaren Rahmenbedingungen und pädagogischem Support weiter zu fördern. Um die Lernprozesse für die Lernenden zu verbessern, müssen Schulen und Betriebe näher zusammenrücken. Anzustreben sind eine intensivere Kommunikation sowie ein Ausbau digitaler Kooperationsplattformen.
- **Sprache und Mobilität fördern:** Der Auftrag des Regierungsrats zu Sprache und Mobilität ist umzusetzen. Die zweite Landessprache soll an den Berufsfachschulen gestärkt werden. Die Problematik fehlender Ressourcen für die Sprachförderung muss zusammen mit den Schulen gelöst werden.

Berufsabschlüsse für Erwachsene fördern / Nach- und Weiterqualifizierung von Erwachsenen unterstützen

- Die Entwicklungen in der Arbeitswelt verändern die Berufe und erfordern immer höhere Qualifikationen. Deshalb müssen neben der Nachqualifikation von Erwachsenen für einen Erstabschluss auf Sekundarstufe II zunehmend auch Qualifizierungsangebote für Quereinsteiger/-innen und Berufswechsler/-innen geprüft werden. Der Berufsabschluss für Erwachsene und die Grundkompetenzen

sind weiter zu fördern und die Massnahmen zu evaluieren. In Zusammenarbeit mit der Berufsberatung und den Verbänden sind Angebote für Qualifizierungsmassnahmen weiterer Zielgruppen zu prüfen (Upskilling etc.).

Die Höhere Berufsbildung stärken / Weitere Massnahmen zur Stärkung planen und umsetzen

- Neben den bisher ergriffenen Massnahmen müssen die Positionierung der HF geklärt sowie die Harmonisierung der Aufsicht und die Erarbeitung interkantonalen Standards unterstützt werden.

Finanzmittel für die Berufsbildung sicherstellen / Finanzen nachhaltig sichern

- Trotz minimaler Steuerungsmöglichkeiten bei steigender Zahl an Schulabgänger/-innen, wirtschaftlicher Krise aufgrund von Covid-19, digitaler Transformation und struktureller Veränderungen gilt es, in der beruflichen Grundbildung die Finanzen nachhaltig zu sichern und gleichzeitig die hohe Qualität der Berufsbildung zu halten.
- Die Systemumstellung mit der Einführung von ERP, 1. Etappe, belastet die Verwaltung wie die Schulen stark. Es gilt, SAP optimal für die Steuerung (des Produkts auf allen vier Ebenen vgl. Ziffer 2.2) zu nutzen.

Was die Aufgabenübertragung des Regierungsrates an private Anbieter (Art. 113 BerV) und die erhöhte Finanzierung gewisser HF-Angebote (Art. 94a BerV) betrifft, zeichnet sich für die nächste Berichtsperiode kein Handlungsbedarf ab.

6. Anhang

6.1 Übersicht Produkt Berufsbildung

| Produkt Berufsbildung | | | | | | | |
|---|--------|--------|--------|---------------------------------------|--------|--------|--------|
| Die Berufsbildung ist eine gemeinsame Aufgabe von Bund, Kanton und Organisationen der Arbeitswelt. Sie umfasst die Berufsvorbereitung, die berufliche Grundbildung einschliesslich der Berufsmaturität, die höhere Berufsbildung sowie die Weiterbildung. Sie ermöglicht den Jugendlichen (und Erwachsenen) den Einstieg in die Arbeitswelt und sorgt für qualifizierte Nachwuchskräfte für die Wirtschaft sowie die Weiterbildung von Fach- und Führungskräften. | | | | | | | |
| | | | | | | | |
| | | | | | | | |
| | | | | | | | |
| | | | | | | | |
| | | | | | | | |
| Kenngrössen | 2010 | 2015 | 2016 | 2017 | 2018 | 2019 | 2020 |
| Gesamtbestand Lehrverträge | 29'185 | 28'716 | 28'311 | 28'125 | 27'673 | 27'358 | 27'091 |
| Anzahl neu abgeschlossener Lehrverträge | 10'075 | 10'024 | 10'256 | 9'803 | 9'674 | 9'717 | 9'538 |
| Prüfungserfolgsquote QV | 93.4% | 94.1% | 93.7% | 93.4% | 93.7% | 93.6% | 95.4% |
| Anzahl Berufsfachschulen und Höhere Fachschulen | 37 | 28 | | | | | 28 |
| davon mit privater Trägerschaft | 15 | 11 | | | | | 11 |
| Prüfungserfolgsquote Höhere Fachschulen (HF) | 92.60% | 95.1% | n.v. | 93.0% | 93.0% | 92.0% | 94.0% |
| | | | | | | | |
| Vollzeitstellen Verwaltungspersonal kantonale Schulen | 208.1 | 261.1 | 250.0 | 249.0 | 252.1 | 249.6 | 255.9 |
| | | | | | | | |
| Finanzkennzahlen (in Mio. CHF) | | | | | | | |
| Produktsaldo Berufsbildung (Saldo 2, DB IV) | 398.7 | 380.1 | 387.7 | 405.4 | 400.2 | 404.8 | 396.8 |
| Finanzierungspauschale des Bundes | 79.0 | 103.8 | 102.1 | 102.4 | 106.0 | 104.4 | 103.7 |
| | | | | | | | |
| Rückerstattungen der Kantone (Schulgelder) * | 18.9 | 21.3 | | | | | 18.0 |
| | | | | | | | |
| Kennzahlen aus Kostenerhebung Bund | | | | | | | |
| Nettokosten Berufsbildung insgesamt pro Grundbildungsverhältnis | 16'100 | 16'290 | | | | 17'420 | |
| Nettokosten pro Lernende in der beruflichen Grundbildung | 11'140 | 12'170 | | | | 11'960 | |
| * Nur kantonale Schulen | | | | Grau: Nicht erhoben / nicht verfügbar | | | |

Quelle: MBA

Entwicklung der Teilproduktesaldi in der Berufsbildung

| Teilprodukt | 2010 | 2015 | 2016 | 2017 | 2018 | 2019 | 2020 |
|----------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| Berufsvorbereitung | 45.0 | 38.8 | 41.8 | 46.1 | 48.0 | 44.5 | 39.7 |
| Grundbildung | 347.9 | 353.2 | 353.8 | 365.1 | 361.1 | 367.2 | 365.6 |
| Höhere Berufsbildung | 79.3 | 86.5 | 87.0 | 86.7 | 86.9 | 86.7 | 85.3 |
| Weiterbildung | 5.6 | 5.7 | 7.2 | 10.0 | 10.1 | 10.8 | 9.9 |

Abbildung 30: Entwicklung der Kosten der Teilprodukte in der Berufsbildung 2010–20 (in Mio. CHF). Quelle: MBA

Entwicklung des Produktesaldos Berufsbildung und der Finanzierungsbeiträge des Bundes

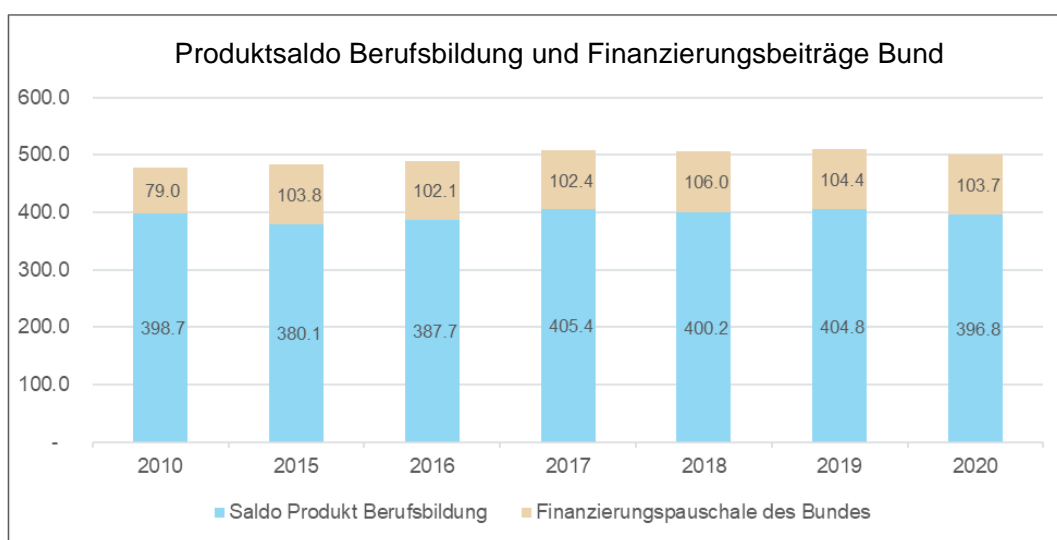


Abbildung 31: Entwicklung der Finanzierungspauschale des Bundes für die Berufsbildung 2010–20 (in Mio. CHF). Quelle: MBA

6.2 Übersicht Teilprodukt Berufsvorbereitung

| Teilprodukt Berufsvorbereitung | | | | | | | |
|---|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| Die Brückenangebote (BrA) bereiten Schulabgänger/innen und junge Erwachsene ohne Anschlusslösung nach der obligatorischen Schulzeit sowie spät Zugewanderte auf den Eintritt in eine berufliche Grundbildung vor. Die BrA beinhalten die berufsvorbereitenden Schuljahre BVS, die Vorlehren sowie die Motivationssemester (SEMO). | | | | | | | |
| Kenngrossen | 2010 | 2015 | 2016 | 2017 | 2018 | 2019 | 2020 |
| Anzahl Jugendliche im Berufsvorbereitenden Schuljahr (BVS) | 1'939 | 1'750 | 1'839 | 2'125 | 1'937 | 1'621 | 1'395 |
| Anzahl Klassen Berufsvorbereitendes Schuljahr (BVS) | 114 | 109 | 119 | 137 | 127 | 111 | 95 |
| Aufnahmen in ein BVS im Verhältnis zu allen jährlichen Schulaustritten aus Volksschule (in %) | 18.9 | 17.9 | | | | | |
| Anteil der BVS-Lernenden, welche einen Ausbildungsplatz mit zertifizierendem Abschluss antreten können ¹ | 77.9% | 74.9% | 69.0% | 57.0% | 54.0% | 59.0% | n.V. |
| Anzahl Jugendliche in Vorlehren | 318 | 256 | 326 | 363 | 500 | 448 | 324 |
| Anzahl Vorlehrklassen | 20 | 20 | 22 | 24 | 31 | 35 | 33 |
| Anzahl Jugendliche/junge Erwachsene im SEMO Standard und Plus | | 224 | | | 264 | 277 | 263 |
| <i>Finanzkennzahlen (in Mio. CHF)</i> | 2010 | 2015 | 2016 | 2017 | 2018 | 2019 | 2020 |
| Brückenangebote (Saldo 2, DB IV) | 45.0 | 38.8 | 41.8 | 46.1 | 48.0 | 44.5 | 39.7 |
| ¹ Die Anschlussquote ist gesunken, da die Anzahl Klassen mit Schwerpunkt Integration von Fremdsprachigen (BSI/BPI) ab 2016 markant erhöht wurde. | | | | | | | |

Quelle: MBA

6.3 Übersicht Teilprodukt Berufliche Grundbildung

| Teilprodukt Berufliche Grundbildung | | | | | | | |
|--|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|
| Die berufliche Grundbildung vermittelt die notwendigen Fertigkeiten und Kenntnisse, die zur Ausübung eines Berufs notwendig sind. Sie kann in einer zweijährigen Ausbildung mit einem eidgenössischen Berufsattest (EBA) erworben werden oder in einer drei- oder vierjährigen Lehre mit einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ). Die berufliche Grundbildung erfolgt dual (Betrieb-Schule) oder in einem vollschulischen Angebot. Ergänzend zur drei- und vierjährigen Grundbildung kann zudem die Berufsmaturität absolviert werden. Über den Berufsabschluss für Erwachsene können auch Erwachsene eine Grundbildung nachholen. | | | | | | | |
| Kenngrösse | 2010 | 2015 | 2016 | 2017 | 2018 | 2019 | 2020 |
| Neu abgeschlossene Lehrverträge* | 10'075 | 10'024 | 10'256 | 9'803 | 9'674 | 9'717 | 9'538 |
| Gesamtbestand Lehrverträge Total* | 29'185 | 28'716 | 28'311 | 28'125 | 27'673 | 27'358 | 27'091 |
| Gesamtbestand Lehrverträge EFZ | 27'928 | 26'937 | 26'480 | 26'324 | 25'834 | 25'418 | 25'096 |
| Gesamtbestand Lehrverträge EBA | 1'257 | 1'779 | 1'831 | 1'801 | 1'843 | 1'940 | 1'995 |
| Gesamtbestand Vollzeit-Lehrverträge* | | 1'562 | 1'533 | 1'553 | 1'446 | 1'394 | 1'428 |
| Lehrvertragsauflösungen | 2'437 | 2'675 | 2'679 | 2'835 | 2'786 | 2'780 | 2'636 |
| Lernende an kantonalen Berufsfachschulen | | 24'431 | | | | | 23'292 |
| Lernende an subventionierten Berufsfachschulen | | 7'046 | | | | | 6'951 |
| Lernende an Wirtschaftsmittelschulen | 1'451 | 1'239 | 1'190 | 1'119 | 1'020 | 923 | 915 |
| Anzahl Lernende Berufsmaturität I (BM 1) | | 2'887 | 2'879 | 2'778 | 2'683 | 2'605 | 2'597 |
| Anzahl Lernende Berufsmaturität II (BM 2) | | 1'752 | 1'741 | 1'800 | 1'908 | 1'875 | 1'950 |
| | 2010 | 2015 | 2016 | 2017 | 2018 | 2019 | 2020 |
| Anzahl Berufe | | 227 | | | | | 237 |
| Anzahl Lehrbetriebe | | 14'000 | | | | | 12'000 |
| Lehrbetriebsbesuche ** | | 2'970 | | | | | 1'800 |
| Beratungsgespräche *** | | 22'810 | | | | | 28'900 |
| Klärungsgespräche ** | | 1'010 | | | | | 250 |
| Anzahl Prüfungsexperten QV | | 7'500 | | | | | 7'500 |
| Rekurse QV (LAP) | 13 | 15 | 22 | 25 | 30 | 22 | 40 |
| Schulortgesuche | 325 | 213 | k.A. | 231 | 212 | 210 | 221 |
| Finanzkennzahlen (in Mio. CHF) | 2010 | 2015 | 2016 | 2017 | 2018 | 2019 | 2020 |
| Grundbildung (Saldo 2, DB IV) | 347.9 | 353.2 | 353.8 | 365.1 | 361.1 | 367.2 | 365.6 |
| * Ohne HMS/WMS | | | | | | | |
| ** Rückgang aufgrund COVID-19 | | | | | | | |
| *** ab 2015 inkl. telefonische Beratungsgespräche und ab 2020 zusätzlich Beratungsanfragen per Mail (Schätzung) | | | | | | | |

Quelle: MBA

6.4 Übersicht Teilprodukt Höhere Berufsbildung

| Teilprodukt Höhere Berufsbildung | | | | | | | |
|--|--------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| <p>Die höhere Berufsbildung baut auf der beruflichen Erfahrung auf und vermittelt den Berufsleuten Qualifikationen, die für die Ausübung einer anspruchsvollen oder einer verantwortungsvollen Berufstätigkeit erforderlich sind. Damit versorgt sie zugleich die Wirtschaft mit ausgewiesenen Führungs- und Fachkräften. Die Angebote der Höheren Berufsbildung umfassen die eidgenössische Berufsprüfung (BP), die eidgenössische höhere Fachprüfung (HFP) und die Höheren Fachschulen (HF).</p> | | | | | | | |
| | | | | | | | |
| | | | | | | | |
| | | | | | | | |
| | | | | | | | |
| Kenngrösse | 2010 | 2015 | 2016 | 2017 | 2018 | 2019 | 2020 |
| Anzahl Bildungsinstitutionen* (ab 2017 nur HF) | 50 | 47 | n.v. | 25 | 25 | 27 | 29 |
| davon mit Leistungsvereinbarung/-vertrag | 24 | 47 | n.v. | 25 | 25 | 27 | 29 |
| | | | | | | | |
| Anzahl Bildungsgänge insgesamt ** | 148 | 206 | | | | | |
| davon HF | 46 | 83 | n.v. | 74 | 79 | 88 | 88 |
| davon BP + HFP ** | 102 | 123 | | | | | |
| | | | | | | | |
| Anzahl Bildungsabschlüsse insgesamt | 3'558 | 3'893 | 3'866 | 3'937 | 3'790 | 3'987 | 3'622 |
| HF-Diplome | 1'255 | 1'519 | 1'334 | 1'564 | 1'406 | 1'624 | 1'577 |
| BP + HFP | 2'303 | 2'374 | 2'532 | 2'373 | 2'384 | 2'363 | 2'045 |
| Prüfungserfolgsquote HF | 92.60% | 95.1% | n.v. | 93.0% | 93.0% | 92.0% | 94.0% |
| | | | | | | | |
| | | | | | | | |
| | | | | | | | |
| <i>Finanzkennzahlen (in Mio. CHF)</i> | 2010 | 2015 | 2016 | 2017 | 2018 | 2019 | 2020 |
| Höhere Berufsbildung (Saldo 2, DB IV) | 79.3 | 86.5 | 87.0 | 86.7 | 86.9 | 86.7 | 85.3 |
| | | | | | | | |
| | | | | | | | |
| | | | | | | | |
| | | | | | | | |
| * Institutionen der HBB mit Finanzierung durch den Kanton. Ab 2018 nur noch Höhere Fachschulen (HFSV) | | | | | | | |
| ** Ab 2017 nicht bekannt da Systemwechsel von FSV zu Bundessubjektfinanzierung | | | | | | | |

Quelle: MBA

6.5 Übersicht Teilprodukt Weiterbildung

| Teilprodukt Weiterbildung | | | | | | | | |
|--|-----------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|
| In der Weiterbildung erwerben, erhalten und erweitern Erwachsene ihre Kompetenzen und Qualifikationen, um ihre beruflichen Chancen zu erhöhen, ihr soziales oder privates Leben selbstverantwortlich zu gestalten und darin bestehen zu können. | | | | | | | | |
| | SOLL | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 | 2013 | 2014 | 2015 |
| Anteil durchgeführter Kurse und Veranstaltungen im Vergleich mit dem Angebot | Mind. 70% | | | 86.20% | | 85.60% | 85.70% | 94.00% |
| | | | | | | | | |
| Kenngrosse | 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 | 2013 | 2014 | 2015 |
| Anzahl WB-Institutionen | | | 55 | 57 | 55 | 57 | 53 | 59 |
| davon mit Leistungsvertrag | | | 23 | 24 | 24 | 24 | 25 | 26 |
| Anzahl WB-Kurse | 1'242 | 1'357 | 1'379 | 1'417 | 1'487 | 1'537 | 1'458 | 1'539 |
| davon für benachteiligte Bevölkerungsgruppen ¹ | 624 | 687 | 747 | 745 | 868 | 923 | 889 | 886 |
| davon zu gesellschaftlich besonders relevanten Themen ² | 562 | 603 | 609 | 646 | 600 | 592 | 545 | 634 |
| davon Ausbildungen für Auszubildende | 56 | 67 | 23 | 26 | 19 | 22 | 24 | 19 |
| Anzahl WB-Kursteilnehmende | 12'904 | 13'704 | 14'192 | 14'584 | 15'030 | 15'354 | 14'860 | 15'792 |
| davon in Kursen für benachteiligte Bevölkerungsgruppen ¹ | 5'854 | 6'183 | 7'177 | 7'104 | 8'165 | 8'564 | 8'471 | 8'570 |
| davon in Kursen zu gesellschaftlich besonders relevanten Themen ² | 6'491 | 6'767 | 6'798 | 7'153 | 6'642 | 6'541 | 6'150 | 7'033 |
| davon in Ausbildungen für Auszubildende | 559 | 754 | 217 | 291 | 223 | 249 | 239 | 189 |
| Aufgeführt sind die im jeweiligen Jahr abgerechneten Weiterbildungsangebote Dritter gemäss Art. 31 des Gesetzes über die Berufsbildung, die Weiterbildung und die Berufsberatung (BerG), <i>ohne</i> diejenigen der Berufsfachschulen und der Höheren Fachschulen. ¹ Bildungsbenachteiligte (v. a. Nachholbildung in Lesen und Schreiben), Behinderte, Migrantinnen und Migranten, Wiedereinsteigerinnen ² v. a. Kurse zu Alters-, Jugend- und Familienfragen (Elternbildung), Weiterbildung für gemeinnützige bzw. ehrenamtliche Tätigkeiten sowie zu Grundlagen (basic skills) gemäss geltendem Volksschullehrplan | | | | | | | | |
| | | | | | | | | |
| <i>Finanzkennzahlen (in Mio. CHF)</i> | 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 | 2013 | 2014 | 2015 |
| Weiterbildung (Saldo, DB IV) | | | | 8.5 | 7.2 | 6.5 | 5.8 | 5.7 |

Quelle: MBA

6.6 Entwicklung der Kosten HBB 2017 – 2020²⁹ und der Anzahl Berner Studierender, für die der Kanton Bern zahlungspflichtig ist

| Kosten HBB | 2017 | | 2018 | | 2019 | | 2020 | |
|--|--------------|-------------------|--------------|-------------------|--------------|-------------------|--------------|-------------------|
| | Studierende | CHF | Studierende | CHF | Studierende | CHF | Studierende | CHF |
| Total bernische Studierende in anderen Kantonen | 1'345 | 8'835'496 | 1'191 | 9'125'619 | 997 | 9'191'954 | 852 | 8'168'286 |
| vK zu BP/HFP, bernische Studierende in anderen Kantonen (auslaufend nach FSV) | 356 | 722'228 | 171 | 241'619 | 34 | 56'954 | 12 | 24'786 |
| HF, bernische Studierende in anderen Kantonen (nach HFSV) | 989 | 8'113'268 | 1'020 | 8'884'000 | 963 | 9'135'000 | 840 | 8'143'500 |
| HBB, bernische Studierende im Kanton Bern | 2'068 | 7'072'348 | 1'633 | 6'445'452 | 1'548 | 6'538'082 | 1'506 | 6'898'483 |
| vK zu BP/HFP bernische Studierende im Kanton Bern (auslaufend nach FSV) | 768 | 1'115'348 | 264 | 374'452 | 85 | 175'082 | 79 | 106'983 |
| HF bernische Studierende im Kanton Bern (HFSV Beiträge an private Anbieter), | 1'300 | 5'957'000 | 1'369 | 6'071'000 | 1'463 | 6'363'000 | 1'427 | 6'791'500 |
| Saldo kantonale HF: Beiträge gemäss HFSV für bernische Studierende in Budget der Schulen ³⁰ | 699 | | 651 | | 721 | | 715 | |
| Saldo kantonale HF und subventionierte HF Schulen mit Zusatzbeiträgen (HFSV für bernische Studierende und für alle Studierende (inkl. ausserkantonale) hinsichtlich Zusatzfinanzierung ³¹) | 1'584 | 70'776'565 | 1'517 | 71'355'570 | 2'083 | 70'971'676 | 2'048 | 70'282'510 |
| Kantonale Zusatzpauschale vK (neu: kantonale Zusatzpauschale zu Bundessubjektpauschale für vK zu Abschlüssen (BP/HFP von besonderem öffentlichem Interesse) | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 27 | 64'404 |
| Gesamt vK zu BP/HFP | 1'124 | 1'837'576 | 435 | 616'071 | 119 | 232'036 | 118 | 196'173 |
| Gesamt HF | 4'572 | 82'846'333 | 4'557 | 86'310'570 | 5'230 | 86'469'676 | 5'030 | 85'217'510 |
| Gesamt HF und vK | 5'696 | 86'684'409 | 4'992 | 86'926'641 | 5'349 | 86'701'712 | 5'148 | 85'349'279 |

Quelle: MBA

²⁹ Nicht enthalten sind die ausserkantonalen Studierenden in Bildungsangeboten von 16 privaten Anbietern.

³⁰ Inforama, GIBB, SifGBB, BFF, TFBern

³¹ BZ Pflege, medi, Hotelfachschule, HF Holz, ceff, HFTM; bzemme

6.7 Finanzflüsse Schulgeldabkommen

| | Bilanz Kanton Bern | Einnahmen Kanton Bern | Ausgaben Kanton Bern | Saldo Kanton Bern |
|--|--|------------------------------|-----------------------------|--------------------------|
| | Rechnung 2020 | Rechnung 2020 | Rechnung 2020 | Rechnung 2020 |
| | | Betrag CHF | Betrag CHF | Betrag CHF |
| | Berufliche Grundbildung | 17'208'372 | 16'648'817 | 559'555 |
| | Höhere Fachschulen (HF) | 13'806'242 | 8'143'500 | 5'662'742 |
| | Berner Studierende HBB (HF/BP/HFP) mit Kursort im Kanton Bern | | 6'898'483 | -6'898'483 |
| | Total Berufliche Grundbildung und HBB | 31'014'614 | 31'690'800 | -676'186 |
| | Anmerkung: | | | |
| | Ausgaben berufliche Grundbildung inkl. IFK und IBK | | | |
| | Saldo: Einnahmen - Ausgaben; negative Werte = Ausgabenüberschuss | | | |

Quelle: MBA

7. Abkürzungsverzeichnis

| | |
|-----------|---|
| AIS | Amt für Integration und Soziales |
| AVA | Amt für Arbeitslosenversicherung |
| AGG | Amt für Gebäude und Grundstücke |
| AKVB | Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung |
| APF | Année scolaire de préparation professionnelle Pratique et formation générale |
| API | Année scolaire de préparation professionnelle Pratique et intégration |
| APP Plus | Année scolaire de préparation professionnelle Pratique et formation générale Plus |
| BBG | Bundesgesetz über die Berufsbildung |
| BBV | Verordnung über die Berufsbildung |
| BerG | Gesetz über die Berufsbildung, die Weiterbildung und die Berufsberatung (Kt. Bern) |
| BerV | Verordnung über die Berufsbildung, die Weiterbildung und die Berufsbildung (Kt. Bern) |
| BFF Bern | Berufs-, Fach- und Fortbildungsschule Bern |
| BFS | Bundesamt für Statistik |
| BGSOL | Begleitetes selbstorganisiertes Lernen |
| BiVo | Bildungsverordnung |
| BIZ | Berufs- und Informationszentren |
| BKD | Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Bern |
| BM | Berufsmaturität |
| BP | Eidgenössische Berufsprüfungen |
| BPA | Berufsvorbereitendes Schuljahr Praxis und Allgemeinbildung |
| BPI | Berufsvorbereitendes Schuljahr Praxis und Integration (ehemals BSI) |
| BrA | Brückenangebote |
| BSLB | Berufs- Laufbahn- und Studienberatung |
| BVS | Berufsvorbereitendes Schuljahr |
| BYOD | Bring your own device |
| BZ Pflege | Berner Bildungszentrum Pflege |
| bzemme | Bildungszentrum Emme |
| ceff | Centre de formation professionnelle |
| EA | Erweiterte Allgemeinbildung |
| EBA | Eidgenössisches Berufsattest |
| Educa | Fachagentur für den digitalen Bildungsraum Schweiz |
| EHB | Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung |
| EDK | Eidgenössische Erziehungsdirektorenkonferenz |
| Edubern | IT-Plattform der Bildungs- und Kulturdirektion Kanton Bern |
| EFZ | Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis |
| EP 18 | Entlastungspaket 2018 Kanton Bern |
| FaBe | Fachfrau/-mann Betreuung |
| FaGe | Fachfrau/-mann Gesundheit |
| FH | Fachhochschule |
| FMS | Fachmittelschule |
| gibb | Gewerblich Industrielle Berufsfachschule Bern |
| GSI | Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion Kanton Bern |
| HBB | Höhere Berufsbildung |
| HBV | Interkantonale Vereinbarung für Schulen mit spezifisch strukturierten Angeboten für Hochbegabte |
| HF | Höhere Fachschule |
| HF Holz | Höhere Fachschule Holz Biel |
| HFP | Eidgenössische höhere Fachprüfungen |
| HFTM | Höhere Fachschule für Technik Mittelland |

| | |
|-----------|--|
| HSFV | Interkantonale Vereinbarung über Beiträge an die Bildungsgänge der Höheren Fachschulen |
| iDiKo-S | Interdirektionale Koordination der Sprachförderung |
| IIZ | Interinstitutionelle Zusammenarbeit |
| IKS | Internes Kontrollsystem |
| INFORAMA | Aus- und Weiterbildungs-, Beratungs- und Tagungszentrum für Land- und Hauswirtschaft, Gemüsebau und Pferdeberufe Kanton Bern |
| INVOL | Integrationsvorlehre des Staatssekretariats für Migration SEM |
| LABB | Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (BFS-Statistik) |
| LAG | Lehreranstellungsgesetzgebung Kanton Bern |
| LVA | Lehrvertragsauflösungen |
| MBA | Mittelschul- und Berufsbildungsamt |
| Medi | Zentrum für medizinische Bildung |
| MEM | Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie |
| MiVo | Mindestvorschriften für die Anerkennung von Bildungsgängen und Nachdiplomstudien der Höheren Fachschulen |
| NA-BE | Neustrukturierung des Asylbereichs im Kanton Bern |
| OdA | Organisationen der Arbeitswelt |
| QV | Qualifikationsverfahren |
| RAV | Regionale Arbeitsvermittlungszentren |
| R/C | Reporting/Controlling |
| SBBK | Schweizerische Berufsbildungsämterkonferenz |
| SBFI | Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation |
| SCHAU | Schulaustretendenumfrage per 1. Juni durch die BSLB |
| SCHAU BrA | Schulaustretendenumfrage Brückenangebote per Ende Juni durch die Fachstelle Brückenangebote |
| SDBB | Schweizerisches Dienstleistungszentrum für Berufsbildung und Berufsberatung |
| SEM | Staatssekretariat für Migration |
| SEMO | Motivationssemester |
| Sfgb-b | Schule für Gestaltung Bern und Biel |
| TF Bern | Technische Fachschule Bern |
| ük | Überbetriebliche Kurse |
| UMA/UMF | Unbegleitete Minderjährige/Flüchtlinge |
| VZ | Vollzeitangebote (schulisch organisierte berufliche Grundbildung) |
| WKS | Wirtschafts- und Kaderschule KV Bern |

8. Abbildungsverzeichnis

Titelbild: Foto von TF Bern zur Verfügung gestellt

| | |
|---|----|
| Abbildung 1: Bildungssystematik Schweiz. (Im Kanton Bern ist der Kanton für die Brückenangebote zuständig.) Quelle: Darstellung MBA | 5 |
| Abbildung 2: Produktgruppensaldo Rechnung 2020. Quelle: Finanzzahlen Jahresabschluss 2020 Kanton Bern Für die Entwicklung des Produktesaldos über die Jahre 2010 - 2020 vgl. Anhang, Abbildung 32 | 7 |
| Abbildung 3: Von den Schulabgänger/-innen gewählte Ausbildungen und Anschlusslösungen am 1. Juni 2020. Quelle: SCHAU 2020 (Aufgrund der Rundungsdifferenzen ergibt das Total bei den Französischsprachigen 101 %) 9 | 9 |
| Abbildung 4: Entwicklung der Lehrverträge für französischsprachige Jugendliche bezogen auf alle Lehrverträge in der Stadt Biel 2014 – 2020. Quelle: MBA Escada | 9 |
| Abbildung 5: Entwicklung Klassen- und Lernendenzahlen BVS. Quelle MBA Statistik | 10 |
| Abbildung 6: Entwicklung Anzahl Vorlernende Schuljahre 2014 – 2020. Quelle: MBA Statistik Bestand Vorlehre | 11 |
| Abbildung 7: Anschlüsse nach Brückenangebot (BrA) 2020. Quelle: MBA SCHAU BrA 2020 | 11 |
| Abbildung 8: Entwicklung der Nachteilsausgleichs Gesuche für das QV. Quelle: MBA Escada | 13 |
| Abbildung 9: Entwicklung der Lehrverträge (dual und vollschulisch) für EBA/EFZ 2015 – 2020. Quelle: MBA Statistik der beruflichen Grundbildung | 14 |
| Abbildung 10: Lehrvertragsauflösungen der Eintrittskohorte 2014 nach Kantonen. Quelle: BFS Nov. 2020 | 15 |
| Abbildung 11: Zertifikationsstatus der Eintrittskohorte 2014 Ende 2019. Quelle BFS-Längsschnittanalysen im Bildungsbereich Nov. 2020 | 15 |
| Abbildung 12: Quote Erstabschlüsse auf Sekundarstufe II nach Wohnkanton 2018. Quelle: BFS Nov. 2020 | 16 |
| Abbildung 13: Abschlussquote auf Sekundarstufe II 25-Jährige nach Nationalität und Geburtsort. Quelle: BFS Nov. 2020 | 16 |
| Abbildung 14: QV-Erfolgsquote EBA und EFZ 2015 – 2020. Quelle: MBA Escada | 17 |
| Abbildung 15: Berufe mit auffällig tiefen QV-Erfolgsquoten 2016 – 2020. Quelle: MBA Escada | 17 |
| Abbildung 16: Entwicklung Maturitätsquoten Kanton Bern 2000 – 2020. Quelle: Berechnungen BFS und BKD | 18 |
| Abbildung 17: Maturitätsquoten 2018 in ausgewählten Vergleichskantonen. Quelle: BFS Längsschnitt- analysen im Bildungsbereich (LABB) | 19 |
| Abbildung 18: Entwicklung BM-Abschlüsse nach Ausrichtung, Typ, Variante 2015 – 2020. Quelle: MBA Statistik der Bildungsabschlüsse | 19 |
| Abbildung 19: Entwicklung Arbeitslose und arbeitslose Lehrabgänger/-innen von 2005 – 2021. Quelle: SECO LAMDA swi | 21 |
| Abbildung 20: 9 Handlungsfelder Gesamtprojekt «Berufsabschluss für Erwachsene». Quelle: MBA BSLB | 22 |
| Abbildung 21: Entwicklung Zulassung Wege 1 bis 4 von 2013 – 2020. Quelle: MBA Escada | 23 |
| Abbildung 22: Entwicklung Mengengerüst Anbieter, Bildungsgänge, Studierende 2017 – 2020. Quelle: MBA | 25 |
| Abbildung 23: Demografische Entwicklung der Schulabgänger/-innen in vergleichbaren Bildungskantonen. Quelle: MBA aufgrund Daten BFS | 29 |
| Abbildung 24: Prognosen BFS und BKD für die kommenden Jahre. Quelle: BFS und BKD (BE) | 30 |
| Abbildung 25: Die 20 meistgewählten Berufe EZ 2015 – 2020. Quelle: MBA Datenbank Escada | 31 |
| Abbildung 26: Kostenentwicklung Kantone für die Berufsbildung 2001 – 2019. Quelle: SBFI Kostenerhebung Kantone 2019 | 36 |
| Abbildung 27: Kostenentwicklung Teilprodukte Kanton Bern 2010-2020. Quelle: Finanzdaten MBA | 37 |
| Abbildung 28: Entwicklung Grundbildungsverhältnisse und Kosten pro Grundverhältnis Kanton Bern. Quelle: SBFI Kostenerhebung Kantone 2019 | 37 |
| Abbildung 29: Kosten pro Lernende/-r über alle Kantone inkl. Raumkosten. Quelle: SBFI, Kostenerhebung Kantone 2019 | 38 |
| Abbildung 30: Entwicklung der Kosten der Teilprodukte in der Berufsbildung 2010–15 (in Mio. CHF). Quelle: MBA | 44 |
| Abbildung 31: Entwicklung der Finanzierungspauschale des Bundes für die Berufsbildung 2010–20 (in Mio. CHF). Quelle: MBA | 44 |